

# DIE ENGLISCHE BAUKUNST DER GEGENWART

BEISPIELE NEUER ENGLISCHER PROFANBAUTEN

MIT GRUNDRISSEN, TEXTABBILDUNGEN UND ERLÄUTERNDEN TEXT

VON

HERMANN MUTHESIUS

LIEFERUNG III

9687/3

COSMOS, VERLAG FÜR KUNST UND WISSENSCHAFT

LEIPZIG UND BERLIN

9087

BIBLIOTEKA  
POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ  
WYDZIAŁ INŻYNIERSTWA



IV ~~24.551~~

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000304101

S.01

9687

BIBLIOTEKA  
Państwowej Szkoły Przemysłowej  
w Krakowie.

IV. 24551



IV-301023

## BESCHREIBUNG DER TAFELN

Tafel 56 und 57.

DAS HAUPTPOLIZEIGEBÄUDE  
(NEW SCOTLAND YARD)  
IN LONDON.

Bei der Errichtung von Staatsbauten ist in England bisher eine grosse Unsicherheit in Bezug auf den besten dazu einzuschlagenden Weg zu beobachten gewesen. Man hat zwischen Wettbewerben, unmittelbarer Uebertragung an Privatarchitekten und selbständiger Ausführung durch das englische Staatsbauamt hin- und hergeschwankt. In den meisten Fällen hat man zu Wettbewerben gegriffen, ohne indes dabei zu be-

friedigenden Ergebnissen gekommen zu sein. Die Schwierigkeit lag zumeist darin, dass die Bedürfnisse der Behörden von den Bewerbern nicht richtig erfasst wurden und mehr Gewicht auf die «Architektur» als auf die zweckentsprechende Anlage gelegt wurde. Aber auch die freihändige Vergebung von Staatsbauten an Privatarchitekten hat in England nicht immer gute Ergebnisse gehabt, wie zum Beispiel das von Street herrührende Gerichtsgebäude in Fleet Street in London zu erkennen giebt. Zumeist fehlte auch hier die richtige Anpassung an das Bedürfnis, sodann aber auch das richtige Verständnis für die Anlage und das Wesen eines öffentlichen Gebäudes überhaupt. Das letztere giebt sich an fast allen englischen Staats- und öffentlichen Bauten darin zu erkennen, dass dunkle Korridore und dunkle Treppen angelegt sind, dass grosse durchgehende Gedanken in der allgemeinen Anlage fehlen und die Raumanordnungen häufig mehr einem Konglomerat als einem Organismus gleichen.

Eine Ausnahme hiervon macht das grosse Verwaltungsgebäude, das Norman Shaw in den Jahren 1886 bis 1890 für die Centralbehörde des Polizeibezirks London errichtete. Es steht in Bezug auf seine Anlage sowohl als auch ganz besonders in Bezug auf seine künstlerische Gestaltung auf einer Höhe, die es zu dem bedeutendsten englischen öffentlichen Bauwerk stempelt, beiläufig bemerkt auch zu dem einzigen, das ein weiter reichendes Interesse beansprucht. In diesem Falle hatte der Schritt der Behörden, sich an einen Privatarchitekten zu wenden, die günstigsten Ergebnisse. Es muss aber gleich vorausgeschickt werden, dass trotzdem die Regierungskreise von dem Bau, wie er jetzt vor aller Augen steht, nicht voll befriedigt sind und zwar diesmal merkwürdigerweise lediglich aus «stilistischen» Gründen. Denn es ist jetzt in England die herrschende Ansicht, dass «ein öffentliches Gebäude in klassischen Formen gehalten sein müsse» (vgl. Seite 8).

Das Hauptpolizeigebäude von London, das nach dem in der Nähe von Charing-Cross liegenden Gebäude Great Scotland Yard, welches der Behörde früher als Unterkunft diente, den Namen New Scotland Yard erhielt, ist an der neuen Uferstrasse Victoria Embankment zwischen der Westminsterbrücke und der Charing-Cross-Eisenbahnbrücke gelegen und bildet die hervorragendste Zierde dieser Strasse. Es kehrt ihr eine seiner schmaleren Seiten zu, ist gegen die Bauflucht etwas zurückgerückt und steht mit seinem rechteckigen Grundriss in einem schiefen Winkel zu dieser. Der Haupteingang ist an der längeren, an einer kleinen Privatstrasse liegenden Hauptfront gelegen. Der Polizeibezirk London, dessen Centralbehörde es als Unterkunft dient, reicht weit über die Grenzen des eigentlichen London hinaus und hat eine Bevölkerung von sechs Millionen Menschen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung in diesem Bezirk dient eine Schutzmannschaft von 15000 Mann. Das Gebäude umfasst die Diensträume für die Geschäfte der Abteilungen der Schutzmannschaft und des allgemeinen Polizeidienstes, der Kriminalpolizei, des öffentlichen Fuhrwesens und des öffentlichen Fundamentes für London. Es enthält nur kleinere Dienstzimmer und keinerlei Repräsentationsräume, der einzige grössere Raum ist ein im oberen Stockwerke gelegener Telegraphensaal von 20 m Länge und 9 m Breite.

Ueber die allgemeine Plananordnung giebt der Grundriss des Hauptgeschosses (Abb. 109) das beste Bild. Um einen rund 20 m im Geviert messenden Hof laufen an drei Seiten Flurgänge herum, welche die Vermittelung zu den einzelnen Dienstzimmern übernehmen, an der vierten, nach der Hauptstrasse hin liegenden Gebäudeseite sind die Räume zu beiden Seiten eines mittleren Hauptflures angeordnet, der hier eine Breite von 3,60 m, ausserdem Kopflicht und reichliches Licht durch die Haupttreppe hat. Die Breite der Flurgänge ist verschieden und ist nach der Benutzung und der Stärke des Verkehrs bemessen; die schmalsten, 1,75 m breit, sind diejenigen, welche am weitesten von dem Hauptzugang und der Haupttreppe ab liegen. In der Achse des in allen Stockwerken auftretenden, 3,60 m breiten Hauptflures liegt zu ebener Erde (Abb. 108) der Haupteingang, von welchem aus innerhalb der nach vorn offenen Eintrittshalle eine Reihe von Stufen in das (hier nicht dargestellte) Erdgeschoss führen. Von hier aus beginnt die Entwicklung der Haupttreppe, welche einem Gedanken des Architekten folgend frei in Cement auf ein Lehrgerüst aufgebaut worden ist. Sie führt zunächst in ein Zwischengeschoss und von da in das Hauptgeschoss (Abb. 109), das dritte von unten gezählt. Ueber diesem liegen an den drei der Hauptstrasse zunächst liegenden Gebäudeseiten bis zur Hauptgesimshöhe nur noch ein, an der vierten Gebäudeseite (Tafel 57) jedoch noch zwei vollständige Geschosse. Es ist also innerhalb des Gebäudes eine Versetzung der Fussbodenhöhen eingeführt. Hierzu gab die Aufgabe Veranlassung, eine der Abteilungen, nämlich die Kriminalabteilung, ganz und gar von dem übrigen Inhalte des Gebäudes abzusondern, wodurch in den betreffenden von ihr eingenommenen Stockwerken ohnedies eine Unterbrechung des Durchgangsverkehrs einzutreten hatte.

Ueber Hauptgesimshöhe sind innerhalb des mächtigen Daches noch drei vollständig ausgebaute Stockwerke angeordnet, von denen das letzte bis unter den Dachfirst reicht. Sie dienen dem Bekleidungswesen der Schutzmannschaft und enthalten ausserdem alle Vorräte an Schreibmaterial, Platz für zurückgelegte Akten und andere Speicherräume. Das in seinen breitesten Teilen etwa 14 m Spannung messende Dach ist ein Pfettendach auf eisernen Bindern. Die Sparren liegen nach englischer Art nur in Entfernungen von etwa 30 cm auseinander. Auf diesen liegt die Schalung, über ihr eine Lage Dachpappe. Um eine isolierende Luftschicht zu schaffen, die für die Einhaltung einer einigermaßen gleichmässigen Temperatur im Dach von höchster Wichtigkeit ist, sind genau über den inneren Sparren kleine äussere Sparren aufgenagelt, welche die Lattung für die Schieferdeckung tragen; zwischen der letzteren und der Dachpappenlage ergiebt sich so die Luftschicht. Diese Luftschichtenanordnung im Dache ist die übliche bei allen englischen Kirchendächern mit sichtbarem Dachstuhl.<sup>1</sup> Eine so eingehende Nutzbarmachung des Dachstuhles

<sup>1</sup> Vgl. H. Muthesius, Die neuere kirchliche Baukunst in England, Berlin 1901, Wilhelm Ernst u. Sohn, S. 97 u. f.

S. 61

AKG. 171.

D 7070 156.

BPK-B-434/2017



### BESCHREIBUNG DER TAFELN

wie sie hier vorliegt, hat natürlich, wenn nicht das Dach ganz und gar aus Eisen konstruiert ist, in Feuersicherheitshinsicht ihre bedenklichen Seiten. Sie ist aber in England durchaus üblich im Privatwohnhausbau und augenscheinlich von dort her übertragen.

Ausser dem vorerwähnten Haupteingang hat das Gebäude noch mehrere Nebeneingänge, ferner sind Nebentreppen in genügender Anzahl in allen Gebäudeteilen vorhanden. Direkt von der Hauptstrasse ist nur ein herausgeschobener Gebäudeteil im Untergeschoss zugänglich, das vom Publikum viel betretene Fundamt enthaltend. Rückwärts ist ein Gebäudeanhang für die Erzeugung des elektrischen Lichtes vorhanden.

Im übrigen hat die Verteilung der Räume in den verschiedenen Stockwerken kein allzu grosses allgemeines Interesse. Dagegen verdient die künstlerische Gestaltung des Baues noch eine kurze Würdigung. An ihr fällt zunächst der glückliche Zuschnitt der Massen auf, durch den bei äusserster Geschlossenheit des Grundrisses doch ein gewisser malerischer Reiz erreicht ist. Insbesondere verdient Beachtung, in welcher Weise die bedeutende Höhe des Gebäudes künstlerisch bewältigt ist. Die ganze Höhe ist unter Vermeidung jedweden Gurtgesimses als eine einzige durchgehende Wandfläche gebildet, nicht einmal eine Trennung des unteren Hausteinteiles von dem oberen Backsteinteile hat stattgefunden, ja selbst das übliche Sockelgesims ist

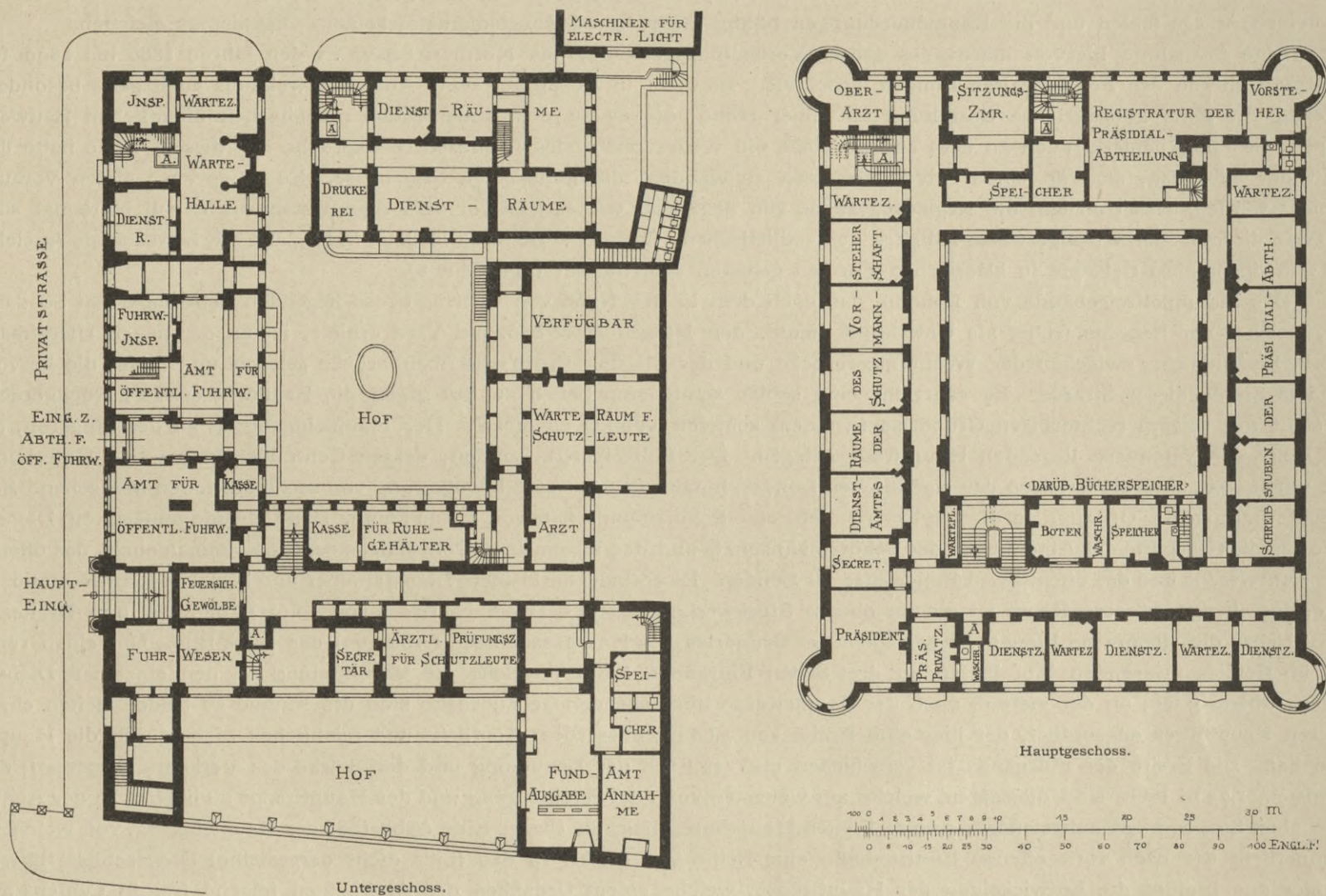


Abb. 108 und 109. Hauptpolizeigebäude von London.

vermieden. Hierin liegt wohl das eigentliche Geheimnis der mächtigen, grossen Wirkung des Baues. Um die Flächenwirkung noch zu steigern ist zu weiteren Hilfsmitteln gegriffen. Es ist ein kleineres Ziegelformat als das englische Normalformat gewählt, ähnlich wie das schon bei den Bauten Tafel 39 und 51 hervorgehoben worden ist. Ferner sind auch die Quader des unteren Hausteinteiles nur von geringer Grösse (etwa 30 bis 40 cm hoch), die Fenster sind in diesem Hausteinteil ohne irgend welche Gewände glatt in die Wand eingeschnitten und die Bänder, welche den oberen Ziegelsteinteil durchziehen, sind nur 24 cm hoch. Mit einem Wort, es ist alles gethan, die Fläche gross und einfach zu halten, sie nicht als eine Zusammensetzung von Einzelteilen, sondern als ein grosses Ganze in Wirkung treten zu lassen. Auf die grosse Wirkung zielt auch die ungemeine Zurückhaltung an eigentlichem architektonischen Aufwand, die hier stattgefunden hat. Ausser dem Hauptportal und den verzierten Giebelendigungen sind fast keine Schmuckformen angewandt. Um auch den Dachflächen eine grosse geschlossene Wirkung zu geben, sind die zahlreichen Schornsteine des Hauses zu vier mächtigen Kästen zusammengezogen, deren Querschnitt je über 2 m Seitenlänge aufweist.

Auf solche Weise ist hier der Eindruck einer gewissen selbstverständlichen Grösse und Ruhe, bei allem Reize einer malerischen Wirkung, erreicht, der gleich von Anbeginn an dem Bau fesselt. Bei Einhaltung dieser grossen Allgemeinesichtspunkte stören im einzelnen dann kleine Willkürlichkeiten und Ungesetzmässigkeiten durchaus nicht. So ist es z. B. höchst merkwürdig — man muss erst darauf aufmerksam gemacht werden um es zu bemerken —, dass abgesehen von den zwei Obergeschossen der beiden Hauptfronten (Tafel 56) in der Fensterordnung überhaupt keine Achsen eingehalten sind. Alle übrigen

## BESCHREIBUNG DER TAFELN

Fenster sitzen weder in regelmässigen Abständen voneinander, noch in den einzelnen Stockwerken übereinander (das letztere fällt namentlich zwischen den Fenstern des Haustein- und Backsteinteiles auf). Breite wechseln mit schmalen, gekuppelte mit einfachen Fenstern. Der Architekt hat sich hier in allergrösster Freiheit bewegt und die Fenster einfach den inneren Bedürfnissen der Beleuchtung angepasst, und dies ist geschehen, ohne der Wirkung seines Baues damit den mindesten Eintrag zu thun.

Als Material zeigt der Bau unten Granit, oben Ziegel mit Portlandstreifen. Die Mauern sind von sehr beträchtlicher Stärke, in den unteren Geschossen  $3\frac{1}{2}$  Steine (80 cm), in den oberen  $2\frac{1}{2}$  Steine (57 cm) stark. Alles Mauerwerk ist in reinem Cementmörtel ausgeführt. Die Dachrinne ist als Körper in Asphalt modelliert. Das Gebäude hat Warmwasserheizung, jedoch ausserdem noch in allen Räumen Kamine. Die Kosten haben fast genau 2 Millionen Mark betragen, was für das Kubikmeter umbauten Raumes etwa 40 Mark ausmacht. Die grosse Höhe dieser Kosten ist durch eine ungemein kostspielige und zeitraubende Gründung zum Teil erklärt, im übrigen ist man an einen sehr hohen Kostenaufwand für öffentliche Gebäude in England mehr gewöhnt, als auf dem Festlande.

Wie fast alle Bauten Norman Shaws so hat auch dieser Bau im Publikum grosse Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen. Die Ansicht der offiziellen Kreise über ihn ist schon eingangs erwähnt. Im englischen Parlament ist erst kürzlich wieder über den «Stil» des Baues absprechend geurteilt worden. Geistreiche Kritiker nennen den Stil belgisch und wissen sogar das Gebäude in Lüttich oder Brüssel zu bezeichnen, von dem er übernommen ist. Alles dies weist vielleicht lediglich auf die grosse Bedeutung hin, die der Bau beansprucht. Die gepflasterten Wege des Alltags-Kunsturteils zu wandeln, ist für Künstler zwar immer das sicherste Mittel gegen Widerspruch, nicht aber das sicherste in Bezug auf den endgültigen Erfolg gewesen. Grosse Künstler gehen ihre eigenen Wege und überlassen es dem Publikum, zu folgen oder nicht. Was man über das vorliegende Gebäude auch sagen mag, seine künstlerische Gestaltung löst die schwierige Aufgabe vortrefflich, die grosse Baumasse eines Dienstgebäudes dieser Art vollkommen zu bewältigen, bei grösster Zweckdienlichkeit eine echte Monumentalität zur Erscheinung zu bringen und den Standort des Gebäudes in einem nördlichen, germanischen Lande deutlich zu kennzeichnen.

Tafel 58 und 59.

### WOHNHAUS QUEEN'S GATE 185, LONDON.

Erscheinung Aehnlichkeit mit Nr. 185 (Tafel 15) auf. Das Haus Queen's Gate 185 ist für den sich in der Strasse Queen's Gate nach dem Hyde Park hin Bewegenden das dritte Haus Norman Shaws, welches ihm auf der Ostseite der Strasse entgegentritt (vgl. Tafel 15, 39 und 40, dem vierten und letzten Haus ist die Tafel 60 gewidmet). Es ist, wie die Häuser Nr. 170 und 185 ein Eckhaus und weist in der allgemeinen Erscheinung Aehnlichkeit mit Nr. 185 (Tafel 15) auf. Dort wie hier dieser mächtige ungegliederte Ziegelkörper, die Fenster mit Steinkreuzen, der hohe breitbasige Giebel, in beiden Fällen jene Wucht der Erscheinung bei Enthaltung von jeder Art von Ornament, die den Bauten Norman Shaws schon von weitem das ihnen eigene Interesse verleiht.

Ueber die allgemeine Anordnung des Hauses geben die Grundrisse Abb. 110 und 111 Aufschluss. Der Eintretende gelangt zu ebener Erde in eine Vorhalle und von da vermitteltst mehrerer Stufen in eine durch zwei Geschosse reichende glasüberdeckte Mittelhalle mit einem prächtigen Kamin. Sie vermittelt links den Verkehr nach dem Speisezimmer, das sich nach einem kleinen Garten erschliesst, rechts nach der Haupttreppe und einem nach der Strasse hin angeordneten niedrigen Wohnzimmer (Tafel 59). Die Treppe zeigt wieder die bei Norman Shaw beliebte Anordnung, den Treppenlauf um einen geschlossenen Kern herumzuführen (vgl. Seite 58 und 86), um dem Aufsteigenden nicht von vornherein die zu überwindende Gesamthöhe vor Augen zu führen. Im Obergeschoss (Abb. 111) sind zunächst die beiden, durch eine breite Bogenöffnung miteinander verbundenen Haupträume des Hauses zu erwähnen, die aus mächtigen, dem ganzen Raumpaare sogleich Stimmung gebenden Erkerfenstern ihr Licht erhalten. An der Rückseite öffnet sich ein Fenster nach der Halle hin, daselbst ist auch ein kleiner Austritt angeordnet, von dem man entweder nach der Halle hin herabblicken oder den man zur Aufstellung von Blumen benutzen kann. Die Halle geht durch dieses Geschoss noch hindurch, jedoch in verkleinerter Grundfläche, die im Erdgeschoss schon durch die Säulensstellung angedeutet ist. An der Längsseite ist oben ein Flurgang abgetrennt, der den freien Ausblick nach der unteren Halle gewährt. Nach der Rückseite des Hauses hin liegt das Hauptschlafzimmer des Hauses mit Nebenräumen. In den beiden übrigen Geschossen sind weitere Schlafzimmer, Fremdenzimmer und Dienerzimmer untergebracht.

Der reizvollste Raum im Hause ist jedenfalls das vordere lange Zimmer im Erdgeschoss, welches die Tafel 59 darstellt. Der Reiz der Raumwirkung beruht vorwiegend in der Beleuchtung durch eine Reihe niedriger Fenster in der Längsseite, ferner in der langen, niedrigen Bildung und in der schön mit Handstuck verzierten, leicht gewölbten Decke. Der Raum wird im Hause mit Morning room bezeichnet und dient entsprechend dem Namen zum Aufenthalt in den Vormittagsstunden, während sich die Familienmitglieder am Nachmittag und Abend in dem oberen Zimmerpaar versammeln. Die Ausstattung zeigt demgemäss vorwiegend Vorrichtungen zum Lesen und Schreiben, mehrere Schreibtische, sowie einen die ganze Wand gegenüber den Fenstern einnehmenden niedrigen Bücherschrank, ferner bequeme Lehnstühle. Die Möblierung ist bezeichnend für die eines vornehmen englischen Hauses von heute: man lebt durchaus wieder in der Welt der Chippendale- und Sheraton-Möbel, die indessen hier und da kleine Abänderungen ins Moderne erfahren haben und den heutigen Ansprüchen mehr angepasst sind, als die alten Möbel es waren. Zwischen den neuen sind jedoch alte Originalmöbel stets hoch willkommen und gesucht. Alles Mobiliar ist in Mahagoniholz gehalten. Bei einer heute angeschafften Einrichtung würde der Sheraton-Charakter noch ausgeprägter sein als in dem vorliegenden, etwa die Zeit vor zehn Jahren darstellenden Beispielen, die Möbel würden die charakteristischen eingelegten Streifen aus hellerem Holz zeigen, wenn sie nicht überhaupt, was heute für die beste Art Möbel gilt, aus hellgelbem Kolonialholz im Sheraton-Charakter ausgeführt sein würden. Im ganzen wird jeder heute im vornehmen englischen Hause die Enttäuschung erleben, statt der erwarteten «modern-englischen» Möbel die Sheraton- und Chippendale-Möbel von vor hundert

## BESCHREIBUNG DER TAFELN

Jahren in neuer Auflage zu finden. Die Anläufe im «modernen» Möbel, die in England vor etwa 30 Jahren begannen, haben nicht gehalten, was sie damals versprochen. Auf das vornehme englische Haus haben sie überhaupt stets um so weniger Einfluss ausgeübt, je mehr sie «modern» sein wollten. Die Modernität des englischen Hauses beruht überhaupt auf anderen Dingen als auf modernen Formen im Möbel und der Dekoration.

Auffallend an diesem, wie überhaupt an den meisten Häusern Norman Shaws ist die Verwendung von verglasten Bleifenstern. Sie sind sicherlich ein romantischer Bestandteil in dem sonst ganz modernen Gepräge der Häuser, denn es läge näher, eine möglichst

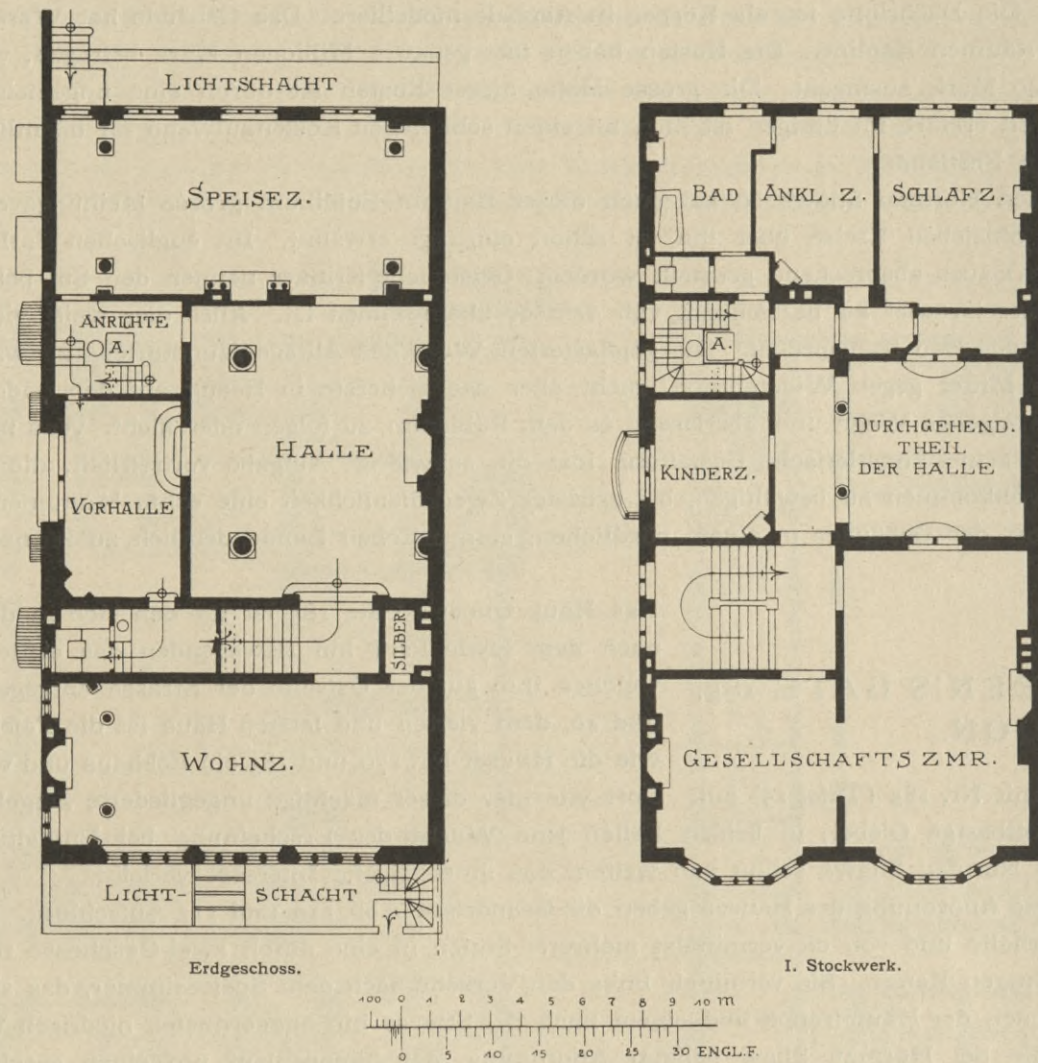


Abb. 110 und 111. Wohnhaus Queen's Gate 185, London.

grosse Spiegelscheibe als Fensterschluss zu wählen. Indessen giebt es zu denken, dass sich die englische häusliche Baukunst bis heute noch nicht dazu hat entschliessen können, von dieser Bleiverglasung ab- und auf die Spiegelscheibe überzugehen. Die kleinen bleigefassten Scheiben sind eben ein Motiv, was wie kein anderes das Traute, Häusliche und Heimische auszudrücken im stande ist, das die heutige Hausbaukunst in England anstrebt, während die grosse Spiegelscheibe eigentlich die Negierung jedes gemütlichen Eindruckes bedeutet und als künstlerisches Motiv, wenigstens in unserer heutigen Auffassung, mehr in der Richtung des nach aussen gehenden Prunkes wirkt. Sie ruft mehr den Eindruck des Palastähnlichen als des Hausartigen, Trauten, hervor.

Tafel 60.

### WOHNHAUS QUEEN'S GATE 196, LONDON.

In dem am weitesten nördlich gelegenen der vier Häuser Norman Shaws in Queen's Gate in London tritt uns fast ein Jugendwerk des Meisters entgegen, es wurde im Jahre 1875 erbaut und unterscheidet sich schon im Aeusseren wesentlich von den um 15 bis 20 Jahre später errichteten drei übrigen Häusern. Vor allem ist dies der Fall in Bezug auf die reiche Gliederung der Architektur und die Freude an Ornamentformen, die sich noch an ihm zu erkennen giebt. Die Gestaltung hat dadurch etwas Zierliches und Zart-feines, das wir in späteren Werken nicht mehr antreffen. Zu dem zierlichen Eindruck trägt noch die ungemein fein bearbeitete Oberfläche des ganzen Baues bei: es ist hier durchweg der weiche Schnitzziegel für die Vormauerung gewählt, die Steine sind in der in dieser Technik üblichen Weise nicht mit Mörtel, sondern mit Kalkmilch versetzt, so dass nur Fugen von Papierstärke auftreten (vgl. Seite 21), und die gesamte Oberfläche ist darauf sauber abgeschliffen. Die Wirkung, die auf solche Weise erzielt wird, lässt sich an diesem Bau sehr gut studieren. Die Fläche hat etwas Sammetartiges, Weiches und die Natur des Schliffes bringt die dunkelrote satte Farbe des Steines in der besten Weise zur Geltung. Dabei findet das Eigentümliche statt, dass der Schmutz und Kohlenstaub der Londoner Atmosphäre der Farbenwirkung weit weniger Eintrag thut, als bei Haustein oder gewöhnlichen Ziegeln. — In demselben Ziegelsteinmaterial sind auch die Lisenen, Gesimse, Konsolen, Kapitelle und Füllungen an der Façade gemesselt oder geschliffen worden, wobei die Feinheit und Zierlichkeit, in der dies geschehen ist, zu bewundern ist.

## BESCHREIBUNG DER TAFELN

Im lebhaften Gegensatz zu dieser satten dunklen Farbe stehen hier wieder die weissgestrichenen Fensterrahmen, und dieser eigentümliche Gegensatz, der in der Natur weniger absticht als auf der Photographie und durchaus ungezwungen erscheint, giebt dem Hause sein eigentümliches Gepräge.

Die Grundrissanordnung weist wieder viele interessante Punkte auf. Der Grundgedanke ist hier die einseitige Ablösung des eigentlichen Baukörpers von dem Nachbargrundstück, die sich folgerichtig freilich erst in den oberen Stockwerken ausspricht, da die Lücke in den drei untersten durch kleine Einbauten geschlossen ist. Diese kleinen Einbauten sind zu Nebenräumen verwendet. — Der Eintretende gelangt (Abb. 112) in eine ziemlich geräumige Diele, deren ganze Aussenwand bis unter die Decke reichend mit bleiverglasten grossen Fenstern geschlossen ist. Nach vorn schliesst sich ein Wohnzimmer, nach hinten ein grosses Speisezimmer an. Sehr interessant ist auch hier wieder die Entwicklung der Haupttreppe. Sie legt sich um einen achteckigen Kern, welcher die Nebentreppe enthält. Die Nebentreppe erhält durch die ganz mit Fenstern durchbrochenen Wände indirektes

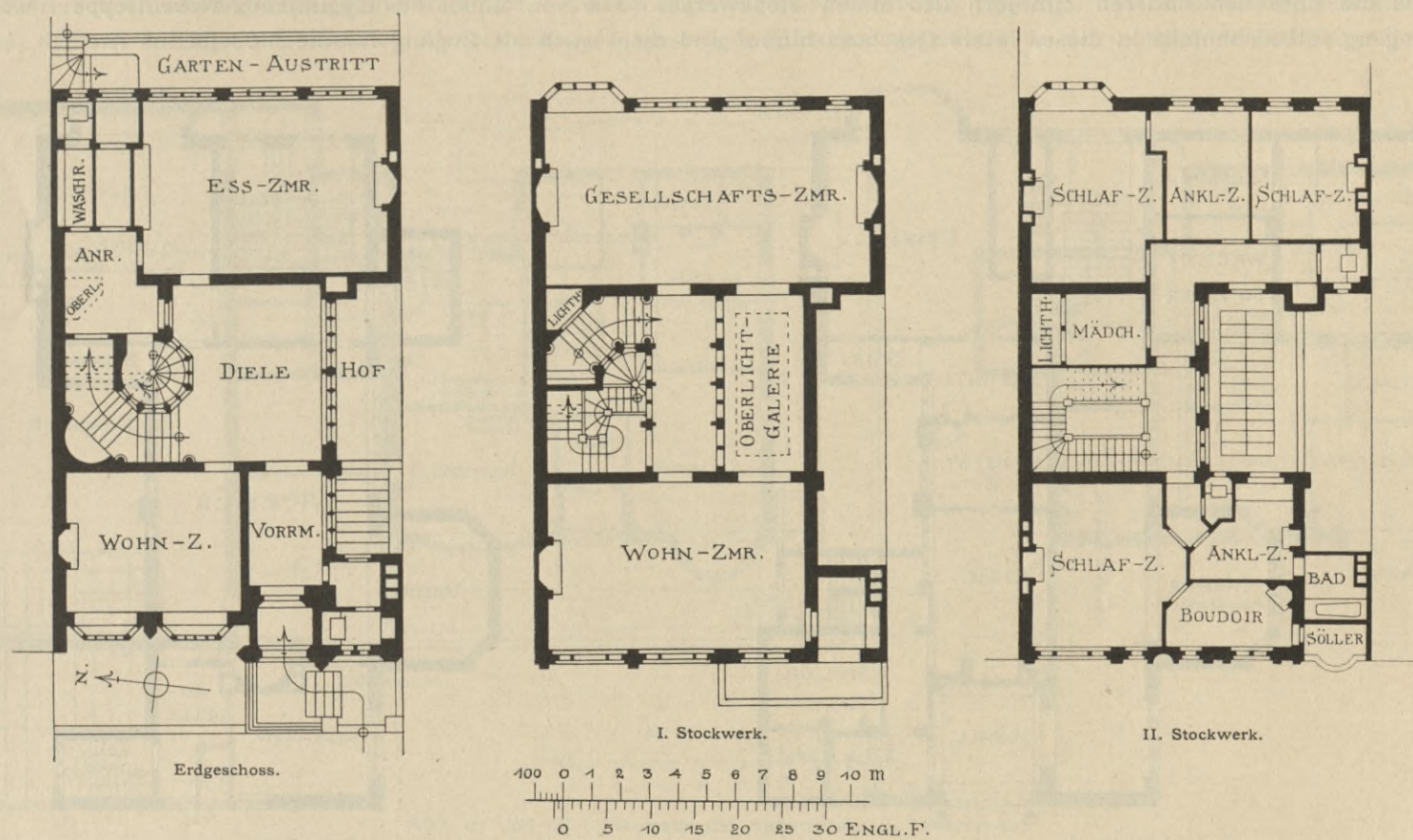


Abb. 112 bis 114. Wohnhaus Queen's Gate 1906, London.

Licht. Aus Abb. 113 und 114 ist ersichtlich, wie aus der Nebentreppe vom ersten Stockwerk beginnend die Treppe für den inneren Hausverkehr der oberen Stockwerke entwickelt wird. Das erste Stockwerk enthält lediglich zwei sehr grosse, durch reichliche Lichtzuführung höchst anziehend gemachte Zimmer. Ueber der unteren Diele ist ein Oberlichtraum eingeführt, der mittels einer fensterdurchbrochenen Wand auch dem Flur genügendes Licht abgiebt. Das vordere Zimmer hat einen kleinen Blumenerker, von dem der für Blumenschmuck berechnete Balkon zugänglich ist. In den oberen Stockwerken beginnt ein auskömmlich bemessener Licht- und Luftraum aufzutreten, der nunmehr den Fluren Licht in jeder gewünschten Menge abgiebt. Von der Einteilung, die von diesem Stockwerk ab eintritt, giebt der Grundriss des zweiten Stockwerkes (Abb. 114) eine Vorstellung. Zu dem als «Boudoir» bezeichneten Zimmerchen neben dem vorderen Hauptschlafzimmer ist zu bemerken, dass nach englischen Vorstellungen das eigentliche «Zimmer der Frau» das Drawing room ist (welches Wort in diesem Werke zumeist mit Wohnzimmer, bei grösseren Abmessungen auch mit Gesellschaftszimmer übersetzt worden ist). Wird ein «Boudoir» überhaupt angelegt, so liegt es in Verbindung mit dem Schlafzimmer und dient dazu, der Frau einen Winkel zum wirklichen Zurückziehen aus dem Getriebe des Hauses zu gewähren.

Tafel 61.

### MALERWERKSTÄTTE IN NETHERHALL GARDENS, HAMPSTEAD BEI LONDON.

Das letztere Haus ist auf der Tafel 61 und in den Grundrissen Abb. 115 und 116 vorgeführt. Wie aus den Grundrissen hervorgeht, sind die Raumverhältnisse überall die reichlichsten und die Anlage zeigt auch in der gegliederten Form eine Behäbigkeit, die mit den Mitteln nicht allzu knapp haus zu halten brauchte. Aus der geräumigen Vorhalle gelangt man in einen langen flurartigen Raum, dessen grosse Breite von 3,25 m ihm aber mehr den Charakter einer Galerie als eines Flures verleiht. Auf ersteren weist auch die architektonische Behandlung hin: der Raum hat eine flach gewölbte, reich mit Stuckornamenten verzierte Decke

MUTHESIUS, Englische Baukunst

## BESCHREIBUNG DER TAFELN

und erinnert so an die in dem altenglischen Landsitz als ständiger Bestandteil auftretende «Long Gallery». Ein weiter erkerartiger Ausbau giebt ihm etwas ganz besonders Anheimelndes und die Endigung in einem breiten Treppenlauf fügt zu allem übrigen noch ein neues interessantes Motiv hinzu. Der Raum ist zur Aufstellung von Kunstwerken, alten wertvollen Möbeln u. s. w. bestimmt. Ausserdem birgt dieses Stockwerk noch die Küchenräume und das grosse Speisezimmer. Im ersten Stock liegt der grosse Hauptraum des Hauses, das Atelier. Es ist sehr hoch, hat jedoch nur Seitenlicht. Für Freilichtstudien ist ein herausgebauter Raum mit oberem Seitenlicht und einem Glasdach angebaut. Der grosse mächtige Kamin bildet hier ein stimmunggebendes Motiv, das selbst einem sonst schwer zu bewältigenden Raum, wie es Ateliers im allgemeinen sind, ein wohnliches Gepräge zu verleihen vermag. Ueber dem Speisezimmer des Erdgeschosses liegt ein stattliches Wohnzimmer. — Ueber diesem Atelieregeschoss ist noch ein weiteres vollständiges Geschoss mit Schlafzimmern angeordnet, zu dem eine neben der Haupttreppe beginnende Haustreppe emporführt. Dabei liegen die Zimmer über dem Atelierraum um eine Reihe von Stufen höher als die über den anderen Zimmern des ersten Stockwerkes. Die von unten aus beginnende Nebentreppe neben dem Haupteingang führt ebenfalls in dieses letzte Geschoss hinauf und dient auch als Zugang für die Modelle ins Atelier.

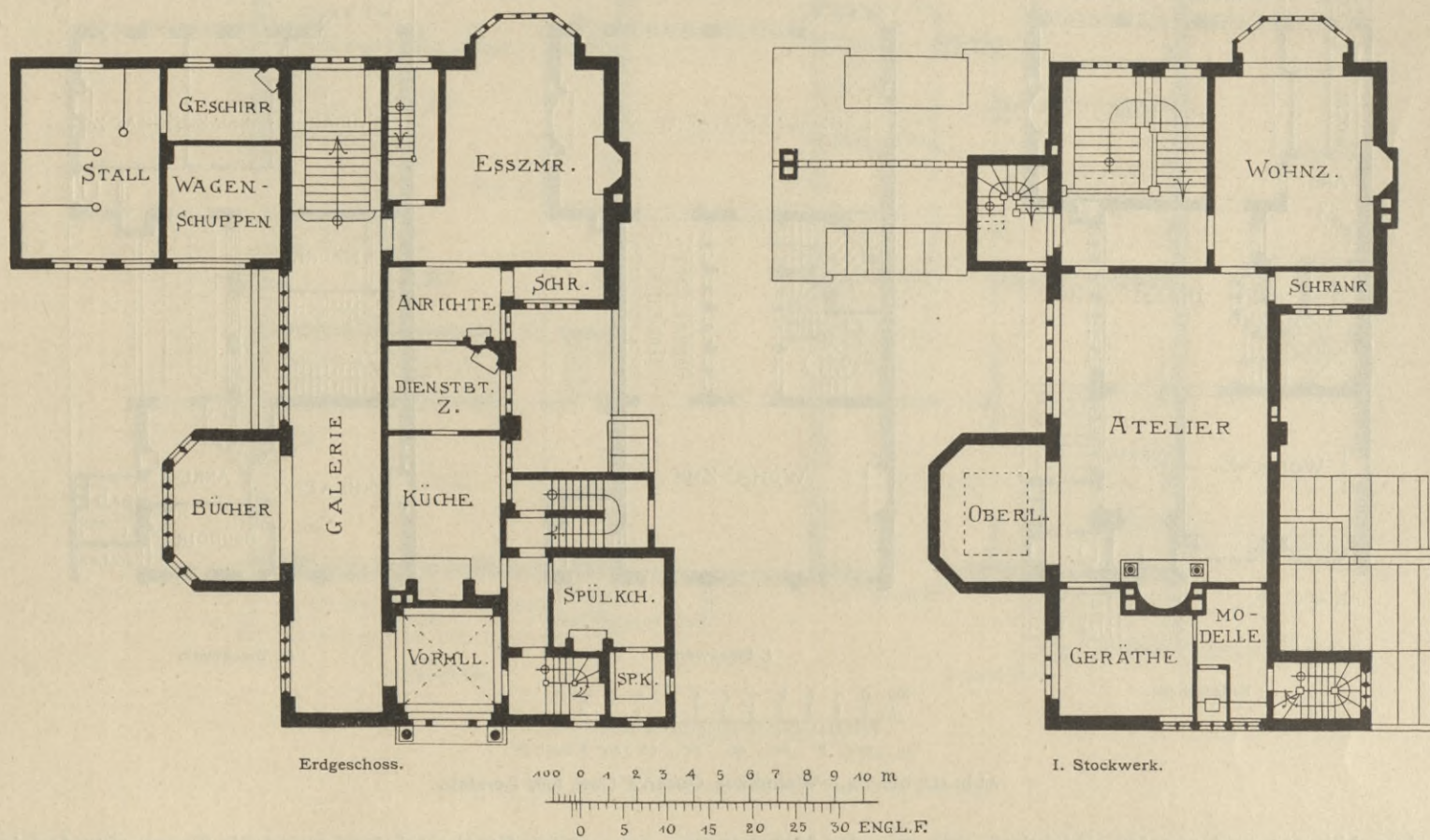


Abb. 115 und 116. Malerwerkstätte in Netherhall Gardens, Hampstead bei London.

Von der äusseren Erscheinung des Hauses giebt die Tafel 61 eine Vorstellung, wobei zu bemerken ist, dass die dargestellte Ansicht die Nordansicht ist. Daraus ergeben sich die geschlossenen Mauerflächen und die kleinen Fenster, die dem Bau von dieser Seite aus fast ein burgartiges Aussehen verleihen. Die Mauerflächen sind aus schlichten roten Handstrichsteinen aufgeführt, die ganze Westseite des Hauses ist mit Dachziegeln behangen, die eine unten zugespitzte Form zeigen und daher eine rautenartige Musterung der Wandflächen erzeugen. Diese Art von Wandbehang (die Ziegel werden an Latten gehängt und durch einen Nagel festgehalten) ist eine in der alten ländlichen Baukunst Englands weitverbreitete Ausführungsart, sie erzeugt eine wärmehaltende Schicht und man vermindert daher bei ihrer Anwendung die sonst als nötig erachtete Wandstärke zumeist um einen halben Stein, wodurch eine gewisse Ersparnis erzielt wird. Im vorliegenden Falle sind die Mauerstärken freilich so reichlich bemessen, dass der Wandbehang wohl nicht aus Gründen der Sparsamkeit, sondern um eine vermehrte Wärmeschutzvorrichtung zu schaffen angewandt worden ist.

Tafel 62.

### PFARRHAUS DER AGNESKIRCHE IN LIVERPOOL.

Eine der am wenigsten bekannten und doch dabei reizvollsten kleinen Gelegenheitsschöpfungen Norman Shaws ist ein Pfarrhaus, das in einer der äussersten Vorstädte Liverpools gelegen ist und zu der Kirche St. Agnes gehört. Ganz anspruchslos im Auftreten und mit den einfachsten Mitteln sich gebend fesselt es doch das Interesse des Beschauers sogleich ungemein durch einen gewissen ungesuchten Reiz und eine Frische und Sicherheit der Gestaltung, die man nur einem Meister wie Norman Shaw zutrauen kann. Denn auch hier handelt es sich um jene äusserste, sozusagen als Selbstverständlichkeit wirkende Schlichtheit, die immer nur auf der höchsten Stufe der künstlerischen Vollendung zu finden ist, auf jener Stufe, auf der der Künstler zurücktritt und das Werk als vollausgewachsenes Ganze zu uns spricht, auf der die volle, spielende Ueberwindung des Stofflichen erreicht worden ist. Der Umfang des Kunstwerkes spielt dabei keine Rolle, die Meisterschaft kann sich in der Hütte ebenso genial äussern wie am Palaste.



## BESCHREIBUNG DER TAFELN

Die Aufgabe, die hier vorlag, war eine ganz alltägliche: es handelte sich um eine Wohnung für den Pfarrer und einen unverheirateten Hilfsprediger. Die Grundrisse Abb. 117 und 118 zeigen die Anordnung der Räume. Das Haus hat nur zwei Geschosse und die Küche liegt, wie dies bei der landhausartigen Bebauung in England als ideal gilt, auf der Höhe des Erdgeschosses. Der Hilfsprediger hat ein Wohnzimmer im Erdgeschoss und ein Schlafzimmer im ersten Stockwerk, die übrigen Räume des Hauses gehören dem Pfarrer. Im oberen Stockwerk fällt die Anlage einer kleinen Betkapelle auf, und dieser Raum hat in der äusseren Ausbildung zu einem kleinen flach herausreichenden Erker Veranlassung gegeben, der in den fünf kleinen Spitzbogenfenstern sogar kirchliche Anklänge zeigt. In diesem Stockwerke ist auch noch die Anlage eines besonderen Turnraumes hervorzuheben, der, wie es scheint, erst nachträglich eingefügt und den anliegenden Räumen abgerungen wurde. Dieser Raum hat, ebenso wie die Haupttreppe, Oberlicht. Der rückliegende Gebäudeteil hat etwas niedrigere Stockwerkhöhen als der vordere. Bemerkenswert ist die vollständige Abgeschlossenheit des Treppenzuganges nach den Mädchenzimmern.

In unmittelbarer Verbindung mit dem Hause ist ein sogenannter Missionsaal angelegt, das ist ein Raum halbkirchlichen Gepräges, der zu Vorträgen, christlichen Versammlungen, geselligen Unterhaltungen u. s. w. der unteren Volksklassen bestimmt

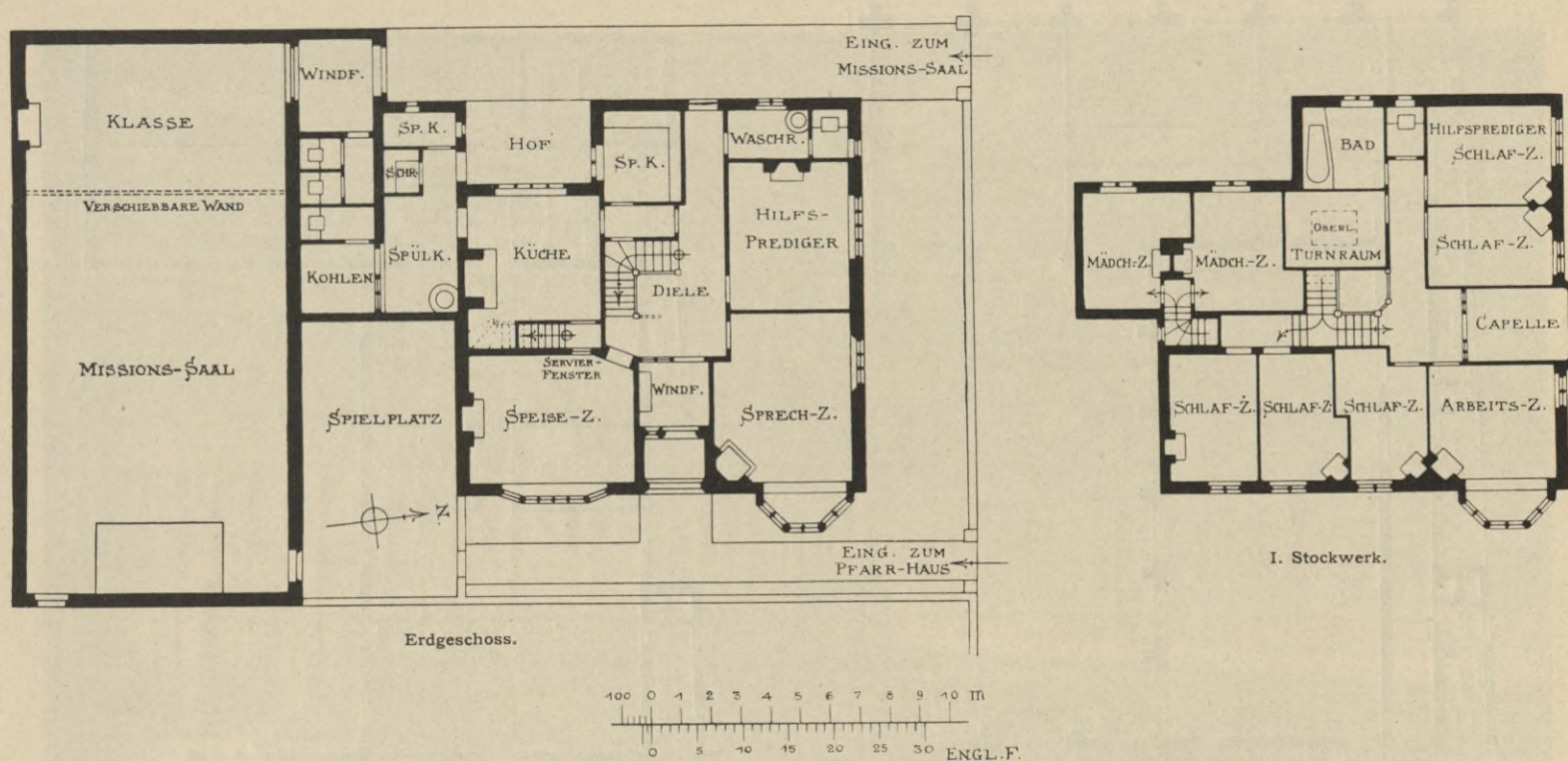


Abb. 117 und 118. Pfarrhaus der Agneskirche in Liverpool.

ist und mit dem man beabsichtigt, der Kirche diejenigen Volksschichten wieder zuzuführen, die im täglichen Kampfe mit dem Leben den kirchlichen Gebräuchen entfremdet worden sind. Der Saal zeigt die für derartige Räume bezeichnende Anordnung einer zusammenklappbaren Wand, durch welche eine Teilung in zwei Räume vorgenommen werden kann.<sup>1</sup> Er hat eine basilikale Beleuchtung und ist daher im Erdgeschossgrundriss ohne Fenster dargestellt.

Im Aeusseren giebt sich der Bau als ein ganz schlichter Ziegelbau mit Werksteingewänden zu erkennen. Von Horizontalgliederungen irgend welcher Art ist Abstand genommen. Die Fenster sind stets in Gruppen zusammengezogen, sie haben Steinposten und Bleiverglasung. Dieses Steinpostenfenster hat sich in der ländlichen Architektur Englands von der Gotik her bis ins neunzehnte Jahrhundert erhalten und wird in einigen Landstrichen noch heute in der alten Zunfttradition, ohne dass dabei von einer Rückanknüpfung die Rede wäre, ausgeübt. Ein echt englisches, durch Jahrhunderte geübtes Baumotiv ist auch die als Brüstung über die Dachtraufe hinaufgeführte Frontmauer, welche von dem Wasserabfluss der Dachrinne durchbrochen werden muss. Man fasst diese Mauer als Schutz gegen vom Dach herabfallende Gegenstände auf, und in einigen Baupolizeivorschriften ist sie sogar vorgeschrieben. Bei uns, wo häufige Schneefälle derartige «Schneesäcke» unerwünscht machen, würde sie schon das Klima verbieten.

Tafel 63.

### STÄDTISCHE TECHNISCHE SCHULE IN BIRMINGHAM.

Die starke auf Verbesserung des technischen Schulwesens ausgehende Bewegung, welche mit Beginn der neunziger Jahre in England eintrat und über das ganze Land zur Errichtung einer ungezählten Menge von Gebäuden für technischen Unterricht führte, brachte auch in Birmingham einen Bau von beträchtlicher Ausdehnung zu Tage, der jetzt eines der interessantesten Gebäude dieser Stadt ist. Es ist das in den Jahren 1894 bis 1896 entstandene städtische Technikum. Zur Erlangung von Plänen war 1893 von der Stadt ein Wettbewerb ausgeschrieben worden, aus dem die Birminghamer Architekten Essex, Nichol und Goodman als Sieger hervorgingen. Im Programm war eine Schule für etwa 1500 Schüler verlangt, die folgende Abteilungen umfassen sollte: 1. eine chemische und physikalische, 2. eine solche für Metallgewerbe und Ingenieurwesen,

<sup>1</sup> Vgl. Seite 131 unten, ferner auch H. Muthesius, Die neuere kirchliche Baukunst in England, Seite 139 u. f.

## BESCHREIBUNG DER TAFELN

3. allgemeine Räume, wie eine Bibliothek, einen grossen Versammlungs- und Prüfungssaal, Erholungszimmer für Schüler, Lehrerzimmer u. s. w., 4. die nötigen Verwaltungsräume. Es sollten auch besondere Räume für weibliche Schüler geschaffen werden.

Darnach handelte es sich besonders um eine Schule für chemische und Metallgewerbe, die beiden im Hinblick auf die Industrie Birminghams wichtigsten Gebiete für die dortige Bevölkerung. Denn bei allen diesen neuerdings entstandenen Schulen ist immer zunächst eine Befriedigung der örtlichen Sonderbedürfnisse das leitende Prinzip gewesen. Die gewerbliche Bedeutung Birminghams liegt in seiner Metallindustrie, ganz besonders in der Fabrikation von Bronze- und Messingwaren, für die es das Centrum für ganz England, ja man möchte sagen für die ganze Welt ist. Fernerhin ist die Elektrochemie ein bedeutender Gewerbebezug. Daher die Bevorzugung solcher Unterrichtsgebiete im Lehrplan und solcher Unterrichtsvorkehrungen in der Gebäudeanlage, die sich auf diese beiden Industrien beziehen. Die Schule ist gleichzeitig eine Handwerksschule, Fortbildungsschule und mittlere technische Lehranstalt. Es besteht Tages- und Abendunterricht, für den ersteren werden Schüler von mindestens 12 Jahren, für den letzteren solche von mindestens 13 Jahren aufgenommen.

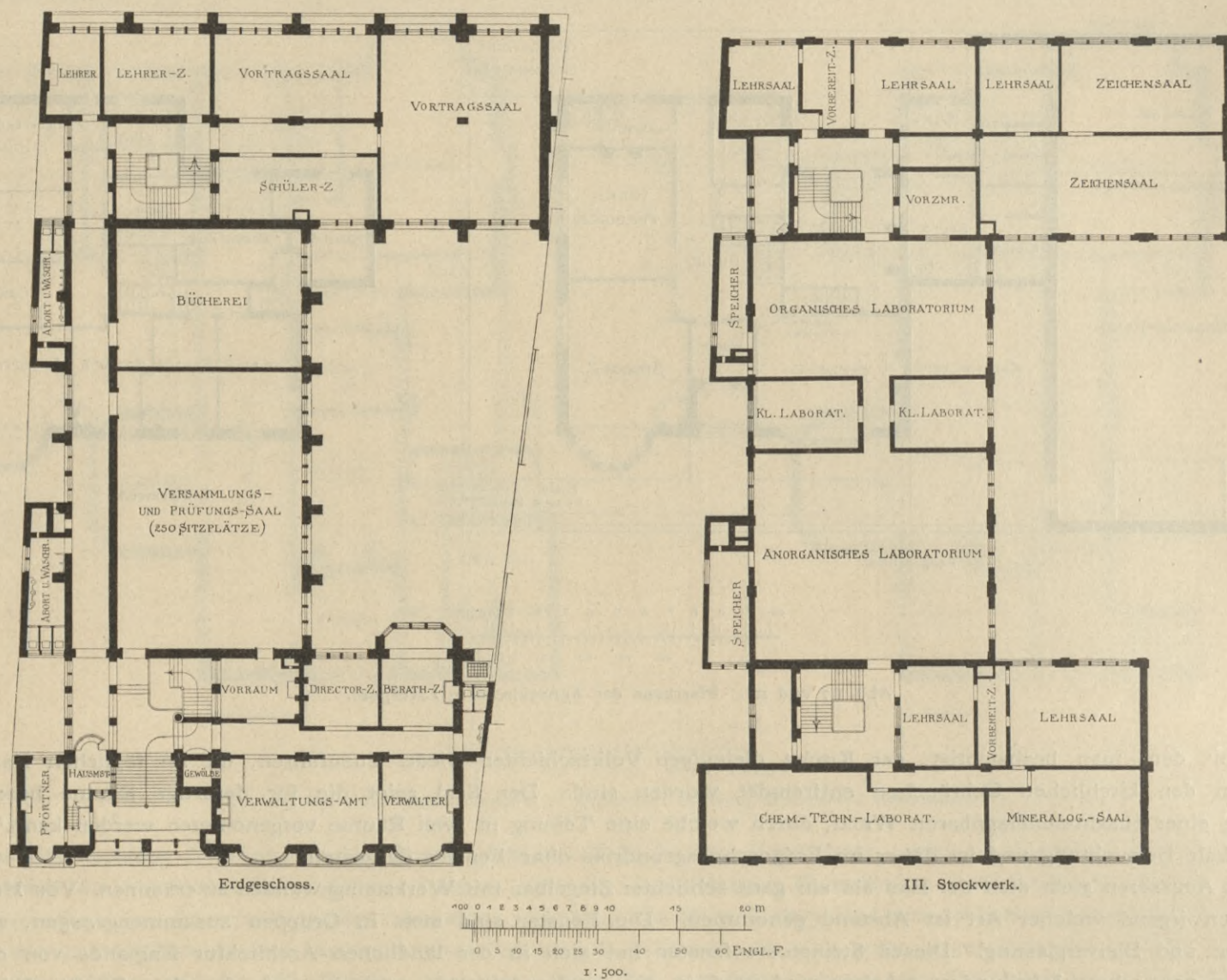


Abb. 119 und 120. Städtische Technische Schule in Birmingham.

Das Gebäude bedeckt eine Grundfläche von 31 m Breite und 64 m Tiefe und reicht als mächtiger Gebäudeblock nach zwei Strassen hindurch. Es hat ausser dem Kellergeschoss noch zwei Untergeschosse (der Anlage der letzteren kommt der nach einer Seite abschüssige Boden zu gute), ein Erdgeschoss und drei Obergeschosse. Dabei ist die Stockwerkeinteilung so geschehen, dass der Mittelzug des Gebäudes, welcher die grossen Säle enthält, grössere Stockwerkshöhen als die Strassenteile und daher vom Erdgeschoss beginnend ein Stockwerk weniger hat als diese. Im zweiten Untergeschoss sind Lehrwerkstätten für Metallurgie und Maschinenbau, sowie die dazugehörigen Vortragssäle, ferner die Dampfmaschinen und die Dynamos untergebracht. Das erste Untergeschoss enthält grosse metallurgische Laboratorien, ferner Lehrwerkstätten für Bronzearbeiter und Tischler, sowie wiederum die dazugehörigen Vortragsräume. Im Erdgeschoss (Abb. 119), zu welchem von der Strasse aus eine Reihe von Stufen hinaufführt, befinden sich nach vornheraus die umfangreichen Räume für die Verwaltung, ferner der grosse Versammlungs- und Prüfungssaal, die Bibliothek, ferner Lehr- und Schülerzimmer, sowie ein kleinerer und ein sehr grosser Vortragssaal. Zu dem Begriff Schülerzimmer ist zu bemerken, dass in England in allen derartigen Schulen ein Raum, welcher den Schülern frei zugänglich ist und in welchem sie sich verweilen und ausruhen können, für notwendig gehalten wird (in den «Polytechnics» nimmt er meist die Form von mit allen Bequemlichkeiten ausgestatteten Klubzimmern an, vgl. Seite 41 u. f. und Seite 90). Das erste Stockwerk wird im vorderen Gebäudeteile von der Physikabteilung eingenommen, hier liegen physikalische Lehrsäle,

## BESCHREIBUNG DER TAFELN

Laboratorien und optische Lehrwerkstätten. Im rückliegenden Gebäudeteile sind elektrische Laboratorien, Werkstätten und Hörsäle, ein Dynamoraum u. s. w. untergebracht. Das zweite Stockwerk, welches infolge der höher geführten Mittelsäle nur an der Vorder- und Hinterfront auftritt, ist ganz für den Unterricht weiblicher Schüler vorbehalten. Mädchen können zwar an allen Unterrichtsfächern auch mit den männlichen Schülern gemeinsam teilnehmen, allein man hat es für nötig gehalten, ihnen auch noch dieses Stockwerk im besonderen zu widmen. Es ist dabei zu bemerken, dass auch Unterricht im Kochen, Waschen und allen Haushaltsarbeiten erteilt wird. Im dritten Stockwerk sind, wie der Grundriss dieses Geschosses (Abb. 120) zeigt, im Mittelteil zwei grosse chemische Laboratorien untergebracht, während der vordere Gebäudezug Lehrsäle, einen Raum für Mineralogie und ein weiteres Laboratorium, der rückliegende Zeichensäle und Lehrsäle enthält. Den Verkehr nach den verschiedenen Stockwerken vermitteln zwei je 2,20 m breite Treppen. In Bezug auf die Bezeichnung der Säle ist die sehr praktische Einrichtung getroffen, dass jeder Raum eine dreistellige Ziffer trägt, von der die erste Zahl die Zugangstreppe, die zweite das Stockwerk und die dritte die Reihenfolge daselbst von der Treppe aus gerechnet bezeichnet (so dass also Nr. 235 den von der zweiten Treppe aus zugänglichen, im dritten Stockwerk gelegenen fünften Raum von der Treppe aus bezeichnen würde).



Abb. 121. Versammlungs- und Prüfungssaal in der Städtischen Technischen Schule in Birmingham.

Wie bei fast allen neueren Bauten Birmingham's so spielt auch bei diesem die Verwendung von Terrakotta eine Hauptrolle. Jedoch sind hier nur die eigentlichen architektonischen Gliederungen in diesem Material gebildet, während für die Flächen Ziegel verwandt ist. Die architektonische Behandlung der Hauptfront des Baues muss sehr glücklich genannt werden, namentlich ist es sehr gut gelungen, die bedeutende Höhe des Baues zu bewältigen, was vorwiegend der Anbringung eines weit heraustretenden Hauptgesimses vor der vorletzten Fensterreihe zu verdanken ist. Die kräftige Gliederung durch Strebepfeiler und die rund heraustretenden Erker geben dem Bau eine reiche architektonische Wirkung, in die die vortrefflich durchgebildeten Giebel sehr gut einstimmen. Das Innere ist bis auf die (im Raum ziemlich beschränkte) Eintrittshalle und den grossen Prüfungssaal ziemlich schmucklos gehalten. Der grosse Saal (Abb. 121) hat eine kräftig gegliederte Kassettendecke und als Wandschmuck eine sehr wirksame Dekoration in gebrannten Steinen, nämlich einen die Wand bis zu zwei Drittel der Höhe bedeckenden Terrakottafries in reichen Blendbogenstellungen von etwas romanischem Charakter.

Der Bau hat einschliesslich der Einrichtungsstücke einen Kostenaufwand von 1 600 000 Mark verursacht. Die Terrakotten wurden von der bekannten Fabrik von Gibbs und Canning in Tamworth bei Birmingham geliefert.

BESCHREIBUNG DER TAFELN

Tafel 64.

«CALEDONIAN MANSIONS»,  
MIETSHÄUSER IN GLASGOW.

An dem Hauptwege, welcher den Westen Glasgows durchschneidet und unter dem Namen Great Western Street bekannt ist, liegt an der Kelvinbrücke ein grösseres Mietshaus, welches 1897 durch den Glasgower Architekten James Miller gebaut wurde. In Schottland tritt das Wohnen im Einzelhause gegenüber den Mietwohnungen an Bedeutung zurück, die Etagenwohnung spielt dort eine ähnliche Rolle wie in Deutschland. Im vorliegenden Falle ist das ganze Erdgeschoss zu Läden eingerichtet, und zwar liegen nicht einmal die Eingänge zu den Wohnungen in letzterem. Bezüglich dieser Zugänge ist zu einer sehr interessanten Anordnung gegriffen, zu der hier die näheren örtlichen Verhältnisse Veranlassung gaben. Der Block ist von allen vier Seiten von Strassen umgeben. Der Zugang zu den im ersten und zweiten Stockwerk liegenden Privatwohnungen ist nun von einem an der Rückseite liegenden Balkon in Höhe des ersten Stockwerkes aus bewerkstelligt, zu

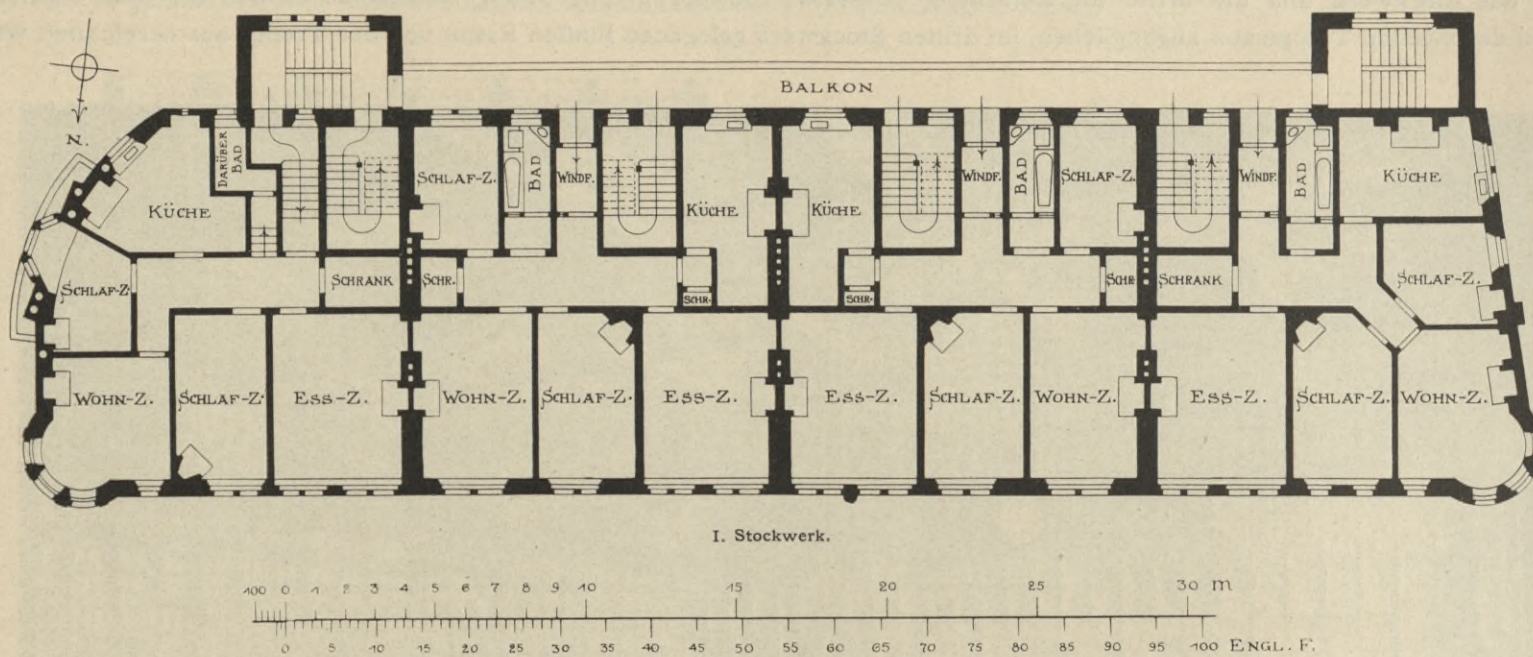


Abb. 122. «Caledonian Mansions», Mietshäuser in Glasgow.

welchem zwei die Ecken einnehmenden Treppenhäuser emporführen (Abb. 122). Von diesem Balkon aus gehen sowohl Thüren in die vier Wohnungen des ersten Stockwerkes, als auch solche in die Treppenhäuser des zweiten Stockwerkes. Der Balkon hat also den Charakter eines Haustrottoirs. Im ersten Stockwerk (Abb. 122) hat jede Wohnung vier Zimmer und Küche, ferner ein Bad und mindestens einen sehr grossen Schrankraum. Im zweiten Stockwerk enthält jede Wohnung sieben oder acht Zimmer und Küche, weil hier das ganze Dachgeschoss zu den Wohnungen hinzugezogen ist. In allen Wohnungen ist ausser der gewöhnlichen Wasserversorgung noch eine Warmwasserversorgung vorhanden, die in England zumeist in Verbindung mit dem Küchenherd angelegt ist.

Das Gebäude ist ganz in rotem Sandstein errichtet und zeichnet sich durch eine sehr gefällige Erscheinung, namentlich für den von der Stadt her über die Brücke Kommenden aus, wozu die sehr originell und stattlich ausgebildete östliche Schmalseite (auf Tafel 66 nur in starker Verkürzung sichtbar) am meisten beiträgt.

Tafel 65.

GEMÄLDEGALERIE  
IN WHITECHAPEL, LONDON.

Der Stadtteil Whitechapel in London, dessen Name auch über Englands Grenzen hinaus gewisse Vorstellungen von Armut, Elend und Verkommenheit erweckt, ist dessenungeachtet der Schauplatz gewisser Entwicklungsvorgänge in der Kunst und Wissenschaft unserer Tage gewesen. Denn die Oertlichkeit bezeichnet den Ausgangspunkt der neuzeitlichen Bewegung, das Elend der unteren Klassen durch Zuführung von Herzens- und Geistesbildung zu mildern, eine Bewegung, die als Kulturerscheinung der Gegenwart von grosser Bedeutung und Tragweite ist, ja die in der Lösung der der Zukunft vorbehalten bleibenden sozialen Frage eine grosse Rolle zu spielen haben wird. Hier in Whitechapel war es, wo zuerst die populären Vortragskurse, die man in England unter dem Begriff University Extension zusammenfasst, eingerichtet und abgehalten wurden, und deren Mittelpunkt die bekannte Toynbee Hall ist. Hier war es auch, wo zuerst die Versuche unternommen wurden, dem niederen Volke einiges Verständnis für Kunst beizubringen. Schon Rossetti hielt hier Zeichenstunden unter den Arbeitern ab. Seit etwa zwanzig Jahren wurden sodann Versuche unternommen, regelmässige Frühjahrs-Kunstaussstellungen für die Arbeiter-Bevölkerung zu veranstalten. Diese gingen zuerst in den Zimmern einer Volksschule vor sich. Das anfänglich geringe Interesse der Bevölkerung steigerte sich allmählich und gewann namentlich durch die Ausstellung von Gemälden Burne-Jones' einen grossen Vorsprung. Um 1893, wo dem Veranstaltungsausschuss (der vorwiegend unter Leitung des um Whitechapel hochverdienten Canon Barnett stand) die Räume der Volksschule aus Platzmangel entzogen werden mussten, tauchte der Gedanke auf, ein eigenes Gebäude für die Zwecke der Ausstellung zu errichten. Er wurde in den Bereich der Ausführungsmöglichkeit gebracht durch die Geldschenkung eines edlen Spenders, des Verlagsbuchhändlers Passmore Edwards, dessen Name fast mit allen

BESCHREIBUNG DER TAFELN

Wohlthätigkeitsstiftungen in London verknüpft ist. Ein Ausschuss kaufte darauf einen Bauplatz für 120 000 Mark an der Hauptstrasse an und die (in diesem Werk schon mehrfach erwähnte) Behörde «zur Verwaltung der kirchlichen Stiftungsgelder der City von London» wandte dem Unternehmen einen jährlichen Unterhaltungs-Geldbetrag von 10 000 Mark zu. Hiermit war die Ausführung des Planes gesichert.

Mit der Aufstellung der Pläne und sodann mit der Ausführung des Baues wurde der Architekt C. Harrison Townsend betraut, der auch schon das in der Nähe liegende Volkshaus in Bishopsgate Street (vgl. Seite 80 und Tafel 38) erbaut hatte. Der Bau nahm die Zeit von 1898 an in Anspruch und wurde im März 1901 seiner Bestimmung übergeben. Die allgemeine

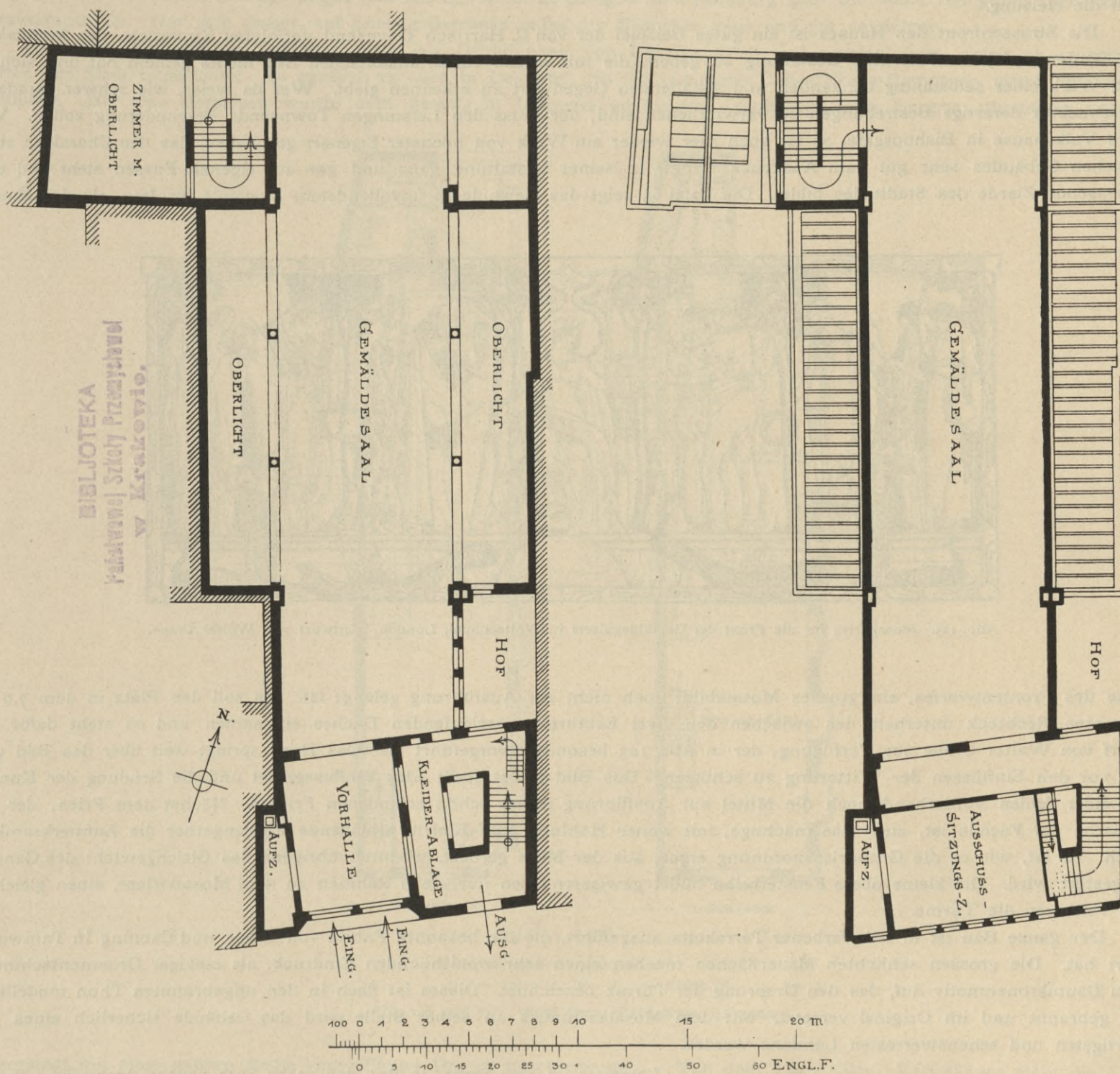


Abb. 123 und 124. Gemäldegalerie in Whitechapel, London.

Anlage des Gebäudes machen die Grundrisse Abb. 123 und 124 klar. Der Bauplatz war ein ausserordentlich beschränkter und bot wegen der fast gänzlichen Lichtlosigkeit der rückliegenden Räume ausserordentliche Schwierigkeiten. Die Beschränktheit in der Grundfläche nötigte zur Anordnung zweier Ausstellungssäle übereinander. Hierbei sprach noch der Umstand mit, dass in dem einen der Säle auch Konzerte abgehalten werden sollten, wofür der untere geeignet erschien (Abb. 123). Man gelangt in diesen unteren Saal aus einer geräumigen Eintrittshalle, die von der Strasse her durch zwei breite Thüren zugänglich ist. Rechts ist eine Kleiderablage vorgesehen. Als Beleuchtung steht dem Erdgeschosssaal bloss Oberlicht aus zwei Seitenschiffen und im vorderen Teile seitliches Licht aus einem Lichthofe zur Verfügung. Es ist merkwürdig, zu welchen guten Ergebnissen diese Beleuchtung geführt hat. Der 30 m lange und 14,6 m breite Saal ist bis in die Mitte hinein gut beleuchtet und bietet an den Wänden vorzüglich beleuchtete Ausstellungsflächen. An dem rückliegenden Teile desselben ist ein Zimmer mit Oberlicht

## BESCHREIBUNG DER TAFELN

für kleinere Ausstellungsgegenstände angelegt. Dort führt auch die Treppe ins erste Stockwerk, so dass der Besucher nicht zurückgehen braucht und die ganze Ausstellung in einem geschlossenen Rundgange besichtigen kann. Der Saal des ersten Stockwerkes hat Oberlicht und ist 36 m lang und 8 m breit. Insgesamt bieten die Säle Raum für 450 Gemälde. Im ersten Stockwerk liegt noch ein Ausschuss-Sitzungszimmer nach vornheraus, das durch eine Reihe kleiner Fensterchen von der Strasse her beleuchtet wird. Neben demselben führt die Treppe den Ausstellungsbesucher direkt hinab auf die Strasse, wodurch ein Zusammentreffen der Ein- und Austretenden vermieden ist.

In einem über dem Sitzungszimmer angelegten kleinen Dachgeschoss ist der Hauswart untergebracht, ein Kellergeschoss enthält die Heizung.

Die Strassenfront des Hauses ist ein gutes Beispiel der von C. Harrison Townsend verfolgten Kunstziele, der Architektur seiner Bauten auf jeden Fall eine Gestaltung zu geben, die mit irgend einem historischen Stil nichts gemein hat und sich so als ein Werk einer selbständig denkenden und schaffenden Gegenwart zu erkennen giebt. Wer da weiss, wie schwer gerade in der Architektur derartige Bestrebungen zu verwirklichen sind, der muss den Leistungen Townsends Bewunderung zollen. Wie in dem Volkshause in Bishopsgate, so ist auch hier wieder ein Werk von höchster Eigenart geschaffen, das den Charakter eines öffentlichen Gebäudes sehr gut zum Ausdruck bringt, in seiner Gestaltung ganz und gar auf eigenen Füßen steht und eine hervorragende Zierde des Stadtteiles bildet. Die Tafel 65 zeigt das Gebäude in unvollendetem Zustande insofern, als der Haupt-



Abb. 125. Mosaikfries für die Front der Gemäldegalerie in Whitechapel, London. Entwurf von Walter Crane.

gedanke des Frontentwurfes, ein grosses Mosaikbild, noch nicht zur Ausführung gelangt ist. Es soll den Platz in dem 7,6 zu 4 m grossen Rechteck unterhalb des zwischen den zwei Ecktürmen verlaufenden Daches einnehmen und es steht dafür ein Entwurf von Walter Crane zur Verfügung, der in Abb. 125 besonders vorgeführt ist. Das Dach springt weit über das Bild vor, um es vor den Einflüssen der Witterung zu schützen. Das Bild selbst stellt «das Einflussgebiet und die Sendung der Kunst» dar. Leider fehlen vorderhand noch die Mittel zur Ausführung dieses schön erfundenen Frieses. Nächst dem Fries, der die Hauptsache der Fassade ist, zieht das mächtige, mit weiter Höhlung zum Eintritt einladende Eingangsthor die Aufmerksamkeit auf sich. Es ist, wie es die Grundrissanordnung ergab, aus der Mitte gerückt, wodurch übrigens das Gleichgewicht des Ganzen nicht gestört wird. Die kleine obere Fensterreihe bildet gewissermassen nur einen Rahmen zu dem Mosaikfries, einen gleichen Zweck verfolgen die Türme.

Der ganze Bau ist in lederfarbener Terrakotta ausgeführt, die die bekannte Fabrik von Gibbs und Canning in Tamworth geliefert hat. Die grossen schlichten Mauerflächen machen einen sehr wohlthuenden Eindruck, als einziger Ornamentschmuck tritt ein Baumkronenmotiv auf, das den Ursprung der Türme bezeichnet. Dieses ist flach in den ungebrannten Thon modelliert, darauf gebrannt und im Original versetzt. Mit dem Mosaikschmuck an seiner Stelle wird das Gebäude sicherlich eines der eigenartigsten und schenswertesten Londons werden.

Tafel 66 und 67.

### KAFFEEHÄUSER IN LEICESTER.

Leicester ist eine Stadt, in der sich mehr gute neuere Architektur findet, als man sonst in englischen Städten von gleicher Grösse antrifft. In den Vorstädten, namentlich in der Umgebung von London Road, des sich nach Süden hin entwickelnden Hauptweges, findet sich eine reiche Auswahl trefflicher Landhäuser, in der Stadt selbst ragen eine Reihe öffentlicher Gebäude als architektonisch musterhaft hervor. Zu den letzteren gehören vier oder fünf Kaffeehäuser, welche in den achtziger Jahren von dem Architekten Edw. Burgess in verschiedenen Teilen der Stadt errichtet wurden. Die Tafeln 67 und 68 führen die zwei künstlerisch hervorragendsten derselben vor.

Diese Kaffeehäuser sind etwas durchaus anderes, als man auf dem Festlande unter dem Worte versteht. Sie richten sich an das Volk statt an die bessergestellten Kreise und haben meist das Ziel, diesem für einen Mindestpreis nicht nur warme Getränke, sondern auch Speisen leichter Art zu verabreichen. Ein nicht unwichtiger Gesichtspunkt ist bei ihnen das Fernhalten jeder Art geistiger Getränke, wodurch sie in die Klasse der Temperenz-Schankstätten fallen. Dieser Umstand hat nicht nur eine moralische Bedeutung (diese wird in England für ungemein wichtig gehalten, obgleich man auf dem Festlande

## BESCHREIBUNG DER TAFELN

weder ihren Sinn richtig versteht, noch ihren Wert gehörig abschätzt), sondern auch eine praktische insofern, als dadurch der Wirt von dem Nachsuchen der sehr kostspieligen und schwer zu erlangenden behördlichen Genehmigung zum Ausschank geistiger Getränke befreit ist. So entstehen jetzt in England allerorten in Massen diese Art Volkskaffeehäuser, und sie sind bereits im Begriff, eine Klasse billiger und mehr oder weniger behaglich eingerichteter Wirtschaften zu bilden, die es bisher in England nicht gab. Im Süden von England, besonders in London, haftet ihnen zwar noch der Beigeschmack von Wirtschaften zweiten Ranges an, im Norden und besonders in Schottland aber haben sie sich zur allgemeinen Anerkennung auch des besseren Publikums durchgerungen und nehmen z. B. in Glasgow und Edinburg ganz die Stelle von guten und vornehmen Restaurants ein. Nur, wie gesagt, auf geistige Getränke muss der Besucher ganz und gar verzichten.

Solche Kaffeehäuser entstehen meist als Gründungen von Gesellschaften und werden dann gleich an verschiedenen Orten der Stadt eingerichtet. So geschah es auch in Leicester, wo die «Leicester Coffee House Company» gleich vier derselben gründete. Der Bau derselben wurde dem damals in Leicester ansässigen Architekten Edw. Burgess übertragen, der seine

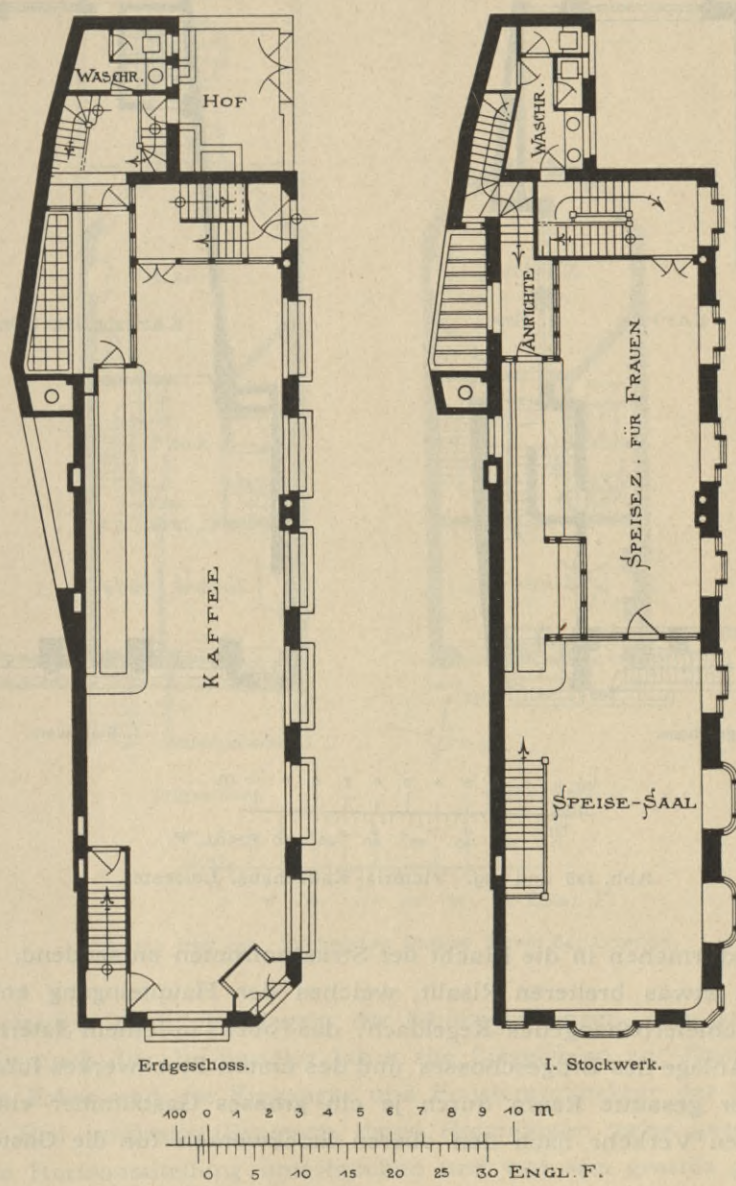


Abb. 126 und 127. «East Gate»-Kaffeehaus, Leicester.

Vaterstadt mit einer ganzen Reihe vortrefflicher Bauten beschenkt hat. — Von dem «East Gate»-Kaffeehaus giebt die Tafel 66 eine Vorstellung. Die äussere Architektur zeigt jenes Zurückgreifen auf die altenglische heimische Bauweise, als dessen Hauptvertreter Norman Shaw zu betrachten ist. Wie bei ihm, so spielen auch hier die Fenster eine hervorragende Rolle in der äusseren Erscheinung, und der Künstler hat mit demselben Behagen auf den Reichtum der Fenstermotive der altenglischen Kunst eingegriffen, als es Norman Shaw in seiner Anfangszeit gethan hat. Der Bau zeigt im Erdgeschoss Sandsteingliederungen und weissgestrichene Fensterrahmen, während vom ersten Stockwerk an Holz als Gliederungsteil auftritt. Die Fensterrahmen, sowie das Holz der Giebel sind hier schwarz gestrichen, was einer besonderen Vorliebe Burgess' entspricht. Im übrigen ist als Material für die Flächen roter Ziegel gewählt, während unter der Traufe ein Stuckfries mit der Aufschrift des Namens des Hauses und einigen Ornamenten in Sgraffito angebracht ist. Das Holzwerk zeigt reiche Schnitzerei. Ein Holzdachreiter zur Entlüftung des Hauses schliesst den schönen Bau nach oben wirkungsvoll ab.

Von der Einrichtung des Inneren berichten die beiden Grundrisse Abb. 126 und 127, welche das Erdgeschoss und erste Stockwerk vorführen. Das ganze Erdgeschoss wird von einem einzigen grossen Gastraum eingenommen, während im ersten Stockwerk derselbe Raum in zwei Teile, einen solchen für Frauen und einen allgemein zu benutzenden eingeteilt ist. Das

## BESCHREIBUNG DER TAFELN

erste Stockwerk ist vornehmlich zur Einnahme von Mahlzeiten bestimmt. Im Obergeschoss, das innerhalb des Daches liegt, aber nach englischer Sitte vollständig ausgebaut ist, befindet sich ein den ganzen Raum einnehmender Billardsaal. Die Giebel der Langfront des Hauses bilden hier stattliche erkerartige Ausbauten, im übrigen treten hier natürlich die schrägen Wände der Dachneigung auf. — Im Kellergeschoss liegt noch ein Rauchzimmer, ferner die Küche und andere Nebenräume.

Das andere der vorgeführten Kaffeehäuser, Victoria-Kaffeehaus genannt, liegt in der engen Hauptstrasse der Stadt und ist das Hauptgebäude der Gesellschaft. Es ist daher in einer anspruchsvolleren Architektur gehalten und erhebt sich zu stattlicher Höhe, seine Umgebung turmartig überragend. Das Baumaterial ist hier roter Sandstein, die Architektur zeigt Anklänge an die französische Renaissance. Ueber dem zweiten Stockwerk löst sich der Mittelteil des Baublöckes als achteckiger Kuppelbau

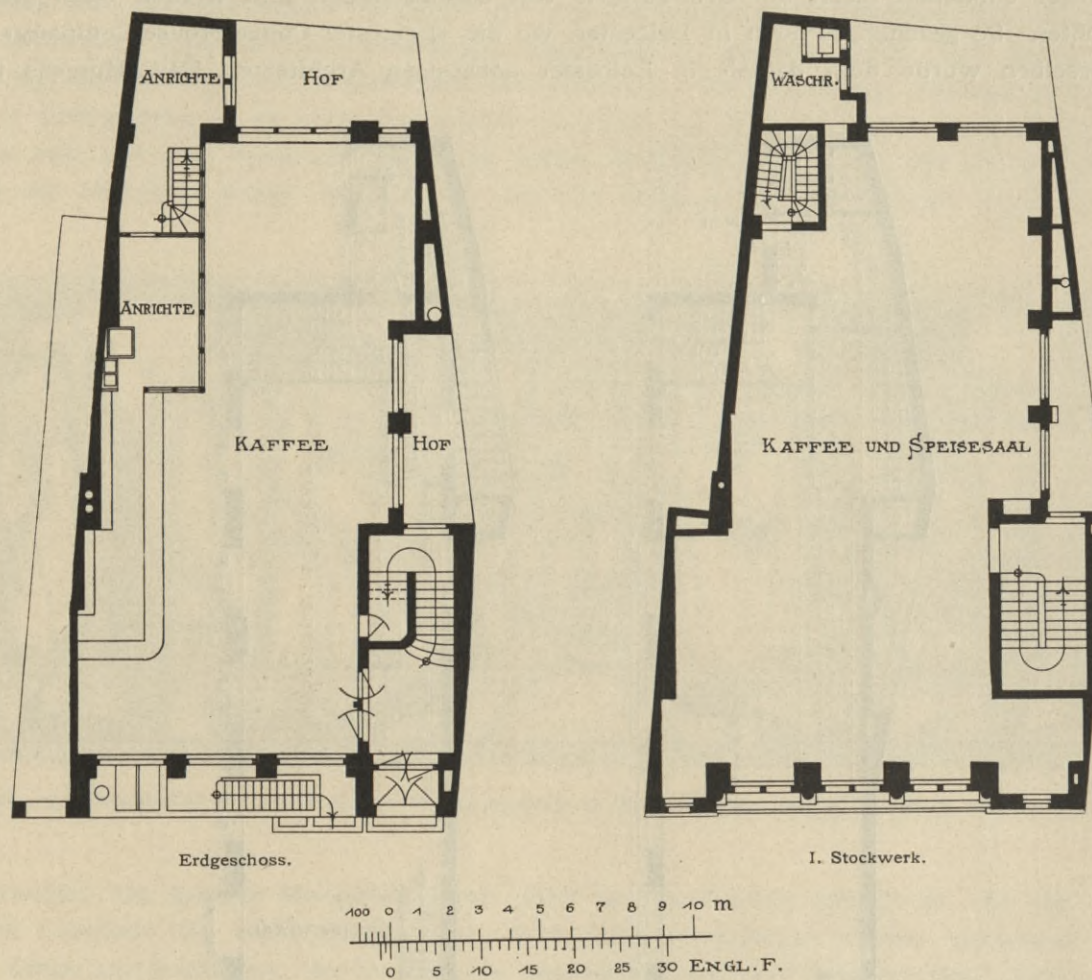


Abb. 128 und 129. Victoria-Kaffeehaus, Leicester.

los, aus den vorderen Schrägseiten Ecktürmchen in die Flucht der Strassenfronten entsendend. Diese Türmchen sind verschiedenartig ausgebildet, das eine über dem etwas breiteren Risalit, welches den Haupteingang enthält, zeigt eine ganz reiche, das andere eine einfachere Form. Ein schieferbehangenes Kegeldach, das oben in einem laternenartigen Aufsatz endet, schliesst den Bau wirkungsvoll ab. Die innere Anlage des Erdgeschosses und des ersten Stockwerkes führen die Grundrisse Abb. 128 und 129 vor. In beiden Stockwerken wird der gesamte Raum durch je ein grosses Gastzimmer eingenommen, eine (sehr bescheiden bemessene) Vordertreppe vermittelt den Verkehr nach den oberen Stockwerken für die Gäste, eine (noch engere) Hintertreppe für die Bewirtschaftung.

Tafel 68.

### WOHNHÄUSER SLOANE STREET 63 UND 64, LONDON.

Die ungemein reizvolle Architektur dieser Häuser bildet ein Beispiel dafür, was sich mit geschickter Behandlung eines vorhandenen Mauerkörpers erreichen lassen kann. Die beiden Häuser sind keine Neubauten, sondern Bearbeitungen vorhandener Häuser.

Bei Ablauf der Pachtzeit des Baulandes fallen nach der englischen Sitte nicht nur die Grundstücke an den Grundherrn zurück, sondern es gehen auch die daraufstehenden Häuser in seinen Besitz über und zwar müssen sich diese bei der Abgabe in «bewohnbarem Zustande» befinden. Es tritt nun häufig der Fall ein, dass die Häuser noch auf Jahrzehnte hinaus benutzungsfähig erscheinen, so dass ein Grund für ihren Abbruch nicht vorliegt. Dann vermietet sie der Grundherr auf eine gewisse Zeit (etwa 40 Jahre) von neuem und giebt dem Mieter die Pflicht auf, das Haus vorher auf seine (des Mieters) Kosten einem vollständigen Umbau zu unterziehen. Die jedes Schmuckes baren und lediglich mit Fensterlöchern durchbrochenen Aussenwände dieses Typus von Londoner Häusern werden dann meist etwas modernisiert und treten dann in neuer Form auf. Einer ähnlichen Umbildung unterliegt augenblicklich z. B. das dem Herzog von Bedford gehörende Viertel um das Britische Museum. Nicht immer findet diese Modernisierung in erfreulichem Sinne statt, und sie setzt die Häuser, besonders wenn sie in die Hand von gewissenlosen Bauunternehmern fallen, oft nicht einmal zu ihrem früheren Zustande in vorteilhaften Gegensatz.



BESCHREIBUNG DER TAFELN

Um so mehr verdient das vorliegende Beispiel rühmend hervorgehoben zu werden, wo es gelungen ist, eine Architektur von höchstem Reize auf dem alten Körper zu entwickeln. Das eine der Häuser (Nr. 64) ist ganz mit Portland-Kalkstein verkleidet worden, das Geschoss über dem Hauptgesims ist neu aufgesetzt. Der Architekt Fairfax B. Wade huldigt der neuen Barockströmung, die seit etwa zehn Jahren in der englischen Architektur verfolgt wird, und so erhielt das Haus ein Barockgewand. Aber die Art, wie dies geschehen ist, ist doch höchst reizvoll und zeigt bei grosser Schlichtheit im Auftreten und Verzicht auf billiges Ornament eine grosse, echt künstlerische Wirkung, die das Haus zu einem Glanzpunkt in seiner Umgebung macht. Die Art, wie die Jahreszahlen angebracht sind, verdient Erwähnung, auch fällt die so zierliche Bildung des Balkons im ersten Stockwerk auf, der in den Fensterachsen reizend geschwungene runde Austritte hat und mit einem sehr eigenartig erfundenen Gitter geschmückt ist. — Von diesem Hause sind in den Abb. 130 und 131 die beiden Hauptgeschosse wiedergegeben, die auch schon dadurch von Interesse sind, dass sie die Anlage eines Londoner Hauses vorführen, wie sie vor hundert Jahren üblich war.

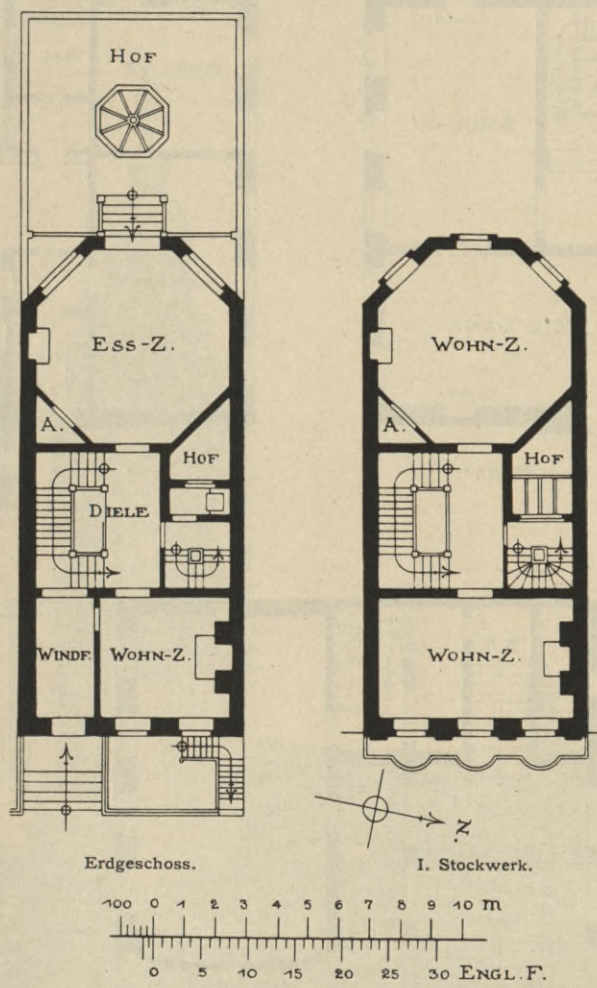


Abb. 130 und 131. Wohnhaus Sloane Street 64, London.

Das Haus Nummer 63 ist weniger nach den Regeln der Säulenordnungen, aber vielleicht noch reizvoller behandelt als sein linksseitiger Nachbar. Hier tritt noch die alte hundert Jahre alte Ziegelwand zur Erscheinung, aber sie ist nur als Hintergrund für den zierlich entwickelten Erker und die Eingangs- und Fensterarchitektur der Seitenfront benutzt. Der Erker wirkt mit seinen, in gefälligen Linien in Blei verglasten Fenstern, deren Holzrahmen weiss gestrichen sind, ganz besonders fein, er ist höchst einfach und durch keine Horizontalteilung unterbrochen und nur sein graziöses geschwungenes Abschlussgesims zeigt eine lebendigere Linie. Ueber ihm ist ein Stockwerk ganz in Hausteine aufgesetzt, dessen grosse Ochsenaugen gut am richtigen Platze sitzen. Das geschwungene Abschlussgesims der Dachbrüstungsmauer führt das anmutige Spiel an der Vorderfront zu Ende. Die Seitenfront wirkt für den Vorübergehenden namentlich durch den kleinen Steinvorbau im Erdgeschoss sehr anziehend, der aufs zierlichste durchgebildet ist. Die grün gestrichene, mit geschwungenen Gesimsen versehene Hausthür, die Fensterverglasung, der obere Abschluss, alles stimmt hier sehr gut zu einander. Der obere Teil dieser Front tritt namentlich für den die Hauptstrasse Herkommenden in Erscheinung. Er zeigt wieder das Ochsenaugenmotiv und darüber zwei stattliche Giebel, in denen der Hausteinteil der Vorderfront in Steinbändern ausklingt.

Tafel 69.

WOHNHAUS MOUNT STREET 54,  
LONDON.

Wie vor 15 bis 20 Jahren in South Kensington, so ist neuerdings in Mayfair, dem östlich an den Hyde Park grenzenden vornehmsten Wohnbezirk Londons ein ganz neues Häuserviertel entstanden, das sich hauptsächlich um die Strasse Mount Street herumgruppiert. Hier sind Bauten der verschiedensten Art aus dem Boden gewachsen, unter denen sich eine ganze Reihe guter Leistungen vorfindet. Aber so einheitliche Gruppen, wie sie in South Kensington, namentlich in den Bauten von George und Peto angetroffen werden, sind hier nicht zu sehen. Viele der hier stehenden Häuser ragen mehr durch ihren Aufwand — die Gegend wird zum grossen Teil von den englischen Finanzkönigen bewohnt — als durch ihren künstlerischen Wert hervor. Legt man

## BESCHREIBUNG DER TAFELN

einen strengen Maßstab an, so bleiben im ganzen nur wenige Bauten übrig, die den höchsten künstlerischen Ansprüchen genügen. Unter diesen wenigen ist das Haus Mount Street 54 eines der anziehendsten. Es wurde im Jahre 1897 von dem Architekten Fairfax B. Wade für Lord Windsor gebaut, dessen Londoner Stadthaus es bildet. Das Haus ist ein gutes Beispiel der Bauten, welche neuerdings aus der Barockbewegung heraus allenthalben in England entstehen. Es zeigt als solches zugleich, wie man diesem Barock doch etwas Englisch-Heimisches zu geben versteht und dass ihm viele neuzeitliche Bestandteile beigemischt sind. Die Beibehaltung der Ziegelflächen ist spezifisch englisch, die Schlichtheit und nüchterne Würde ebenfalls. Der Reichtum, zu dem die Ornamentik in den Giebfeldern gesteigert ist, steht in dieser Beziehung schon an der Grenze des in England Gewohnten. Der kräftige und sichere Gesamtzuschnitt ist bemerkenswert, sodann aber auch die feinfühligte Detaillierung, die bei den Bauten F. B. Wades immer so wohlthuend berührt.

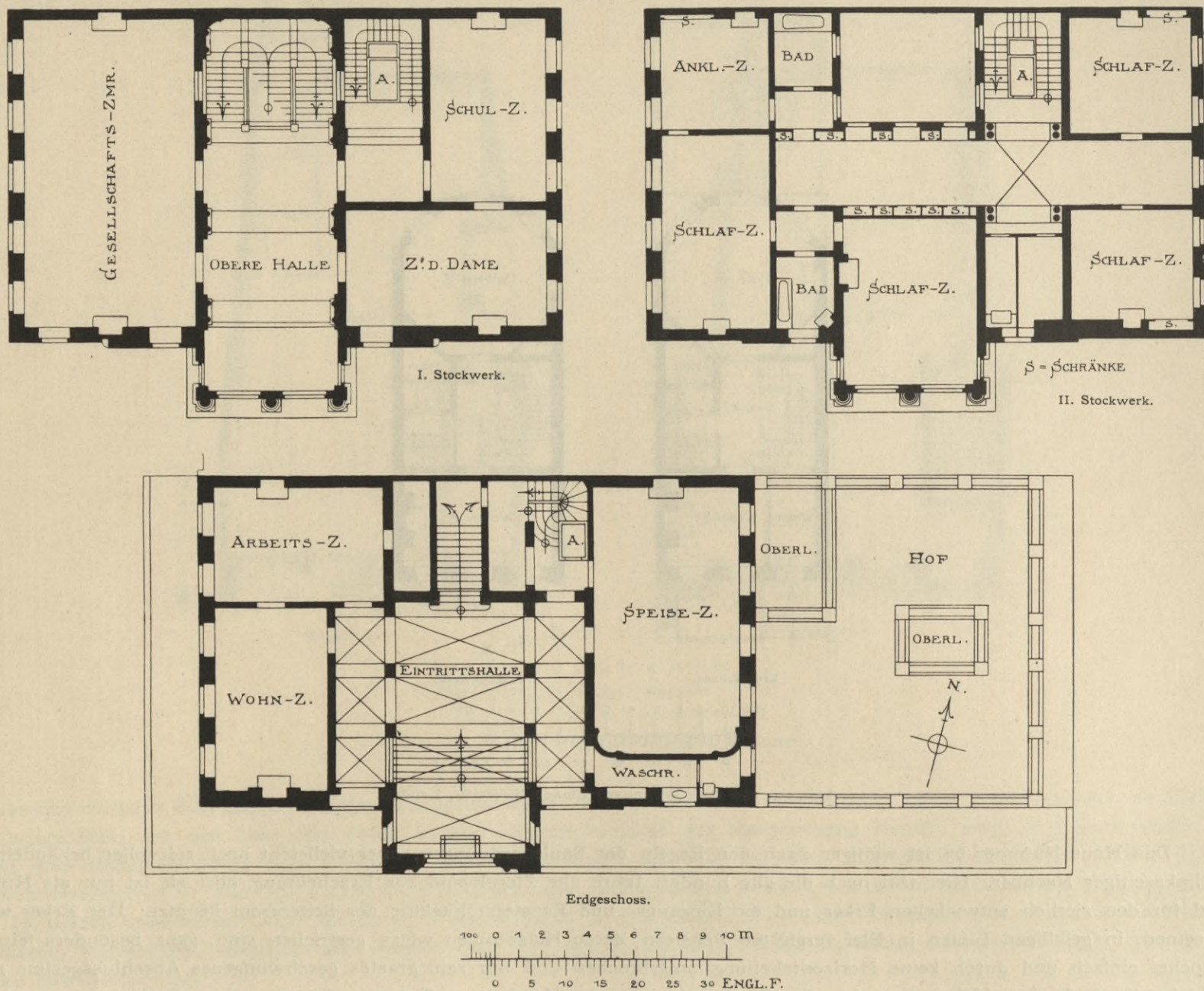


Abb. 132 bis 134. Wohnhaus Mount Street 54, London.

Im Innern fällt die grosse Geräumigkeit, die praktische Anlage und die vornehm-würdige Ausstattung gleich vorteilhaft auf. Man gelangt von der Strasse auf Bürgersteighöhe in eine sehr geräumige Vorhalle (vgl. Abb. 132), die mit echten Gewölben in Korbogengestalt überdeckt ist und deren Fussboden, Pfeiler und Wände mit buntem Marmor verkleidet sind. Die acht Stufen, welche zur Höhe des Erdgeschosses hinaufführen, sind mit Bedacht ins Innere dieser Halle gelegt und erhöhen die künstlerische Wirkung des Raumes. Das Wohnzimmer zur Linken ist ganz mit Cedernholz verkleidet, das Arbeitszimmer daneben zeigt über einer Holzverkleidung in Brüstungshöhe eine reiche altspanische Ledertapete. Das grosse Esszimmer ist in seinem gegenwärtigen Zustande noch unvollendet. Es erhält sein Licht von einem Zierhofe, der vollständig unterkellert ist und die Wirtschaftsräume des Untergeschosses zu einem Höchstmaße von Geräumigkeit erweitert. In der durch den Eingang gekennzeichneten Hauptachse des Hauses führt die dreiarmige Treppe in das erste Stockwerk (Abb. 133) und endet mit den zwei Oberläufen in eine obere Halle von überraschend schöner Gestaltung. Sie hat wieder ein flaches Korbogengewölbe mit stuckverzierter Gliederung. Die Wände zeigen reichste Marmorverkleidung mit Säulenstellungen aus grünem Marmor. Ueber der Treppe befindet sich ein rundes Oberlicht, welches ein die Treppenwand zierendes Wandbild von Burne-Jones trefflich beleuchtet.

## BESCHREIBUNG DER TAFELN

In diesem Stockwerke liegen vorzugsweise die mit der Person der Dame im Zusammenhange stehenden Räume, nämlich der grosse Hauptraum des Hauses, das nach Westen sich erschliessende und den Hyde Park überrückende Gesellschaftszimmer, ferner ein Wohnzimmer der Dame und ein Schulzimmer der Kinder.

Die beiden übrigen Geschosse werden ganz von Schlafzimmern eingenommen. Die Verbindung nach ihnen vermittelt eine kleinere Haustreppe. Ein besonders anziehender Teil dieser Stockwerke ist der breite Mittelflur (Abb. 134), dessen Wände bis unter die flach gewölbte weisse Decke mit grün gebeiztem Eschenholz bekleidet sind und beiderseits reichliche Wandschränkgelasse bergen. Die letzteren schaffen an der Fensterwand zugleich tiefe Leibungen, die die Wirkung des Raumes noch verschönern. Die Hauptschlafzimmer sind mit Holzverkleidung versehen, Bade- und Waschräume zeigen die gediegenste Ausbildung. Alles in allem ist das Haus ein vortreffliches Beispiel eines reichbedachten, bequem und geräumig durchgebildeten Londoner Stadthauses, in welchem eine gediegene Vornehmheit mit einem geläuterten, wie eine Selbstverständlichkeit sich anbietenden guten Geschmack sich in der besten Weise paart.

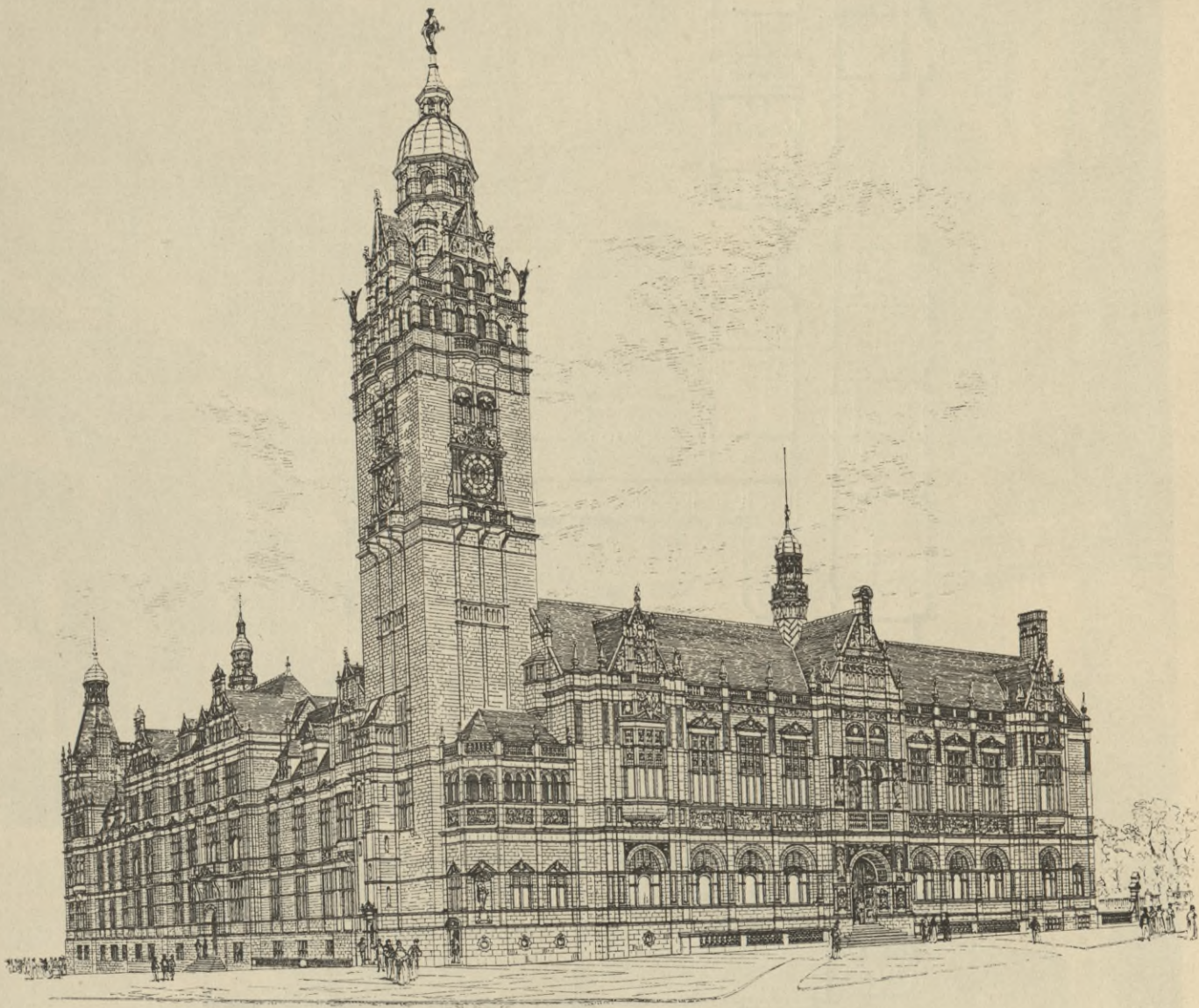


Abb. 135. Rathaus in Sheffield. Eckansicht.

Tafel 70 und 71.

### RATHAUS IN SHEFFIELD.

Wie in anderen ähnlichen Städten in Mittelengland, der Hauptindustrieregion des Britischen Reiches, entspricht indessen der äussere Eindruck, den der Reisende empfängt, keineswegs demjenigen, den wir von einer Stadt solcher Grösse zu erwarten gewohnt sind. Es fehlt jeder grossstädtische Anstrich, breite Strassen, öffentliche Gebäude, entwickelter Verkehr. Ein entsetzlicher Kohlenrauch, in den die Stadt gehüllt ist, verschlechtert diesen dürftigen Eindruck noch, der es mit sich bringt, dass man sich in einem riesigen Fabrikdorfe, nicht aber in einer Grossstadt von über ein Drittel Millionen Einwohnern zu befinden glaubt. Städten dieser Art, die den Typus der mittelenglischen Industriestädte bilden, liegt für die nächste Zukunft die schwierige Aufgabe vor, sich in eine etwas menschlichere Form umzubilden, Strassendurchbrüche zu veranstalten, öffentliche Gebäude zu errichten, kurz das jetzt über alle Mafsen traurige Stadtbild auf die Höhe der fortschreitenden Gegenwart zu bringen.

Sheffield hat dazu den ersten Schritt gethan durch die Errichtung eines prächtigen Rathauses (Abb. 135), das jetzt zu einem der besten der neueren englischen Rathäuser gehört. Zur Erlangung von Plänen für dasselbe wurde 1889 ein Wettbewerb

MUTHESIUS, Englische Baukunst

## BESCHREIBUNG DER TAFELN

ausgeschrieben, für welchen 178 Entwürfe einliefen, und aus welchem E. W. Mountford als Sieger hervorging. Der Grundstein wurde 1891 gelegt und das Gebäude wurde nach fünfjähriger Bauzeit in Gebrauch genommen und darauf im Mai 1897 in aller Form durch die Königin Victoria eröffnet. Wie der Grundriss Abb. 136 zeigt, stand ein von allen Seiten freiliegender Bauplatz von der Form eines abgestumpften Dreiecks zur Verfügung, dessen wichtigste Strassenseite die kürzeste Dreiecksseite ist. Der Architekt hat im wesentlichen in der Weise davon Gebrauch gemacht, dass er zur Verbindung der an den Strassenfronten liegenden Gebäudezüge einen Mittelzug einsetzte und dadurch zwei innere, den Flurgängen Licht gebende Höfe erhielt. Freilich ist der Gedanke nicht mit der Klarheit durchgeführt, die wir auf dem Kontinent von einer Gebäudeanlage dieses Umfanges beanspruchen, und ausserdem sind die Flurgänge sehr vielfach doppelseitig mit Räumen besetzt. Aber für englische Begriffe

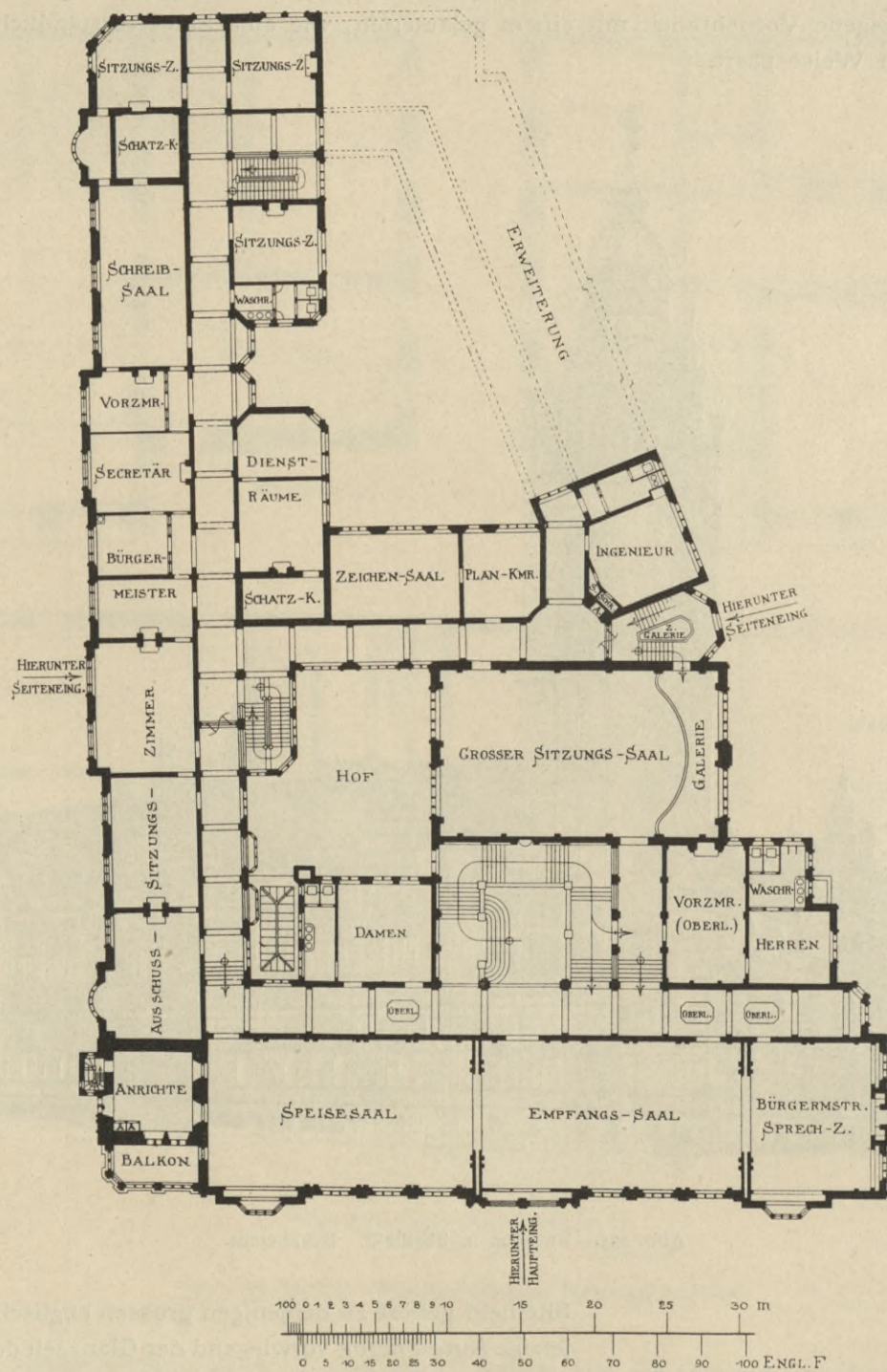


Abb. 136. Rathaus in Sheffield, Hauptgeschoss.

gilt das Mass von Licht, das hier für die Flurgänge erreicht ist, bereits als sehr weitgehend und die Klarheit der Disposition für ausserordentlich. Es ist im Verlaufe dieses Buches schon vielfach auf die mangelhaften Anschauungen hingewiesen worden, die in dieser Beziehung in englischen Architekten-Kreisen heute noch herrschen.

Das Gebäude hat Zugänge in der Mitte jeder der drei Hauptstrassenfronten und die einzelnen Abteilungen der Verwaltungsbehörde sind von diesen Zugängen aus leicht zu erreichen, sie sind in sich so angeordnet, dass möglichst jede Abteilung in der Mitte zwischen zwei Treppen geschlossen vereinigt ist. Ausser für Verwaltungszwecke war für Repräsentationszwecke zu sorgen, was durch eine Folge von sehr stattlichen Sälen im ersten Stockwerke geschehen ist. Diese Abteilung des Gebäudes, die ihren Zugang naturgemäss von dem an der Hauptfront liegenden Haupteingange hat, kann von dem Verwaltungsteil abgeschlossen werden, so dass bei Festlichkeiten der Alltagsarbeitsbetrieb im Hause nicht gestört wird. — Die Verteilung der

## BESCHREIBUNG DER TAFELN

Räume auf die einzelnen Geschosse ist so erfolgt, dass die am meisten beanspruchten Abteilungen im Erdgeschoss und Untergeschoss untergebracht sind, während das im ersten Stockwerk liegende Hauptgeschoss die Festräume, Ausschuss-Sitzungszimmer, den grossen Abgeordnetensaal u. s. w., ferner noch die Räume des Bürgermeisters und des Stadtsekretärs enthält, und schliesslich in den zwei weiteren Stockwerken hauptsächlich solche Arbeitsräume untergebracht sind, welche als Ergänzungsräume für die unten liegenden, dem Zugang des Publikums offenstehenden Amträume aufzufassen sind. So liegt die Abteilung des Gesundheits-



Abb. 137. Grosses Treppenhaus im Rathause in Sheffield.

amtes, die Gewichts- und Mafsbehörde und die Wasserversorgungsbehörde im Untergeschoss, das Rechnungsamt, die Hypothekenabteilung, das Stadtbauamt, die Pferdebahnabteilung u. s. w. im Erdgeschoss. Die zwei Haupträume des letzteren Geschosses liegen zu beiden Seiten der stattlichen Eingangshalle, welche durch den Mittelvorsprung der Hauptfront gekennzeichnet ist. Diese Eintrittshalle ist auf Tafel 71, 1 wiedergegeben. Sie führt unmittelbar in den Hauptrepräsentationsraum des Gebäudes, nämlich das grosse Treppenhaus (Abb. 137). Diese ganz in echtem Material, vorwiegend in poliertem Marmor ausgeführte Anlage macht

## BESCHREIBUNG DER TAFELN

einen prächtigen, dabei aber zurückhaltend vornehmen Eindruck. Der Raum misst 12 m im Geviert und hat eine bedeutende Höhe, er ist durch Oberlicht beleuchtet, das aus einer rings herumlaufenden Fensterreihe einer Laterne hereinströmt. Zu dieser führt ein im Viertelkreis gewölbter Fries herauf, der mit Faserstuck, jenem in England so weitverbreiteten Material verziert ist (in einem so vornehmen Raume muss die Anwendung dieses Ersatzmittels übrigens wunder nehmen). Eine Hauptzierde dieses Raumes und in sich ein Prunkstück ersten Ranges ist der inmitten desselben herunterhängende prächtige Kronleuchter aus getriebenem und gegossenem Messing. Er entstammt der Hand des Bildhauers F.W. Pomeroy, der auch den übrigen Schmuck dieses Raumes, wie z. B. den Fries über der unteren Bogenöffnung, sowie überhaupt den gesamten bildhauerischen Schmuck des Hauses angefertigt hat.

Die breite Haupttreppe führt auf einen, die ganze Länge der Hauptfront einnehmenden breiten Flurgang, der zum Teil durch Oberlicht beleuchtet ist. Von ihm aus öffnen sich die Thüren in die drei grossen Repräsentationsräume des Hauses, bestehend aus einem Sprechzimmer des Bürgermeisters, einem Empfangssaal und einem Bankett- und Speisesaal. Alle drei Räume können durch breite Oeffnungen miteinander in Verbindung gesetzt werden, so dass sich eine stattliche Flucht von 47,30 m Länge ergibt, bei 10,70 m Breite der Räume. Die Verbindungsthüren werden dabei soffitenartig in die Höhe gezogen, eine Anordnung, der dem sonst üblichen seitlichen Verschieben gegenüber der Vorzug gegeben wurde. Von der einfachen und würdigen Ausbildung dieser Räume giebt die Tafel 71, 2, welche den Bankettsaal vorführt, eine Vorstellung. Die Wände sind bis über Manneshöhe mit jener einfach gegliederten Holzverkleidung versehen, die für die englische Behandlung des Innenraumes so eigentümlich ist. Die Aufteilung erfolgt dabei in gleiche Felder und die Füllungen treten nur ganz unmerklich gegen die Rahmen zurück. Besonders stattlich ausgebildet sind die Thüren, welche eine Umrahmung durch eine Säulenstellung aufweisen, alles in Eichenholz geschnitzt. Doppelsäulenstellungen aus grossen in Eiche geschnitzten Säulen finden sich auch seitlich der breiten, die Säle verbindenden Oeffnungen. Ueber der Wandverkleidung ist ein hoher Fries vorhanden, der im Bankettsaal einfarbig gelassen, in den übrigen Räumen aber mit japanischer Ledertapete geschmückt ist. Die Decken weisen wieder durchweg die altenglische Felderteilung auf, die hier wieder in Faserstuck aufgebracht ist. Am Schmalende des Saales ist eine schön in Holz durchgebildete Galerie angebracht, welche bei Festen zur Aufstellung eines Musikchores, sonst auch als Damengalerie dient. Die Bedienung bei Festmahlen erfolgt von dem geräumigen Turmzimmer aus, welches mit der darüberliegenden Küche in direkter Verbindung steht. Zu erwähnen sind in diesen Räumen noch die sehr gut durchgebildeten elektrischen Kronleuchter, wie denn überhaupt die Beleuchtungskörper immer die sorgfältigste Ausbildung erfahren haben.

Zu beiden Seiten des Zuganges zu diesen Prunkräumen befinden sich Ablegeräume für Herren und Damen, die man nach deutschen Begriffen für unzureichend halten würde. Denn die Festräume sind für 500 Teilnehmer berechnet.

Der grosse Sitzungssaal, der sich nach der anderen Seite dem Treppenhause unmittelbar anschliesst, ist ebenfalls mit hoher Eichenvertäfelung versehen und in seiner ganzen Erscheinung sehr ähnlich den Festräumen gehalten. Unmittelbar vor ihm liegt ein Vorraum, der vorzugsweise als Warteraum für die in den Verhandlungen Hinzuzuziehenden dienen soll. — Wie alle diese Haupträume, so haben auch die zahlreichen in diesem Stockwerk vorhandenen Ausschuss-Sitzungszimmer eine Ausstattung in hoher Eichenverkleidung der Wand, eichenem Mobiliar u. s. w. Dabei ist das Eichenholz überall in seiner natürlichen Farbe stehen gelassen.

In der äusseren Formgebung (vgl. Tafel 70) hat Mountford diesmal mehr an das begiebelte und betürmte deutsche Rathaus der Renaissance angeknüpft, als er es sonst zu thun pflegt. Der Bau ist ganz in Kalkstein errichtet, die Dächer sind mit grünem Schiefer aus Westmoreland bedeckt. Längs der Hauptfront zieht sich ein (wohl im Mafsstab etwas zu klein geratener) Figurenfries von F.W. Pomeroy hin, der die in Sheffield geübte Industrie versinnbildlichen soll. Mehr geglückt scheinen zwei ein Wappen haltende Figuren über dem Rundfenster des ersten Stockwerkes des Hauptmittelbaues, sowie eine Figur der Königin Victoria in der Spitze des Giebels. Der Turm erhebt sich im oberen Stockwerke zu grossem Reichtum, seine Spitze bekrönt eine in Bronze gegossene Figur des Vulkan.

Das Gebäude hat eine Niederdruck-Dampfheizung, für welche drei Dampfkessel im Untergeschoss zur Verfügung stehen. In den Räumen erfolgt die Abgabe der Wärme durch Röhrenregister, wie sie auf der Tafel 71, 2 sichtbar sind. Im Dach ist eine mittelst Registern erwärmte Absaugkammer angelegt, nach welcher alle Entlüftungskanäle münden. Von ihr aus entweicht die verdorbene Luft durch verschiedene Dachreiter.

Der Bau wurde in Generalunternehmung für 1680 000 Mark hergestellt. Der Bauplatz kostete 980 000 Mark, und mit dem inneren Ausbau und der inneren Ausstattung hat die Errichtung des Gebäudes insgesamt etwas über 3 1/2 Millionen Mark erfordert.

Tafel 72 bis 74.

### WOHNHÄUSER IN HARRINGTON GARDENS, LONDON.

dieselben holländischen Einflüsse, dieselbe vorzügliche Behandlung des Backsteinbaues, dieselbe malerische Gestaltung bei vollendeter Sicherheit in der Beherrschung der architektonischen Formen. Die Gruppe stösst auf gleiche Weise, wie es in Collingham Gardens der Fall ist, auf rückliegende Gärten, die aber hier nicht nur von zwei Seiten, sondern von allen vier Seiten von Häusern eingeschlossen sind.

Nicht weit östlich von der Gruppe Collingham Gardens, der im Verlaufe dieses Werkes schon öfter Beachtung geschenkt worden ist (vgl. Seite 25, 61 und 102), liegt in der Strasse Harrington Gardens eine Reihe von Wohnhäusern, welche gleichzeitig mit jener Gruppe erbaut wurden und ebenfalls von der Hand der Architekten George und Peto herrühren. Sie zeigen grosse Verwandtschaft mit jener Gruppe in Collingham Gardens,

## BESCHREIBUNG DER TAFELN

Es handelt sich um die Wohnhäuser Harrington Gardens 35 bis 45, zusammen 6 Häuser nebeneinanderliegend (Abb. 138). Von ihnen sind die beiden Häuser 35 und 37 zu einer Gruppe vereinigt, die mit ihrem starken Rücksprung in der Mitte eine stattliche Erscheinung bietet. Die Gruppe ist hinter die Bauflucht der übrigen Häuser zurückgerückt, um eine Wagenanfahrt zu ermöglichen. Der rückspringende Hof ist zur Aufstellung von Topfpflanzen bestimmt. Beide Häuser sind durch eine starke Brandmauer in dem rückliegenden Teile voneinander getrennt.

Von dieser Gruppe sind, da es von Interesse ist, die Einrichtung eines besseren Londoner Hauses einmal von Kopf bis zu Fuss kennen zu lernen, sämtliche Grundrisse wiedergegeben (Abb. 139 bis 143). Der Kellergrundriss zeigt alle die Bestandteile, die schon auf Seite 88 als die des Untergeschosses eines Londoner Stadthauses erwähnt sind, nämlich die Küche, das gemeinschaftliche Esszimmer der Dienerschaft, die Wohnung des Hausmeisters und der Wirtschaftsvorsteherin, die Silberkammer neben dem Schlafzimmer des Hausmeisters und sämtliche zum Küchenbetriebe notwendigen Neben- und Speicherräume. Im Erdgeschoss des grösseren (rechtsseitigen) Hauses gelangt der Eintretende durch einen Bogengang in eine stattliche Diele mit frei eingebauter Treppe. Dieser Mittelraum bildet das Verbindungsglied zu den drei Haupträumen des Geschosses, dem Speisezimmer, dem Gesellschaftszimmer und dem Zimmer der Frau. Die beiden letzten Zimmer können durch Schiebetüren zu einem gestaltet werden. Sie haben an der nach Süden gelegenen Gartenseite drei tiefe, sich nach dem Garten erschliessende Erker. Das Gesellschaftszimmer hat bis zur Thürhöhe holzverkleidete Wände, und ein mächtiger steinüberdeckter Kamin bildet seine Hauptzierde. Die Diele ist in Holz gehalten, die hölzerne Treppe zeigt reiche Eichenholzschnitzerei. Auch das nach Norden herausliegende Speisezimmer hat hohe Holzvertäfelung an den Wänden und eine hölzerne Decke. In dem kleineren Hause ist das Herz der Anlage ebenfalls eine stattliche Diele, die hier ziemlich niedrig gehalten ist, und die nach dem Garten liegenden, höheren Räume sind hier zum Speisezimmer und zur Bibliothek gemacht. In diesem kleineren Hause liegt das Gesellschaftszimmer im ersten Stockwerk und hat infolge der niedrigen Erdgeschosshöhe des nach der Strasse zu

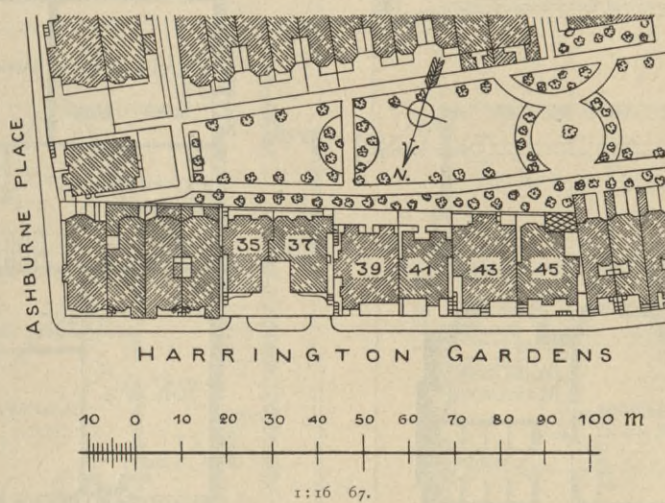


Abb. 138. Lageplan der Häuser Harrington Gardens 35 bis 45.

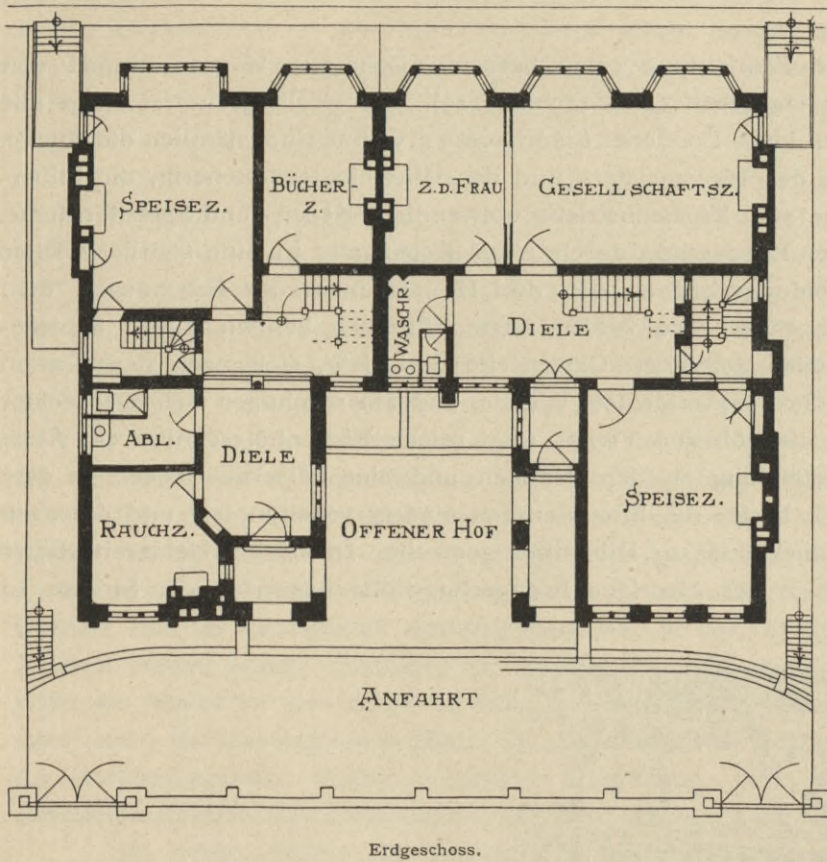
liegenden Gebäudeteiles eine bedeutende Höhe, wie die grossen Fenster der Front zeigen. Die nach hinten herausliegenden Räume sind Schlafzimmer. In dem grösseren Hause liegen im ersten Stockwerke zwei mächtige, noch bei Gesellschaften zu benutzende Räume, nämlich eine Bücherei und ein Billardzimmer. Der stattliche Vorraum schliesst sich der Weiträumigkeit dieses Stockwerkes passend an. Das zweite und dritte Stockwerk beider Häuser enthalten ausschliesslich Schlafräume. Das dritte Stockwerk liegt schon ganz im Dach (das Dach wird in englischen Häusern ausnahmslos in dieser Weise ausgenutzt), aber es ist dafür gesorgt, dass alle Zimmer (mit Ausnahme eines einzigen) Kamine haben, da ein solcher für einen zum Aufenthalt von Menschen benutzten Raume der Ventilation wegen für notwendig gehalten und sogar von der Baupolizei vorgeschrieben wird.

Im Aeusseren giebt sich die Gruppe als schlichter Ziegelbau zu erkennen, dessen einziger Schmuck in einer lisenenartigen Gliederung der oberen Stockwerke und in einigen, an Ort und Stelle in den Ziegel geschnittenen Relieffüllungen besteht. Zum Unterschiede von der sonst meist beliebten Ausführung dieser Ziegelreliefs (vgl. Seite 21) sind hier die breiten Fugen des übrigen Mauerwerkes auch in den mit Bildhauerarbeit verzierten Teilen durchgeführt, was diesen keineswegs zum Schaden gereicht, vielmehr gerade einen gewissen kräftigen Grundzug verleiht. In einzelnen Teilen, zum Beispiel der Füllung über der Eingangsthür des kleineren Hauses, steigert sich der Reichtum dieses Bildschmuckes zu üppiger Phantasie. Bemerkenswert sind die bleiverglasten Fenster, die hier nach den Stockwerken und der Art der Fenster wechselnde Musterung zeigen. Die Ausführungskosten dieser beiden Häuser sollen sich auf nur 265 000 Mark belaufen haben.

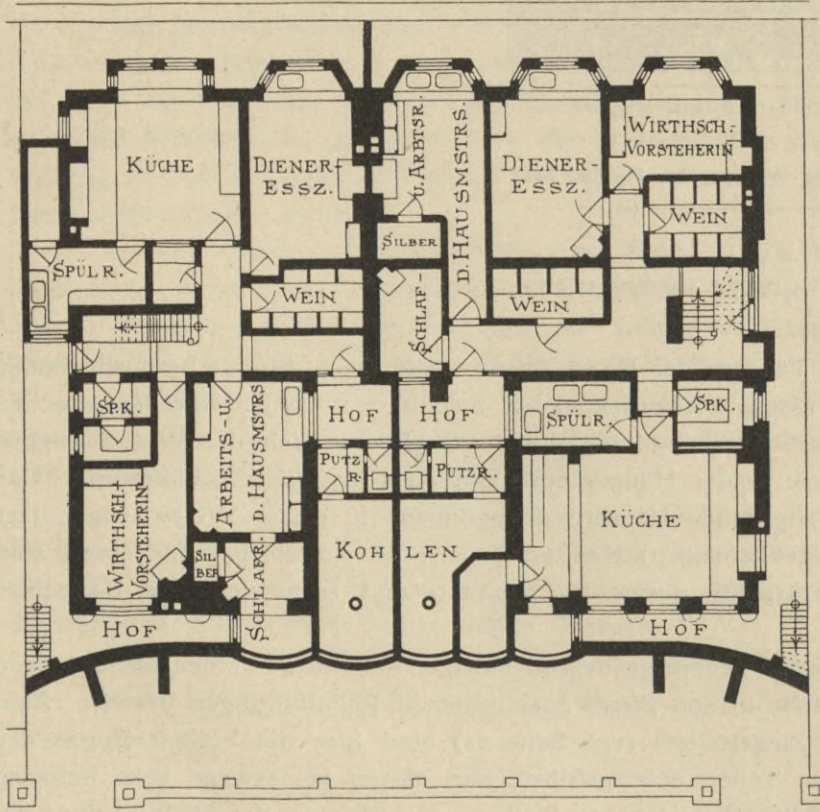
Von den weiter westlich sich anschliessenden Häusern Nr. 39 und 41 giebt die Tafel 73 eine Vorstellung. Beide zeigen in der Art der Ausbildung eine ziemliche Uebereinstimmung, sie haben reiche, etwas holländisch anmutende Giebel und weisen eine weitgehende Hinzuziehung von Haustein für die Gliederungsteile auf. Bemerkenswert bei allen diesen Häusern und bei den beiden in Rede stehenden im besonderen ist die wechselnde Bauflucht, der die englischen Baupolizeiordnungen, welche städtischerseits gegebene Baufluchten nicht kennen, keine Hindernisse in den Weg legen. Dieser Wechsel trägt hier gerade nicht wenig zu dem malerischen Gepräge bei, das eine Hausarchitektur von der Art der hier in Rede stehenden Häuser anstrebt.

BESCHREIBUNG DER TAFELN

Von dem kleineren der beiden Häuser sind in den Abbildungen 144 bis 147 sämtliche Grundrisse vorgeführt. Der Kellergrundriss hat durch Unterwölbungen nach vorn und hinten heraus ganz bedeutende Erweiterungen erfahren. Die erstere, welche sich bis unter den ganzen Bürgersteig erstreckt, ist in London die übliche, die letztere ist ungewöhnlich. Die Kluft,



Erdgeschoss.



Untergeschoss.

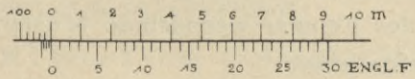
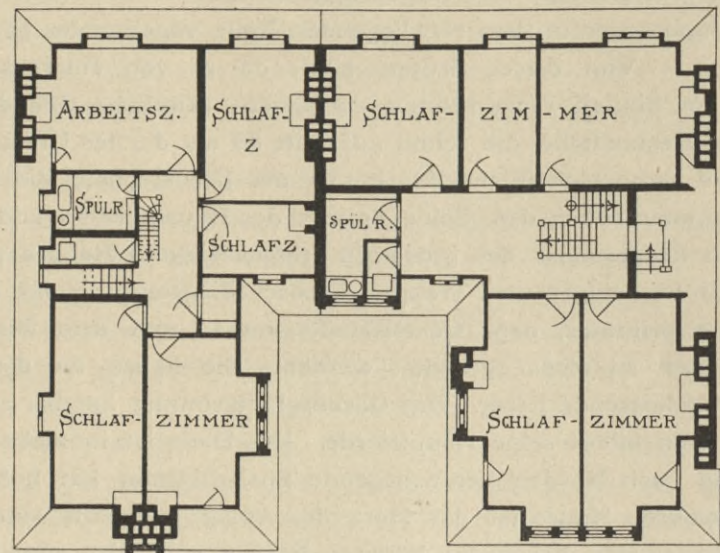
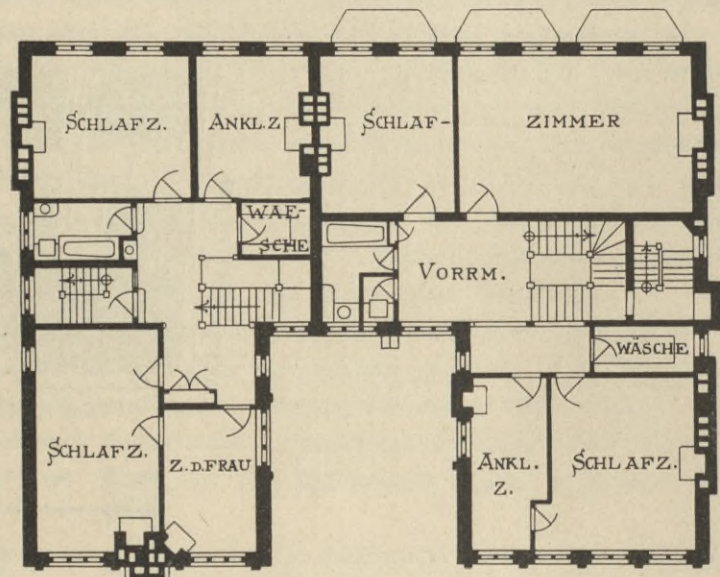


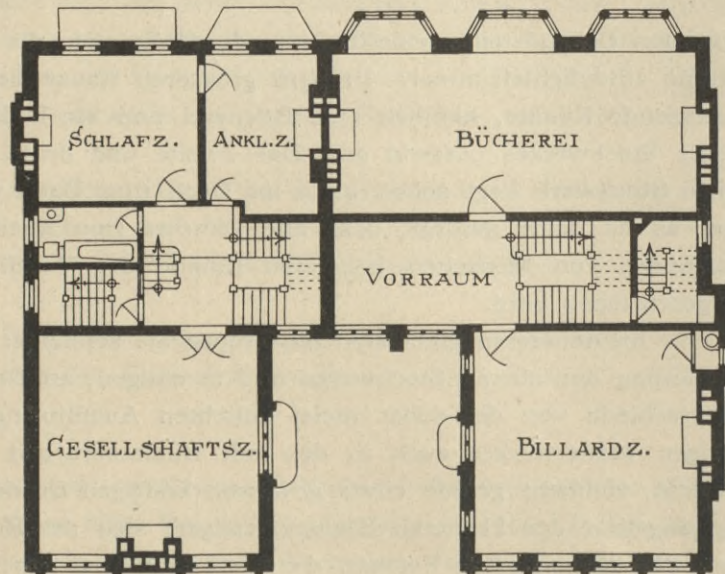
Abb. 139 bis 143. Wohnhäuser Harrington Gardens 35 und 37.



Dachgeschoss.



II. Stockwerk.



I. Stockwerk.

welche die zur Beleuchtung dieser Räume nötigen Lichtgräben bilden, wird an den Eingängen des Hauses durch eine Brücke überschritten, zum Kellergeschoss führt eine Treppe vom Bürgersteig aus hinab (auf Tafel 73 erkennbar). Wie die Grundrisse der drei Wohngeschosse zeigen, handelt es sich hier um ein kleineres Haus, das mit Absehung von der sehr gemütlich ausgestatteten Diele nur zwei Geselligkeitsräume im Erdgeschoss, in den übrigen Geschossen aber nur Schlafzimmer enthält.



## BESCHREIBUNG DER TAFELN

Nur im Dachgeschoss ist noch ein geräumiges Studierzimmer des Herrn nach dem Garten hin angelegt. Bemerkenswert ist in den Schlafzimmern derartiger Häuser die Anlage eines Spülraumes mit Ausguss, sowie ein grosser, kammerartiger Wandschrank für die Wäsche.

Von dem Hause Nr. 43 ist die nach der Strasse gerichtete breite Giebelansicht schon auf Tafel 53 vorgeführt.

Das Haus Nr. 45 (Tafel 74) zeigt wieder ein von den übrigen Häusern ganz abweichendes Gepräge. Die niedrige Gestaltung, die breitspurig heraustretenden drei viereckigen Erker mit den hohen Brüstungen geben ihm eine fast lustig anmutende Gewichtigkeit. Statt eines breiten Giebels zeigt sich hier die grosse Dachfläche dem Beschauer. Die Teile aus Haustein überwiegen dabei so, dass das Haus fast den Hausteincharakter annimmt, da nur die Flächen in Ziegel ausgeführt sind. Im Inneren des Hauses hat, wie die Fensterbrüstungen zeigen, die linke Hälfte andere Stockwerkshöhen als die rechte. Solche Unterschiede in der Fussbodenlage vermeidet man in England nicht mit der Strenge, wie wir das thun. Ja man bevorzugt sie hier und da geradezu, um malerische und gemütliche Motive zu schaffen.

Alles in allem ist die Gruppe dieser Häuser ein schönes Zeugnis für den Aufschwung, den die englische Hausbaukunst in dem letzten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts genommen hat. Wiegen hier wie in der Gruppe in Collingham Gardens auch stark die holländischen Motive vor, so sind doch vortrefflich ansprechende Werke in ihnen geschaffen, die von der Kopie himmelweit entfernt bleiben und aus denen trotz der auswärts erworbenen Anregungen doch die Individualität eines reifen Meisters spricht. Niemand, der sich über neuere englische Architektur unterrichten will, darf diese Häusergruppen George und Peto's in South Kensington unberücksichtigt lassen.

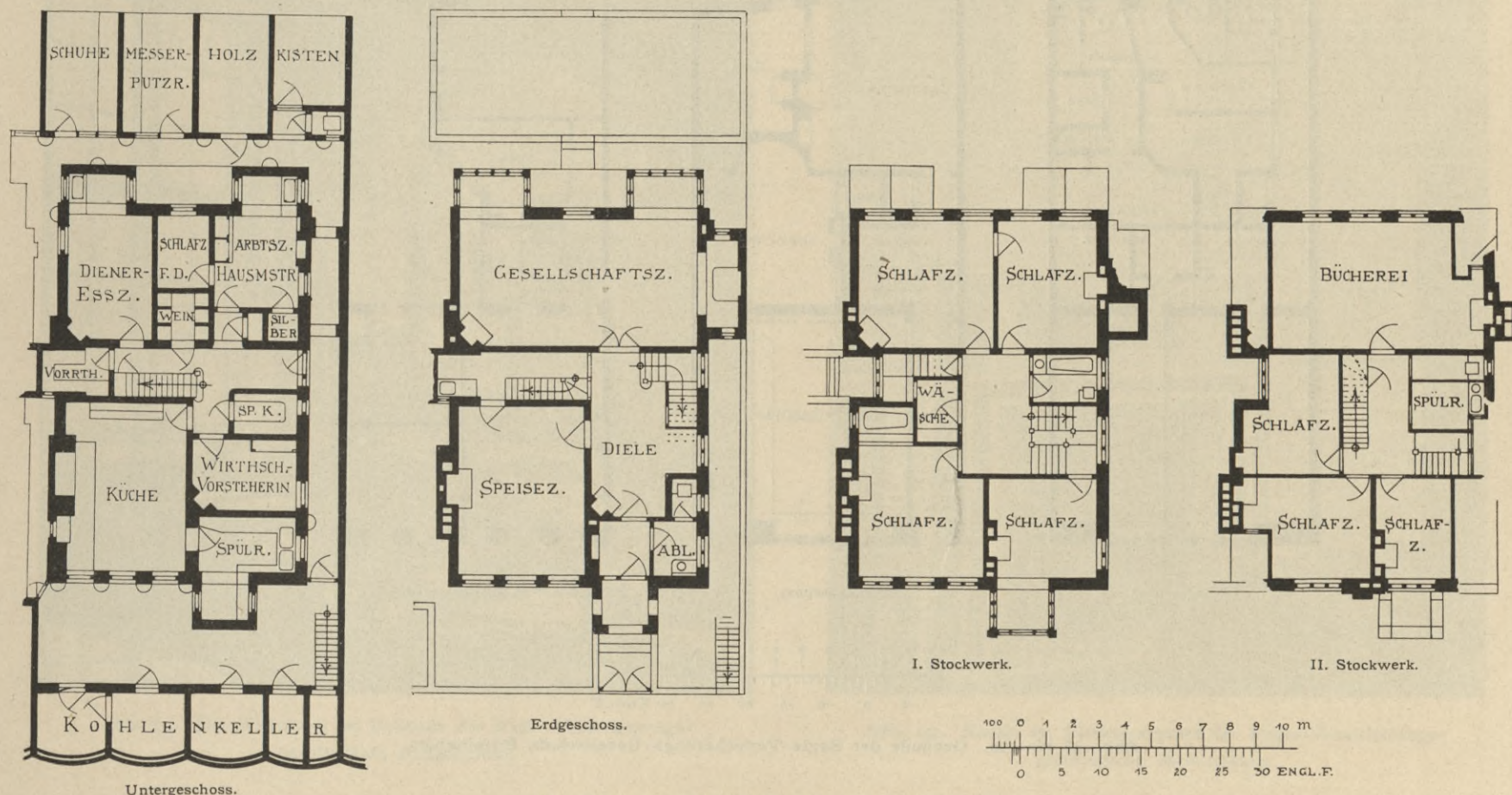


Abb. 144 bis 147. Wohnhaus Harrington Gardens 41.

Tafel 75.

### GEBÄUDE DER «EAGLE»- VERSICHERUNGSGESELLSCHAFT, BIRMINGHAM.

Von den englischen Architekten, welche einem neuen Geiste in der Architektur huldigen (fast alle Architekten dieser Gruppe gingen aus dem Lager Norman Shaws hervor), ist W. R. Lethaby einer der anregendsten. Als künstlerischer Oberleiter der neuen Londoner Central School of Arts and Crafts in Regent Street hat er ganz neue Gedanken in die Erziehung des Kunsthandwerkers getragen, und seine neuerliche Berufung an die Unterrichtsanstalt des South-Kensington-Museums bedeutet eine Umbildung zu seinem Gedankenkreise auch dieser wichtigsten englischen Lehrveranstaltung für das Kunstgewerbe. Als praktischer Baukünstler hat er besonders in kirchlichen Aufgaben und im Wohnhausbau sein Ideal zu verwirklichen Gelegenheit gehabt, aber auch einige städtische und öffentliche Bauten geben Zeugnis von dem, was er erstrebt. Von Bauten letzterer Art ist das erst kürzlich eröffnete Gebäude der Eagle-Versicherungsgesellschaft in Birmingham auf Tafel 75 vorgeführt.

Man kann das, was Lethaby will, wohl dahin zusammenfassen, dass er von jeder Stilmacherei absieht, dafür aber den sachlichen Erfordernissen der Aufgabe die weitgehendsten Zugeständnisse macht. Dabei liegt es ihm aber fern, auf «neuen Formen» herumzureiten, und er sieht in dem Schatz der überlieferten architektonischen Ausdrucksweisen keineswegs etwas,

## BESCHREIBUNG DER TAFELN

was von dem modernen Architekten auf alle Fälle zu umgehen ist. Nur den Gesichtspunkt der Anpassung an einen Stil der Vergangenheit verwirft er. Seine besondere Gestaltung leitet er aus der Natur der Aufgabe und dem, von historischen Schematen unabhängigen Hauptgedanken der Disposition der Massen ab, wobei alle überflüssige «Architektur» und vor allem jeder nicht sinngemäße Zierat vermieden wird.

Von diesem Standpunkte aus wird auch die Architektur des vorgeführten Beispiels zu betrachten sein. Es handelt sich um das Geschäftsgebäude einer Versicherungsgesellschaft, das nur eine schmale Front nach der Strasse hat. Ein Erdgeschoss und drei Obergeschosse verlangten die übliche Zufuhr an Licht, also grosse Fenster. Im Erdgeschoss gewährleistete das englische Lieblingsfenstermotiv, die Fenstergruppe mit Steinpfeilern, die beste Erfüllung der Aufgabe. Dabei sind auch die Fenster des Untergeschosses zu der Gruppe hinzugezogen worden, eine Anordnung, bei welcher das Kellerfenster bis unter das Fensterbrett der Erdgeschossfenster reicht und unter diesem eine schiefe Ebene in die Decke des Untergeschosses einschneidet. In den Obergeschossen sollte vor jedem Stockwerk ein schmaler balkonartiger Austritt geschaffen werden. Für letzteren Zweck wurden die drei schweren Gurtgesimse angeordnet, deren massige Profilierung die volle Tragsicherheit dieser Austritte andeutet. Ein ganz einfaches Gitter verkörpert den Gedanken, diese Austritte nur als einen sehr unwichtigen Bestandteil des Hauses in Erscheinung treten zu lassen. Diese Gesimse treten im Erdgeschoss aus der vollen Mauer heraus, in den Obergeschossen sitzen in der Flucht dieser Mauer ganz einfach gegliederte, keineswegs den antiken Pilaster imitierende Pfeiler,

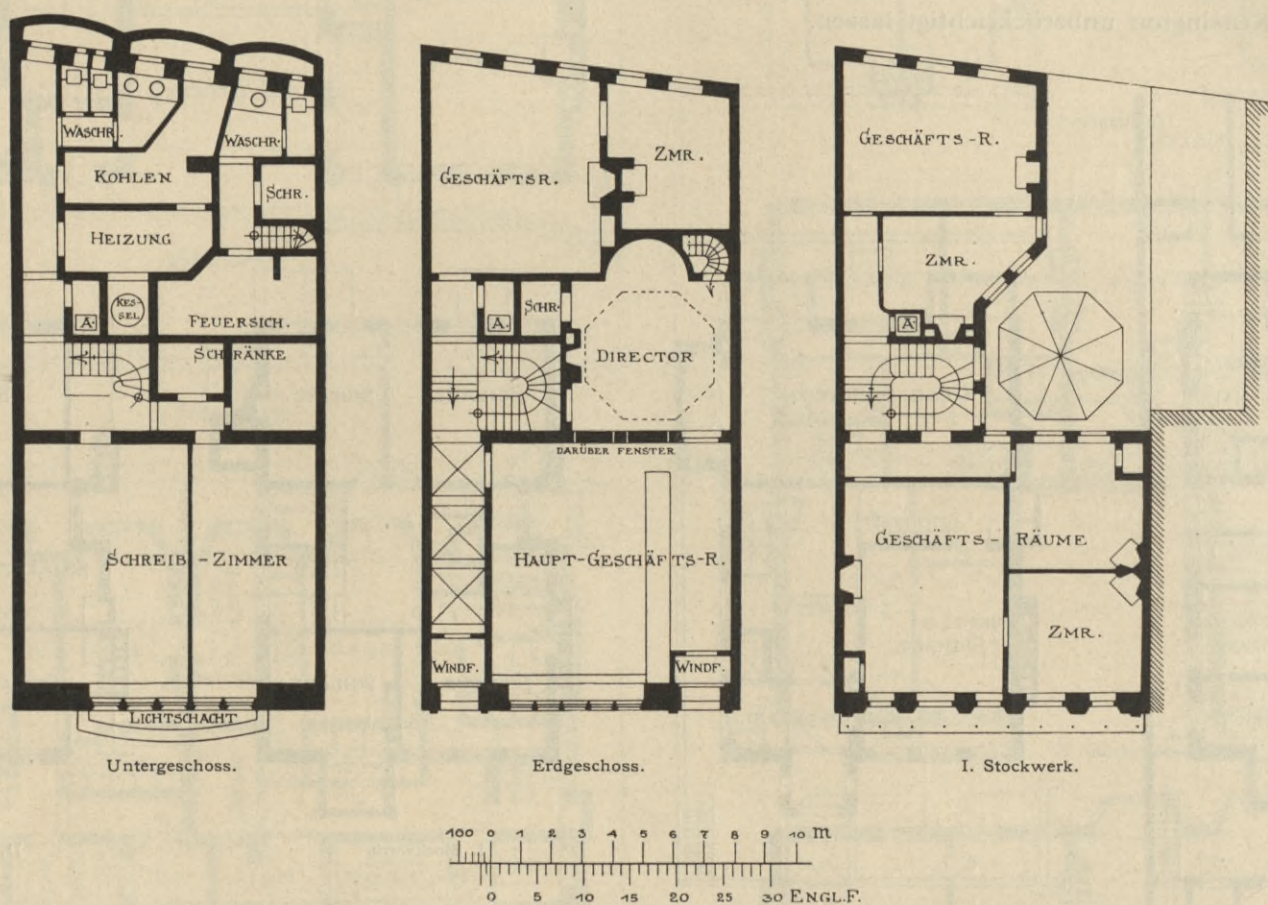


Abb. 148 bis 150. Gebäude der Eagle-Versicherungs-Gesellschaft, Birmingham.

die den Gesimsplatten ästhetisch und konstruktiv Halt gewähren. Der wuchtige Mafsstab der Gurtgesimse wird durch ein feingegliedertes Bandmotiv zugleich hervorgehoben und verfeinert. Ueber den Fenstern des Obergeschosses sind eigentümliche Bogen und Giebel gebildet, welche hier die in der Flucht der Pfeiler weiter laufende Obermauer aufnehmen. Die Profilierung dieses Teiles ist viel leichter und feiner als die der Gurtgesimse, «weil hier keine Arbeit mehr zu leisten ist». Diese Obermauer, die die in der englischen Konstruktion als notwendig erachtete Brüstungsmauer des Daches bildet, trägt eine sehr gut wirkende Flächenverzierung aus abwechselnden Ziegel- und Hausteinwürfeln.

In der Ausbildung der Innenräume zeigt sich im Gegensatz zu der etwas trotzigen Schwere der Aussenarchitektur jene von allem Ornament absehbende und dabei doch feine, schmucke Eleganz, die vielleicht am ersten als das tektonische Ideal der Gegenwart zu bezeichnen ist. Wie die Grundrisse Abb. 148 bis 150 zeigen, handelt es sich im Unter-, Erdgeschoss und ersten Stockwerk um die Unterbringung der Geschäftsräume der Versicherungsgesellschaft, für die das Haus gebaut wurde (die beiden Obergeschosse dienen anderen Zwecken). Der Hauptraum ist der grosse Vorderraum des Erdgeschosses, dessen Inneres in Abb. 151 dargestellt ist. Die Wände sind bis auf beträchtliche Höhe mit weissgestrichener Holzverkleidung versehen. Der darüberliegende Wandteil zeigt abwechselnde Blendnischen (die schon in der Wandverkleidung auftreten) und Einsätze von einer bunten Marmordekoration. Ein ganz einfach in Stuck verzierter Fries führt zu der Decke über, die in vier gleiche Felder geteilt ist, von denen jedes die Verzierung durch ein Kreisgesims zeigt. — Hinter diesem Raum liegt das Direktorzimmer. Es ist mit Oberlicht beleuchtet, das durch eine kleine Glaskuppel in den Raum fällt. Die Ausbildung

## BESCHREIBUNG DER TAFELN

ist hier die allereinfachste, lässt aber dabei die Wirkung eines fein abgestimmten Innenraumes nicht vermissen (Abb. 152). Der Kamin in diesem Raume zeigt eine einfache Zusammensetzung aus bunten Marmorplatten und wirkt durch nichts als deren Farbenspiel.

Die beiden Eingangsthüren, von denen eine als Geschäftszugang, die andere als Zugang zu den oberen Stockwerken dient, zeigen eine Verzierung aus getriebenem und poliertem Messing. Als Material der Strassenfront ist Kalkstein aus Doulling verwendet. Die Fenster haben Holzrahmen und sind im ersten und zweiten Stockwerk als Schiebefenster, sonst als Flügel-fenster gebildet.



Abb. 151. Geschäftsraum im Gebäude der Eagle-Versicherungsgesellschaft, Birmingham.



Abb. 152. Kamin im Direktorzimmer der Eagle-Versicherungsgesellschaft, Birmingham.

Tafel 76 und 77.

### «WELL COURT», ARBEITERMIETSHAUS IN EDINBURG.

Der Arbeiterwohnungsblock «Well Court» in Edinburg ist ein Beispiel der Ergebnisse der sich jetzt in allen englischen Grossstädten geltend machenden Bestrebungen, dem Wohnungselend der unteren Volksklassen abzuhefen. Dieses Wohnungselend ist in England wohl grösser, als in irgend einem anderen Lande, und zwar vielleicht weniger deshalb, weil die überkommenen Wohnungsverhältnisse hier schlechter sind als dort, sondern hauptsächlich, weil der niedere englische Arbeiter im allgemeinen eine körperliche und geistige Verkommenheit zeigt, die sonst nirgends auch nur annähernd anzutreffen ist. Er vernachlässigt daher auch seine Umgebung in der Regel in einer Weise, dass sich der kontinentale Besucher in den Arbeitervierteln englischer Grossstädte wie in Mörder- und Räuberhöhlen vorkommt. Den schreienden Missständen, die in dieser Beziehung in fast allen englischen Industriestädten vorlagen, war nur durch gewaltsame Eingriffe abzuhefen. Sie sind dadurch erfolgt, dass zuerst reiche Privatpersonen und Gesellschaften, zuletzt die städtischen Behörden für gesunde Wohnungen der unteren Klassen sorgten, indem sie selbständig grosse Häuserblocks mit ganz kleinen Wohnungen errichteten und für sehr mässige Miete an Arbeiter vermieteten. Seit etwa zehn Jahren ist die Errichtung derartiger Arbeitermietshäuser einer der allerwichtigsten Punkte im Programm der Stadtbehörden geworden, namentlich die Londoner Behörden verfolgen die Wohnungspolitik mit allem Nachdruck und verwenden jährlich Millionen für die Errichtung ganzer Viertel von neuen Arbeitermietshäusern. Aber auch in anderen grossen Städten, wie Glasgow, Manchester, Liverpool,

MUTHESIUS, Englische Baukunst

## BESCHREIBUNG DER TAFELN

Edinburg u. s. w. ist man eifrig bei der Arbeit. In letzterer Stadt bildete sich bereits 1867 eine Gesellschaft, die sich die Schaffung von Arbeitermietshäusern zur Aufgabe machte. Ihr verdankt unter anderem auch die Anlage, welche auf Tafel 76 und 77 vorgeführt ist, ihre Entstehung. Dieser Block, Well Court genannt, zeichnet sich nicht nur als Beispiel dieser Art in seiner Grundrissanlage aus, sondern zeigt auch in seiner architektonischen Gestaltung so glückliche Eigenschaften, dass seine Vorführung an dieser Stelle gerechtfertigt erscheint. Er ist von dem Architekten Sidney Mitchell errichtet, dem Edinburg und ganz Schottland auch sonst treffliche architektonische Werke verdanken.

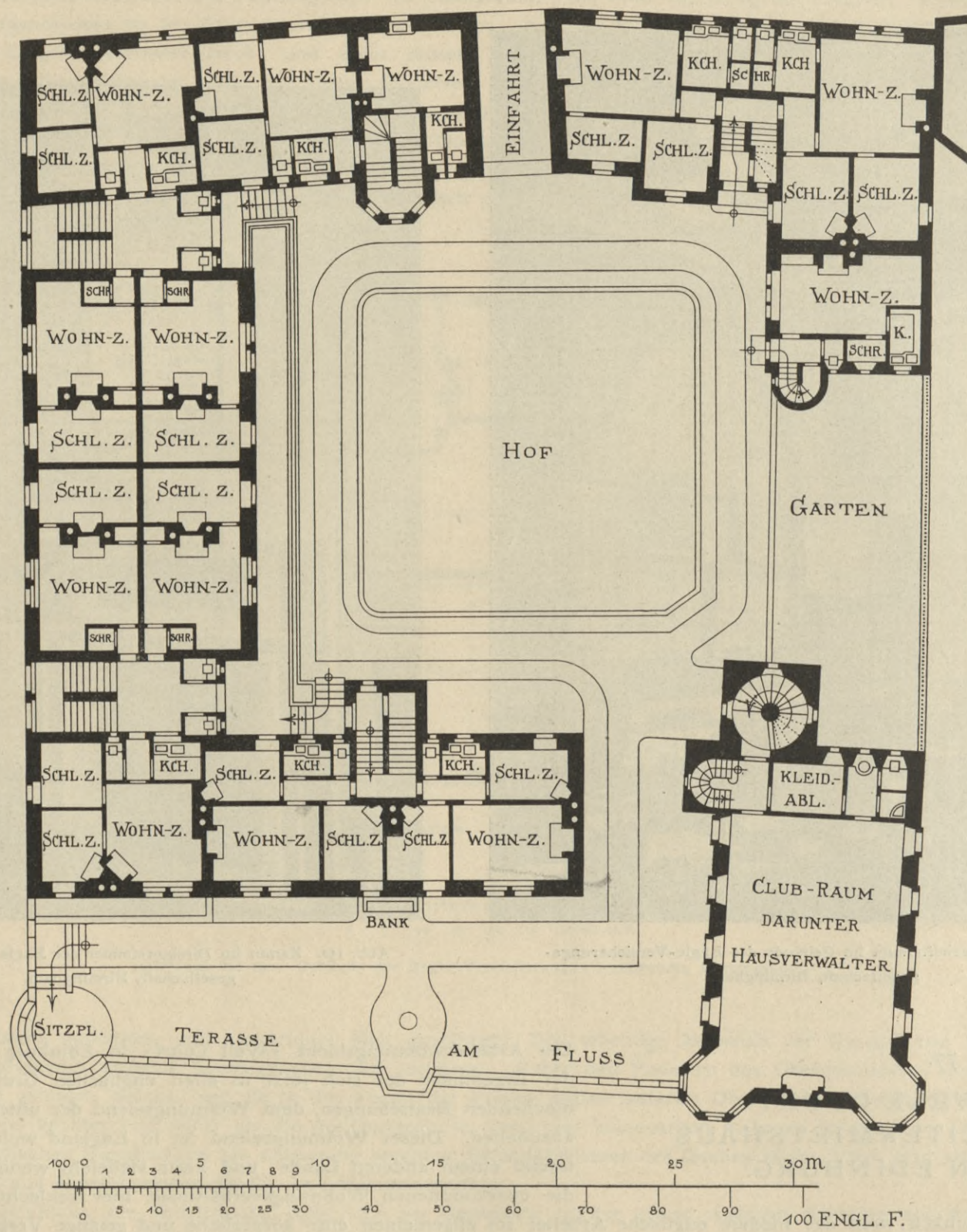


Abb. 153. «Well Court», Arbeitermietshaus in Edinburg, Erdgeschoss.

Der Bauplatz dieses Blocks liegt an dem Flusse Leith, welcher die nordwestliche Grenze von Edinburg berührt, und dies führte dazu, eine Terrasse mit Sitzplätzen nach dem Flusse hin anzulegen. Ferner wurde ein grösserer Raum für Klubversammlungen und gesellige Zwecke der Hauseinwohner verlangt, und dieser Umstand diente dem Architekten ebenfalls zur Erhöhung des malerischen Reizes der Gruppe, indem er an das Ende der Terrasse ein besonderes Gebäude dafür legte, welches im Erdgeschoss die Wohnung des Verwalters, darüber den Klubraum und zur Seite einen Turm mit Uhr enthält. Die eigentlichen Wohnungen wurden sodann seitlich um einen quadratischen Hof angeordnet.

## BESCHREIBUNG DER TAFELN

Wie der Grundriss Abb. 153 zeigt, handelt es sich zumeist um Wohnungen mit einem Wohn- und zwei Schlafzimmern, aber auch Wohnungen, welche nur aus zwei Räumen bestehen, sind vorhanden, ja selbst solche von einem Zimmer mit einer ganz kleinen Küche fehlen nicht. Die Küche beschränkt sich in allen Wohnungen, wo sie überhaupt auftritt, auf einen winzig kleinen Raum von kaum mehr als 1,25 bis 1,50 zu 2 m Grundfläche. Die Erklärung hierfür ist, dass der englischen Sitte der unteren Klasse folgend im Wohnzimmer gekocht wird, die Küche aber nur zum Abwaschen dient. Jede Wohnung hat ihren besonderen Abort, fast immer ist für Wandschränke in Nischen u. s. w. gesorgt und alle Schlafzimmer sind mit Kaminen ausgestattet. Der Kamin hat in England nicht nur die Aufgabe der Heizung, sondern vor allem auch die der bei dem feuchten Klima unerlässlichen Lüftung zu erfüllen, und dieser kräftigen Lüftung ist es zuzuschreiben, dass auch das Kochen in den kamingeheizten Wohnzimmern weniger zu Unzuträglichkeiten führt, als es sonst der Fall sein würde.

Im Aeusseren ist der Bau zu einer reizenden Architekturschöpfung ausgebildet worden, wie man sie bei derartigen Aufgaben nicht häufig antrifft. Durch geschickte Gruppierung, Höherführung einzelner Teile, vor allem aber durch die seitliche Anlage des Klubsales und der Terrasse ist ein Reiz ganz eigener Art erreicht. Dabei ist nirgends der Aufgabe Zwang angethan. Als Material ist durchweg der treffliche, in Schottland in Menge vorhandene rote Sandstein gewählt, der in den Flächen bruchsteinartig verwendet worden ist. Im Hofe der Anlage sind ringsherum eiserne Pfosten mit Riegeln zum Befestigen von Waschleinen angebracht, wahrscheinlich um das in Edinburg übliche Heraushängen der Wäsche aus den Fenstern zu verhindern. Auf den Ansichten, namentlich auf Tafel 77 fallen die vielen Abfallröhren auf. Nach den herrschenden Baupolizeivorschriften müssen die Rohre für Abwasser am Aeusseren der Wand angelegt werden, um gesundheitsgefährliche Einwirkungen zu vermeiden. Der Mangel an starkem Frost erlaubt diese an und für sich gewiss gute Mafsregel. Daher treten diese Abwässerröhren mit ihren durch die Mauer ins Innere des Hauses reichenden Abzweigen jetzt an allen englischen Neubauten auf. An anspruchsvolleren Bauten werden sie in Mauerschlitze gelegt.

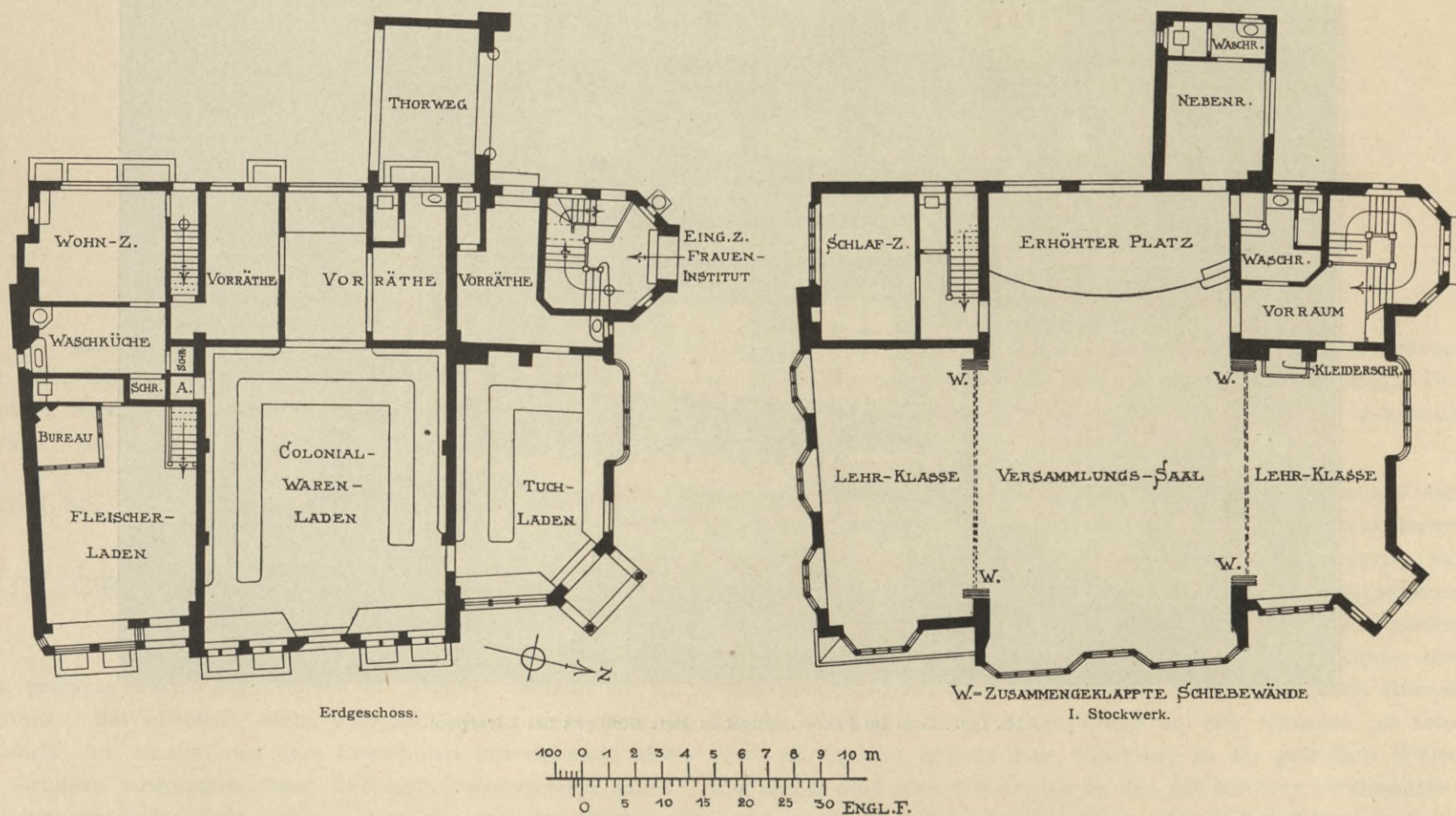


Abb. 154 und 155. Kaufhaus und Fraueninstitut in Port Sunlight bei Liverpool.

Tafel 78.

### KAUFHAUS UND FRAUEN- INSTITUT IN PORT SUNLIGHT BEI LIVERPOOL.

Läden (Abb. 154) ist einfach und bedarf kaum der weiteren Erläuterung. Die Besitzer des Tuchladens und des Materialwarenladens wohnen ausser dem Hause, dagegen ist für den Fleischer eine kleine Wohnung vorgesehen. Ein breiter grosser Eingang führt in einem von den übrigen Räumen abgesonderten Treppenhaus in das erste Stockwerk (Abb. 155). Hier befinden sich drei grosse Räume, deren Trennungswände aus den für solche Zwecke sehr beliebten verschiebbaren Wänden bestehen, die schon bei früherer

Unter den öffentlichen Gebäuden des Fabrikdorfes Port Sunlight bei Liverpool (vgl. Seite 33, 54 und 91) lenkt nächst der auf Seite 91 vorgeführten grossen Schule, welche den Mittelpunkt der Anlage bildet, ein grösseres Eckgebäude die Aufmerksamkeit auf sich, welches im Erdgeschoss verschiedene Kaufläden, im Obergeschoss eine Reihe von Räumen enthält, die dem sogenannten «Fraueninstitut» gewidmet sind. Die Anlage der

## BESCHREIBUNG DER TAFELN

Gelegenheit Erwähnung gefunden haben (Seite 111). Die Abb. 156 zeigt diesen Raum mit den Wänden links in geschlossenem und rechts in halb geöffnetem Zustande. Die Wand besteht aus einzelnen Teilen von der Grösse einer einflügeligen Thür, die miteinander durch Scharniere verbunden sind. In der mittleren Längsachse jeder Thür befindet sich oben und unten ein Führungsstift, der in einer Nut läuft. Der untere Stift steht auf einer Rolle, welche die Hin- und Herbewegung ermöglicht. Da man diese neuerdings auf Kugellagern laufen lässt, so geschieht die Bewegung aufs leichteste, so dass man ohne Anstrengung mit einer Hand eine ganze Wandlänge öffnen und schliessen kann. Die Thüren legen sich beim Oeffnen der Wand wie die Bälge einer Harmonika aufeinander und nehmen an beiden Oeffnungsleibungen ihre Stelle in der Weise ein, wie die Abb. 155 dies andeutet.

Das Fraueninstitut ist eine Gründung zur Unterhaltung und Belehrung der Frauen von Port Sunlight. In dem Mittelraum werden Vorträge, Konzerte, Aufführungen u. s. w. veranstaltet, in den Seitenräumen und dem Mittelraum, wenn die Schiebewände geschlossen sind, Lehrstunden für Nähen, Schneidern, Kochen, Plätten, ferner in Krankenpflege, Stenographie u. s. w. Die



Abb. 156. Saal im Fraueninstitut in Port Sunlight bei Liverpool.

Teilnehmer an solchen Stunden zahlen 1 Schilling für einen Kursus von zwölf Stunden, wobei die Fabrikverwaltung zur Deckung der Kosten weitere 3 Schillinge für jeden Schüler zulegt, um das Unternehmen im Gange zu erhalten. Ausser dieser Einrichtung zum Wohle der Frauenwelt sind in anderen Gebäuden noch ein wohl ausgestatteter Lesesaal für Frauen und ein Speisehaus für Frauen vorhanden, in welchem warme Mahlzeiten im Preise von 10 bis 40 Pfennig verabreicht werden.

Im Aeusseren stellt sich der Bau unten als Haustein-, oben zum Teil als Fachwerk-, zum Teil als Putzbau dar, wobei die linke Hälfte eine Verzierung der Wände in ihrer ganzen Ausdehnung durch ein von Hand modelliertes Stuckornament erhalten hat. Für diese Verzierungsart lieferten alte Bauten aus dem sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert reiche Vorbilder. Wie durch die Liebhaberei des Fabrikherrn von Port Sunlight so viele altenglische Baumotive in liebevoller Weise wieder neu verwandt wurden, so auch dieser Handstuck, der, wie so manches Motiv der englischen bürgerlichen Baukunst, von Holland stammt und im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert unter holländischem Einflusse aufs fleissigste in den östlichen Küstenländern Englands (die Holland am nächsten liegen) ausgeübt wurde.

Der Bau wurde im Jahre 1896 von den Architekten Douglas und Fordham in Chester ausgeführt. Die Kosten betragen rund 100 000 Mark.

BESCHREIBUNG DER TAFELN

Tafel 79.

MÄNNERKLUB  
IN PORT SUNLIGHT  
BEI LIVERPOOL.

Wie für die Erholung und Belehrung der Frauen in Port Sunlight, so ist auch für die der Männer gesorgt. Dem Zwecke derselben ist das 1895 von den Architekten Grayson und Ould in Liverpool errichtete Gebäude des Männerklubs gewidmet. Das Gebäude lehnt sich eng an die alten Fachwerkbauten Cheshires an und macht von allen Seiten einen sehr malerischen Eindruck, namentlich von der beim Vorüberfahren mit der Bahn gesehenen Rückseite her, wo sich das runde, mit einer Haube bedeckte Treppentürmchen zeigt. Das Haus liegt zur Seite eines riesigen rasenbedeckten Spielplatzes. Die Spieler kleiden sich im Klubhaus um, dessen Erdgeschoss (Abb. 157) daher einen grossen Ankleideraum und ausführliche Waschgelegenheit enthält. Ausserdem liegt hier noch ein Lese- und Rauchzimmer. Eine grosse Veranda und ein bedeckter Sitzplatz an der Schmalseite des Hauses gewähren den Zuschauern des Spieles schattige Plätze. Im ersten Stockwerk (Abb. 158) ist der ganze Raum des Hauses zu einem grossen Billardsaal verwendet. Dieser Raum ragt in das Dach hinein und ist durch Sichtbarmachung des Dachstuhles ungemein anziehend gestaltet.

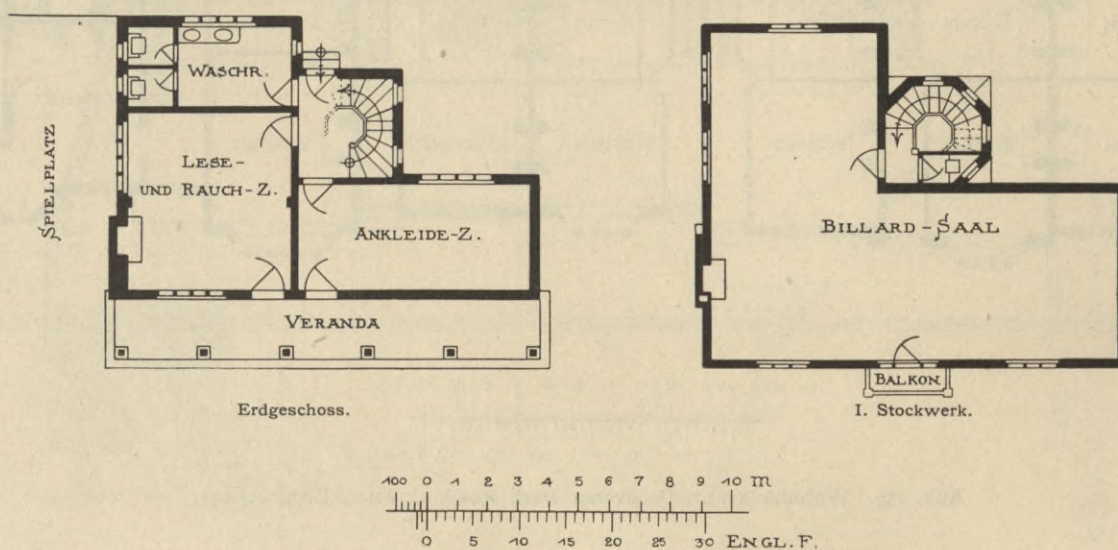


Abb. 157 und 158. Männerklub in Port Sunlight bei Liverpool.

Man ersieht aus der Anlage dieses Hauses allein schon, in welcher liebevollen Weise für die Arbeiter der Fabrik gesorgt ist. Sie haben hier alle Bequemlichkeiten einer Lebensführung, die man sonst keineswegs dem Arbeiterstande zubilligt. Die Anlage eines Klubs zum Lesen und Billardspielen ist für Arbeiter grösserer Gemeinschaften in England übrigens durchaus üblich. Geistige Getränke werden jedoch in solchen Häusern nie verabreicht.

Tafel 80.

WOHNHÄUSER  
IN GROSVENOR PARK ROAD,  
CHESTER.

Die Gruppe von Wohnhäusern, welche die Tafel 80 vorführt, wurde von John Douglas in Chester im Jahre 1873 errichtet. Sie ist bemerkenswert hauptsächlich insofern, als hier der glückliche Versuch unternommen ist, ein reizvolles Strassenbild durch eine einfache Gruppierung der verschiedenen Häuser zu einander zu erreichen. Wie der Grundriss zeigt, ist zunächst zu einer Versetzung der Fronten gegriffen, so dass einzelne Häuser um ein geringes weiter heraustreten als andere. Sodann ist ein angenehmer Wechsel in die Architektur der verschiedenen Häuser gebracht, der ebenfalls nicht unwesentlich zu dem Reiz der Gruppe beiträgt. Die Formgebung an den Häusern ist sehr einfach, das einzige von dem Gewohnten abweichende Motiv sind die Fenster, welche hier durchweg in der gotischen Weise in Gruppen zusammengefasst sind und Steinteilungen haben. Die Steine sind hier Formsteine in der Art unserer kontinentalen Backsteintechnik. Eine hübsche Bereicherung der Flächen ist durch geputzte Füllungen eingeführt. An beiden Enden grenzen die Gruppe kleine Türmchen ab.

Der Grundriss der Häuser (Abb. 159) zeigt die Grundform der kleinsten Art von Mietshäusern, die in England üblich ist. Im ersten Stockwerk und im ausgebauten Dachgeschoss sind Schlafzimmer angeordnet, der im Erdgeschoss auftretende Anbau im Hof bleibt in den oberen Stockwerken liegen.

Tafel 81 und 82.

PAULSCHULE IN HAMMERSMITH,  
LONDON.

Wie sich in England die alten Universitäten Oxford und Cambridge mit ihrer beinahe unverfälscht mittelalterlichen Verfassung bis in die Gegenwart herein erhalten haben, so auch die alten Landesschulen. Eaton und Harrow gelten in England als die ersten derartigen Schulen, sie werden nur von den Söhnen der besten Gesellschaftsklassen besucht, sie liegen fern von der Stadt in ländlicher Umgebung und die Schüler sind Einwohner der Anstalt. Eine ganze Reihe von Schulen folgen nach diesen beiden Anstalten in zweiter Reihe, und zu diesen ist wohl vor allen auch die Paulschule in Hammersmith zu rechnen. Ihre Geschichte reicht, wie die jener, um Jahrhunderte zurück, die Schule wurde 1509 von dem Dekan der Paulskirche,

## BESCHREIBUNG DER TAFELN

D. John Colet, gegründet. Seit 1879 steht sie unter einer neuen wirtschaftlichen Verfassung, die von der Behörde für die Verwaltung von Stiftungsgeldern (Charity Commissioners) aufgesetzt wurde. In der Folge wurde ein neues Gebäude nötig, für das ein durch seine Lage sehr geeigneter Bauplatz an der Grenze der Londoner Bezirksgemeinden Kensington und Hammersmith erworben wurde, und dessen Errichtung dem Architekten Alfred Waterhouse übertragen wurde. Dieser führte den stattlichen

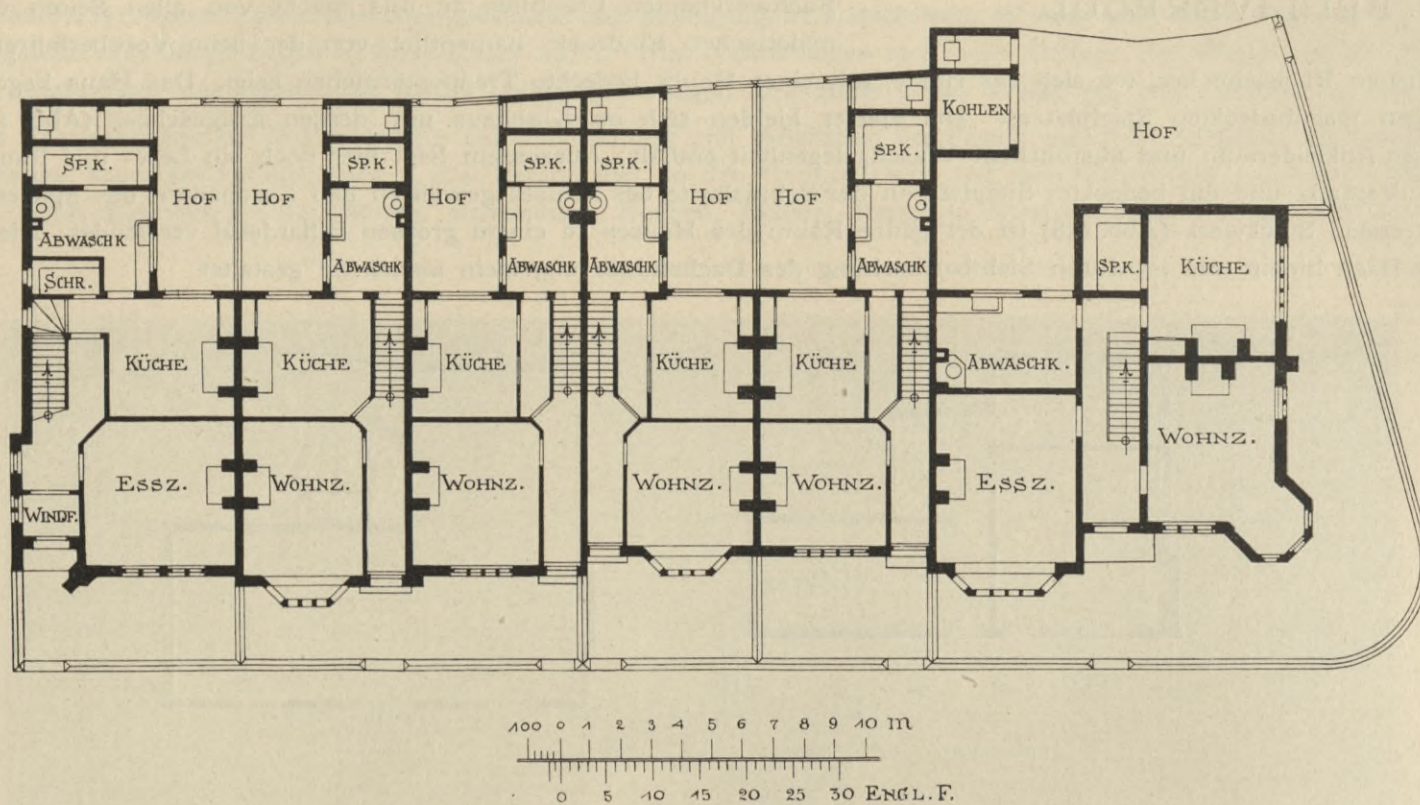


Abb. 159. Wohnhäuser in Grosvenor Park Road, Chester, Erdgeschoss.

Neubau dieser Schule in den Jahren 1884 bis 1885 aus. Er bildet heute eine Zierde des vielbetretenen Weges, der von London nach Richmond führt und erfreut durch seine schöne tiefsatte rote Farbe ebensowohl, wie durch seine gute Gesamterscheinung (vgl. Abb. 160) und vorzügliche Durchbildung.

Abweichend von Eaton und Harrow wohnen bei der Paulschule die Schüler nicht in der Anstalt. Es sind aber trotzdem Vorkehrungen für das Spiel im Freien sowohl, wie für die gemeinschaftliche Einnahme von Mahlzeiten getroffen, da



Abb. 160. Paulschule in Hammersmith, London. Gesamtansicht von der Strasse gesehen.

angenommen wird, dass die Knaben den Tag über in der Anstalt verweilen und erst des Abends in ihre Wohnung zurückkehren. Wie der Lageplan Abb. 161 zeigt, ist das Gebäude weit von der Strasse zurückgerückt, um es dem Strassenlärm zu entziehen. Den Zwischenraum bedecken gärtnerische Anlagen. Links ist vorn an der Strasse ein kleines Pförtnerhäuschen und ein ziemlich grosses Direktorwohnhaus angelegt, die eine reizende, sich mit einem Hofe nach der Strasse öffnende Baugruppe bilden. Von dem Direktorhaus führt ein bedeckter Gang in der Art der alten Kreuzgänge nach der Schule hin. Die



BESCHREIBUNG DER TAFELN

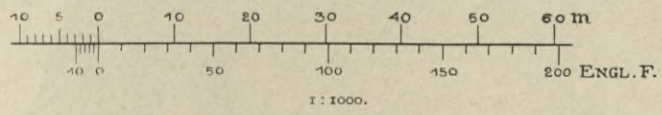
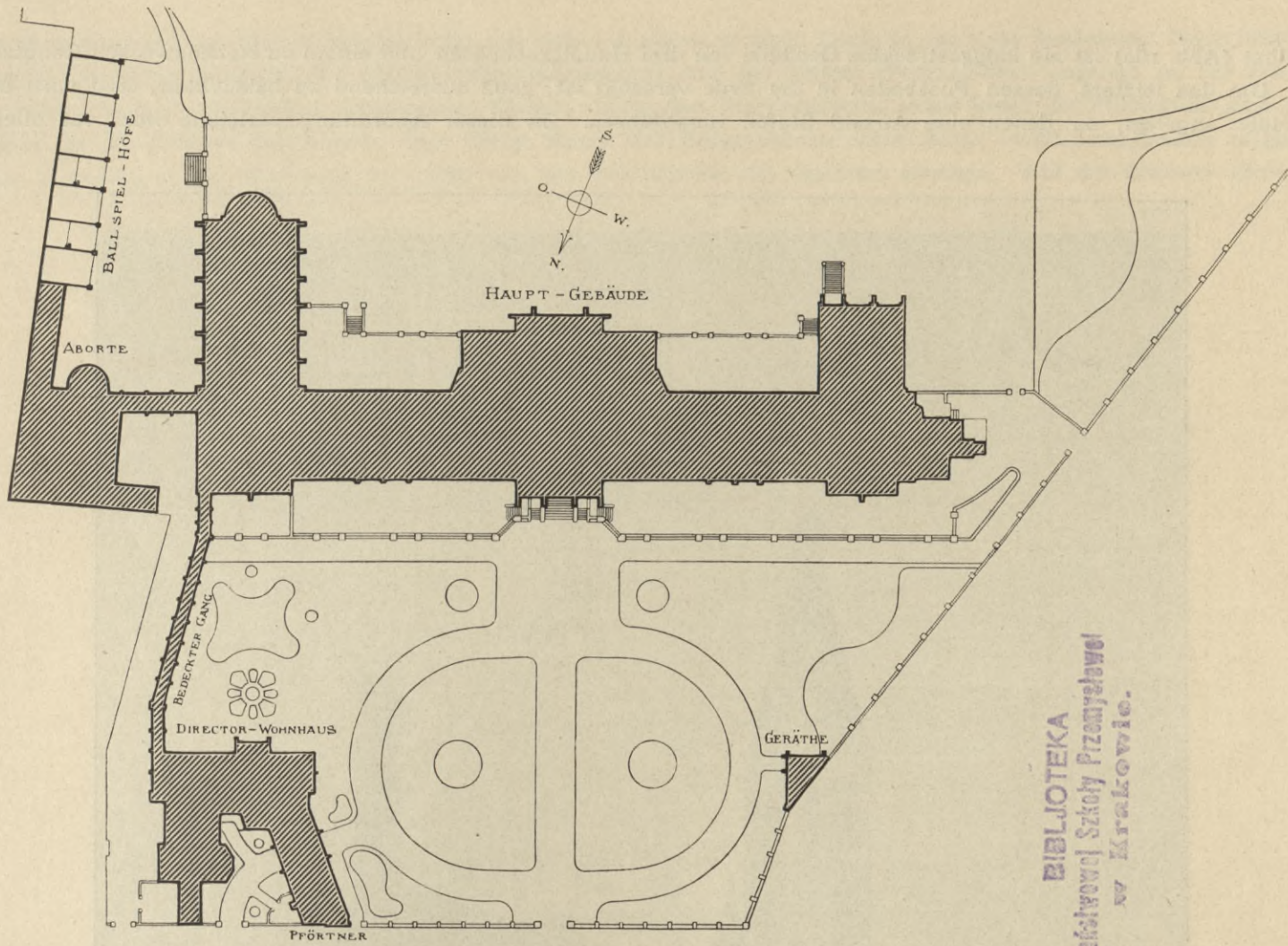


Abb. 161. Paulschule in Hammersmith, London, Lageplan.

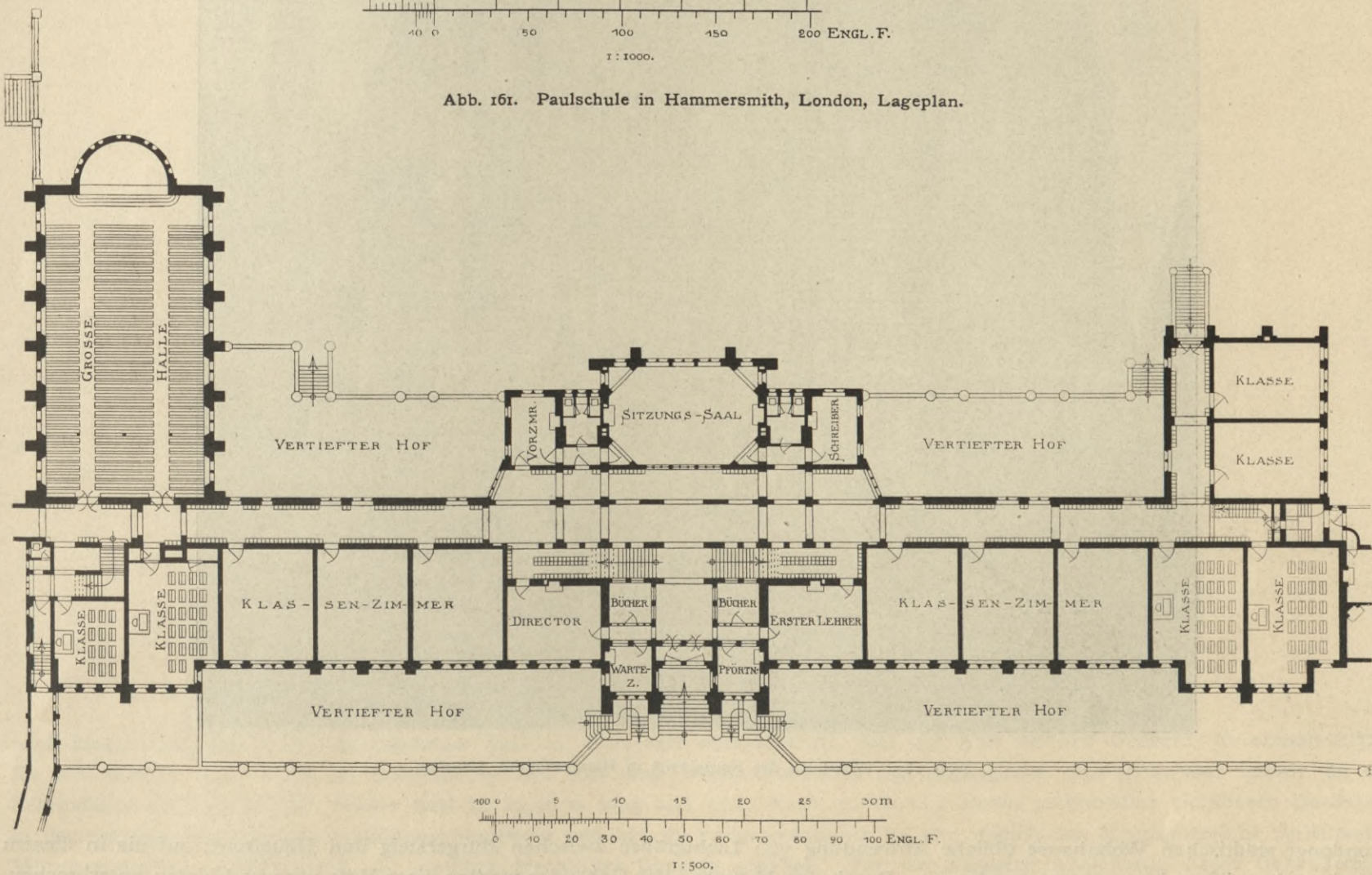


Abb. 162. Paulschule in Hammersmith, London, Erdgeschoss.

BIBLIOTEKA  
Państwowej Szkoły Przemysłowej  
w Krakowie.

## BESCHREIBUNG DER TAFELN

Schule selbst (Abb. 162) ist ein langgestrecktes Gebäude von drei Hauptgeschossen und einem zu Nebenzwecken benutzten Untergeschoss. Um das letztere, dessen Fussboden in die Erde versenkt ist, ganz ausreichend zu beleuchten, sind vorn und hinten vertiefte Höfe angelegt, zu denen eine Anzahl Stufen hinabführen. Zu dieser Anordnung verleitete wohl vor allem die im



Abb. 163. Westfront der Paulschule in Hammersmith, London.

Londoner städtischen Wohnhause übliche Anwendung von Lichtgräben zwischen Bürgersteig und Hausfront, auf die in diesem Werke schon öfters hingewiesen worden ist. Durch den Mittelbau des Gebäudes werden diese Höfe vorn und hinten unterbrochen. Vorn führt der Haupteingang vermittelt einiger Stufen in das Erdgeschoss. Bevor man hier in die geräumige aber nicht sehr hell

## BESCHREIBUNG DER TAFELN

beleuchtete Mittelhalle gelangt, führen Treppen links und rechts in einem einzigen Laufe in das erste Stockwerk. Nach hinten heraus ist im Mittelbau ein Sitzungszimmer für den Verwaltungsausschuss mit den nötigen Nebenräumen angelegt, an der Strassenseite liegen das Direktorzimmer und andere notwendigen Räume. Unter den Treppenläufen, sowie längs der Flurwände sind reichliche Kleidergeleise für die Schüler angebracht. Der übrige Raum des Erdgeschosses wird durch zwölf Lehrklassen eingenommen, die, wie der Grundriss zeigt, durchweg ihr Licht von der Schmalseite des Raumes erhalten. Auf der Ostseite schliesst sich,



Abb. 164. Chemisches Laboratorium der Paulschule in Hammersmith, London.

nach hinten herausgestreckt, ein mächtiger Saal an, etwa dem entsprechend, was wir Aula nennen würden. Er enthält Plätze für alle Schüler (etwa 600) im Erdgeschoss und eine vom ersten Stockwerk aus zugängliche sehr geräumige Galerie an der Schmalseite für Angehörige. Dieser Saal ist 24,50 m lang und 15 m hoch, er ist mit einem prachtvollen sichtbaren Dachstuhl in der reichen, altenglischen Ausbildung überdeckt und hat, da er hauptsächlich zu den täglich den Schulunterricht einleitenden Morgenandachten benutzt wird, ein ziemlich kirchliches Gepräge erhalten. Von der äusseren Ausbildung dieses Gebäudeteiles giebt die Tafel 81 eine Vorstellung.

MUTHESIUS, Englische Baukunst

## BESCHREIBUNG DER TAFELN

Im ersten Stockwerke<sup>1</sup> liegen hauptsächlich Lehrklassen von der Art der im Erdgeschoss gezeigten. Den vorderen Teil des Mittelbaues nimmt jedoch ein sehr grosser und hoher Zeichensaal ein, dessen mächtige Fenster das Hauptmotiv der Strassenfront abgeben. Nach hinten heraus liegt hier ein ganz niedriger, zur Aufbewahrung von Geräten u. s. w. benutzter Raum, dessen kleine Fensterchen auf der Tafel 81 sichtbar sind. Die eigentümlichen Höhenverhältnisse der Räume des Mittelbaues in diesem Stockwerke sind ganz und gar durch den darüberliegenden Hauptraum des Hauses bedingt, einen riesigen Vortragsaal mit amphitheatralisch angeordneten Sitzen, der den ganzen Mittelbau einnimmt. Er erstreckt sich in seiner Hauptausdehnung von 27 m Länge in der Querrichtung des Gebäudes und der Fussboden steigt von der Hinter- nach der Vorderfront hin stark an, so dass sich also von selbst die grosse Höhe für den Zeichensaal ergab. Am Rednerende des Saales schliessen sich Seitenflügel mit Querbänken an, über denen noch Galerien angebracht sind. Hier erreicht der Saal eine Breite von 12,20 m. Der nach der Vorderfront hin liegende Teil des Vortragssaales lässt sich durch Schiebewände abtrennen und bildet dann für sich einen Vortragssaal von mittlerer Grösse.

Den Zugang nach dem zweiten Stock vermitteln vom ersten Geschoss an zwei Treppen, welche die Ecken der Hinterfront des Mittelbaues einnehmen. Ausserdem liegen noch zwei Nebentreppen an den Seitenfronten des Gebäudes, deren Verlauf sich bereits aus dem Erdgeschossgrundriss Abb. 162 erkennen lässt. Von ihnen dient die linksseitig gelegene dem Verkehr der Schüler, während die rechtsseitig gelegene für den der Lehrer vorbehalten ist. Die letztere Treppe führt aus dem Erdgeschoss zunächst in die westliche Vorderecke des Gebäudes im ersten Geschoss einnehmende Bibliothek von 15 zu 11 m Grundfläche, von da an weiter in den grossen gemeinschaftlichen Speiseraum im Obergeschoss. Ihre Fortsetzung ist auf der Abb. 163, welche die Westfront der Schule darstellt, als Turm sichtbar. Der grosse Speisesaal, der die ganze westliche Gebäudehälfte einnimmt und sich unmittelbar an den vorerwähnten amphitheatralischen Vortragssaal anschliesst, ist ein mächtiger Raum von 38 m Länge und 12 $\frac{1}{2}$  m Breite. Er reicht weit in das Dach hinein und zeigt einen schönen freitragenden Holzdachstuhl (Tafel 82). Der in den unteren Geschossen auftretende Flur ist als seitlicher Gang, der durch weite Bogenöffnungen mit dem Hauptraum verbunden ist, hinzugezogen. In dem hinteren Gebäudeteil des Seitenflügels liegt die Küche mit Nebenräumen, die auf Tafel 82 rechts sichtbaren Thüren vermitteln die Verbindung nach dem Wirtschaftsflügel, sowie nach der vorerwähnten Leherrampe hin. Das Westende dieses Speisesaales liegt um einige Stufen höher und dient als Essraum für die Lehrerschaft, ähnlich wie dies in den Colleges der Universitätsstädte der Fall ist, denn die Lehrer essen immer mit den Schülern gemeinschaftlich. Seitlich dieses höheren Teiles ist hoch oben eine Musikgalerie angeordnet, für die sich bei Festlichkeiten Verwendung findet.

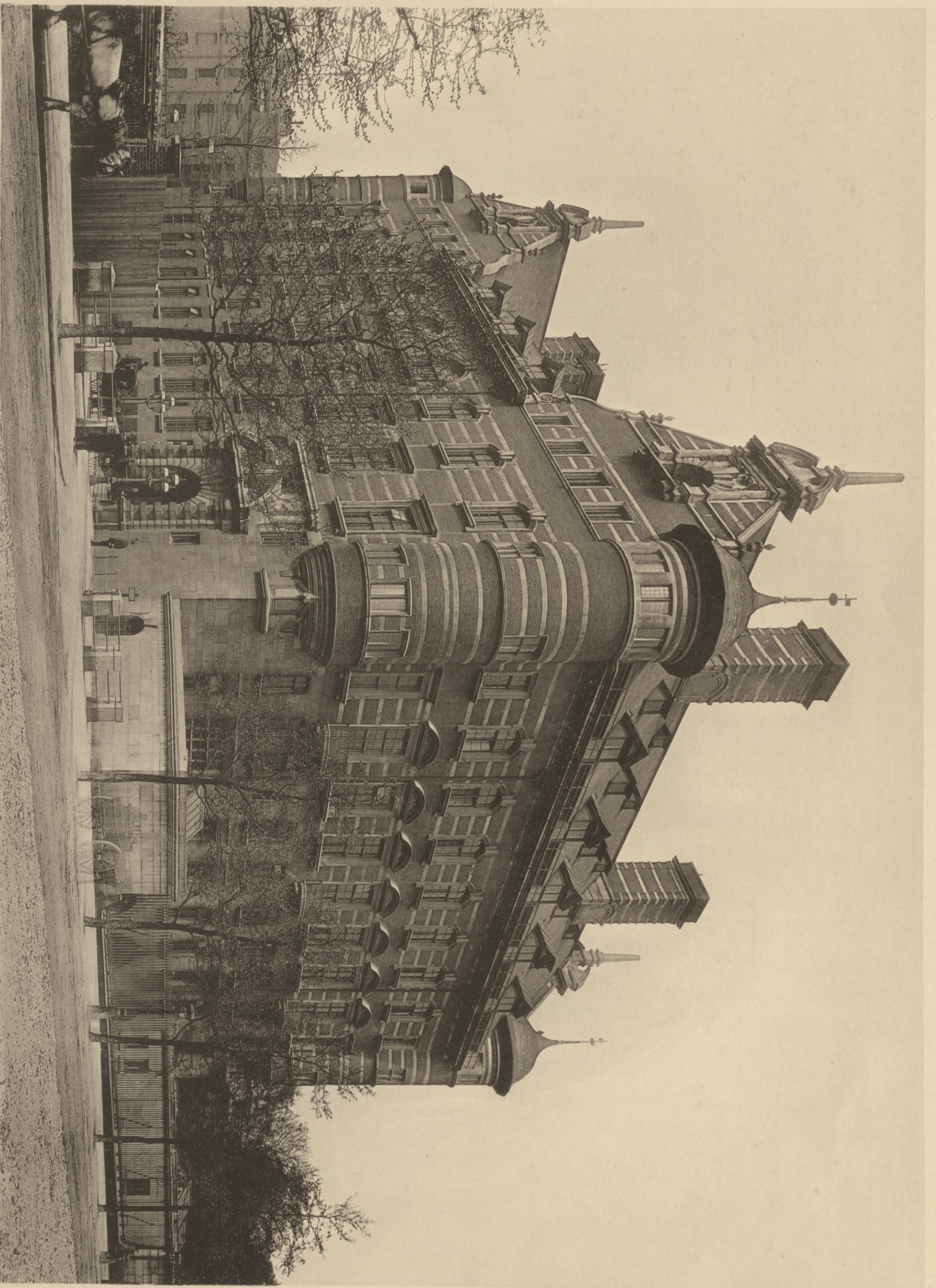
Auf der anderen Seite des amphitheatralischen Saales liegt ein grosses chemisches Laboratorium, ebenfalls mit einem sichtbaren Holzdachstuhl versehen (Abb. 164), hinter diesem ein ähnlich ausgestattetes physikalisches Laboratorium. Das gesamte zweite Stockwerk ist somit der Schule für die Unterbringung von Klassen entzogen, diese treten nur im Erdgeschoss und ersten Stockwerk auf.

Die Aborte liegen, wie der Lageplan zeigt, links im Hofe. Daneben ist eine Reihe von Spielhöfen angelegt für ein Ballspiel, Fives genannt, wie es an den höheren Schulen, besonders in Harrow und Eaton, gespielt zu werden pflegt. Auf der entgegengesetzten Seite des Gebäudes liegt abgesondert (auf dem Lageplan nicht verzeichnet) die grosse Turnhalle. Rückwärts dehnt sich der übliche mächtige Cricket-Spielplatz aus, der hier eine Fläche von 6 ha einnimmt und zu den grössten Londons gehört. Auf ihm entwickelt sich jeden Nachmittag ein buntes Treiben der Schüler, und auf ihm spielt sich in der That — hierin liegt die charakteristische Eigenschaft des englischen Schulwesens — ein grosser Teil der Thätigkeit der Schüler ab. Für den Fall von Regenwetter sind im Untergeschoss des Gebäudes ausgedehnte Spielräume geschaffen.

Die ganze Anlage zeigt die reiche und freigebige Art, mit welcher derartige Schulen in England ausgestattet zu werden pflegen. Sie ist nur erklärlich aus dem Umstande, dass sie, wie es zu allermeist der Fall ist, durch Stiftungen unterhalten werden, die im Verlaufe der Jahrhunderte zu grossen Wertbeträgen angewachsen sind. Sodann aber kommt noch hinzu, dass die Schulen fast nur von Söhnen reicher Eltern besucht werden, die ein ganz bedeutendes Schulgeld zahlen, abgesehen von den ebenfalls sehr hohen Verpflegungsgeldern. So beträgt allein das Schulgeld hier, wo es sich keineswegs um eine Schule für die allerersten Gesellschaftsklassen handelt, 500 Mark jährlich. Es sind übrigens auf der Schule nahe an zweihundert Freistellen vorhanden, in deren Besitz die Schüler durch Ablegung von Prüfungen gelangen können.

Im Aeusseren stellt sich das Gebäude als ein Ziegelbau mit Verwendung von Terrakotten dar und zeigt eine tiefsatte rote Farbe. Die Terrakotten entstammen der Londoner Fabrik von Doulton & Comp. Auch die Dachziegel sind rot und der Bau sitzt so mit seiner kräftigen Komplementärfarbe trefflich in seiner grünen Gartenumgebung. Die Rückseite, welche Tafel 81 zeigt (für die Aufnahme der Vorderseite liess sich leider kein Standpunkt gewinnen) bedeckt sich schon mit dichten grünen Schlingpflanzen. — Die Formgebung ist gotisch, doch keineswegs mit dem Ziele der Stilechtheit. Der Bau macht in seinem Gesamtzuschnitt und der ausgezeichneten formalen Durchbildung einen vorzüglichen und dabei ganz modernen Eindruck. Er gehört zu den lebenswürdigsten Schöpfungen des Architekten Waterhouse, dem England eine ungezählte Reihe hervorragender öffentlicher Gebäude verdankt.

<sup>1</sup> Die übrigen Grundrisse des Gebäudes sind veröffentlicht im «Builder» vom 26. August 1882.



Erbaut 1886 bis 1890.

HAUPTPOLIZEIGEBÄUDE (NEW SCOTLAND YARD) IN LONDON

VORDERANSICHT

R. Norman Shaw, Arch.



BIBLIOTEKA  
Państwowej Szkoły Przemysłowej  
w Krakowie.

8657



*Erbaut 1886 bis 1890.*

*R. Norman Shaw, Arch.*

HAUPTPOLIZEIGEBÄUDE (NEW SCOTLAND YARD) IN LONDON

RÜCKANSICHT

1687

BIBLIOTEKA  
Instytutu Szkoły Przemysłowej  
w Krakowie.







*Erbant 1896.*

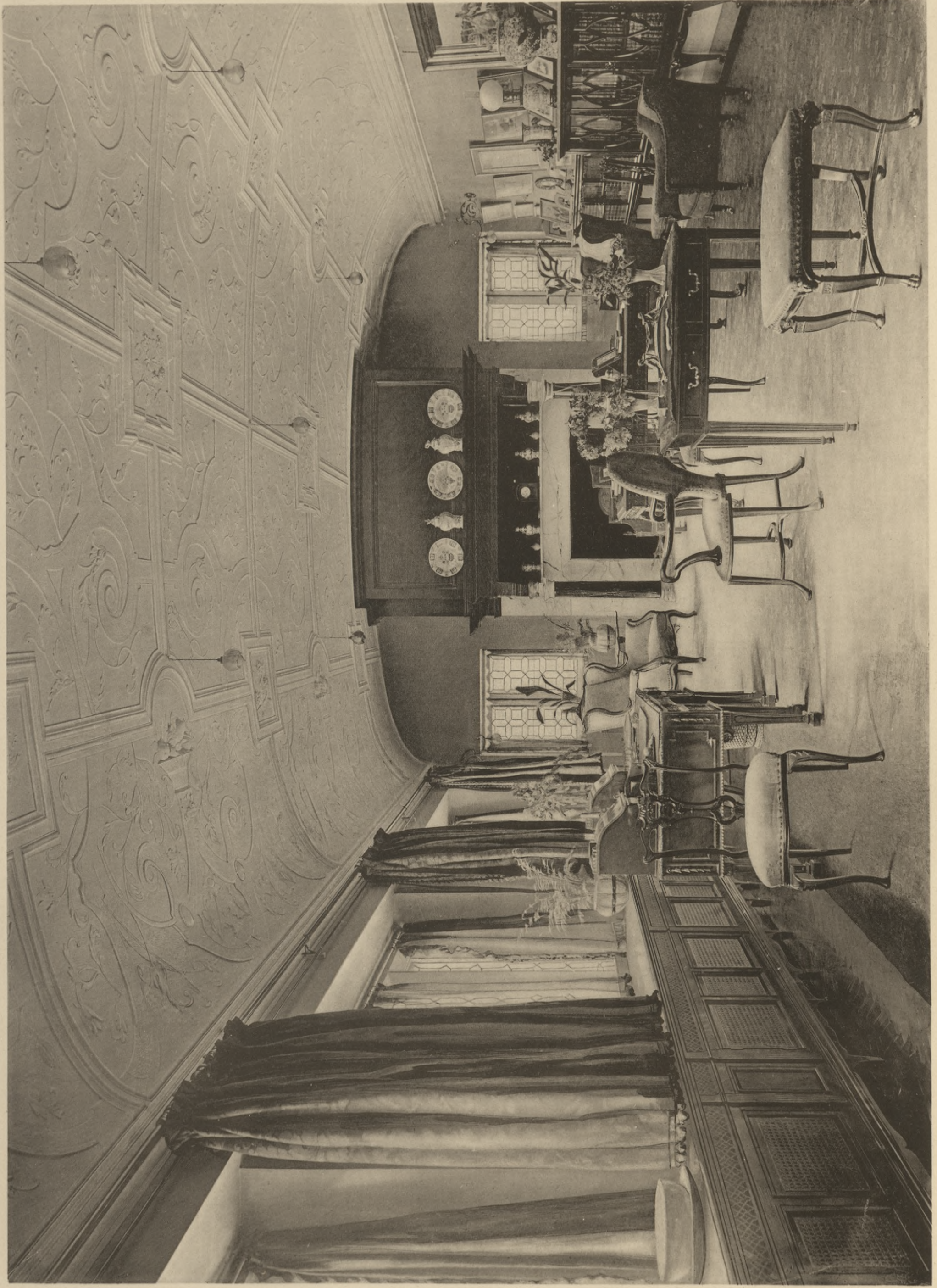
*R. Norman Shaw, Arch.*

WOHNHAUS QUEEN'S GATE 185, LONDON

9687

BIBLIOTEKA  
Państwowej Szkoły Przemysłowej  
w Krakowie.





R. Norman Shaw, Arch.

WOHNHAUS QUEEN'S GATE 185, LONDON

WOHNZIMMER IM ERDGESCHOSS

Erbsch 1896.

9687

BIBLIOTEKA  
Państwowej Szkoły Przemysłowej  
w Krakowie.





*Erbaut 1875.*

*R. Norman Shaw, Arch.*

WOHNHAUS QUEEN'S GATE 196, LONDON

9687

BIBLIOTEKA  
Państwowej Szkoły Fizykalnej  
w Krakowie.





*Erbaut 1887.*

*R. Norman Shaw, Arch.*

MALERWERKSTÄTTE IN NETHERHALL GARDENS, HAMPSTEAD BEI LONDON

9687

BIBLIOTEKA  
Narodowej Szkoły Przemysłowej  
w Krakowie.







*R. Norman Shaw, Arch.*

PFARRHAUS DER AGNESKIRCHE IN LIVERPOOL

*Erbaut 1885.*

9687



BIBLIOTEKA  
Państwowej Szkoły Przemysłowej  
w Krakowie.



*Erbaut 1894 bis 1896.*

*Essex, Nichol und Goodman, Arch.*

STÄDTISCHE TECHNISCHE SCHULE IN BIRMINGHAM



9687

BIBLIOTEKA  
Główna Szkoły Przemysłowej  
w Krakowie.



Erbaut 1897.

«CALEDONIAN MANSIONS», MIETSHAUS IN GLASGOW

James Miller, Arch.

9687

BIBLIOTEKA  
Państwowej Szkoły Przemysłowej  
w Krakowie.





Erbaut 1900.

C. Harrison Townsend, Arch.

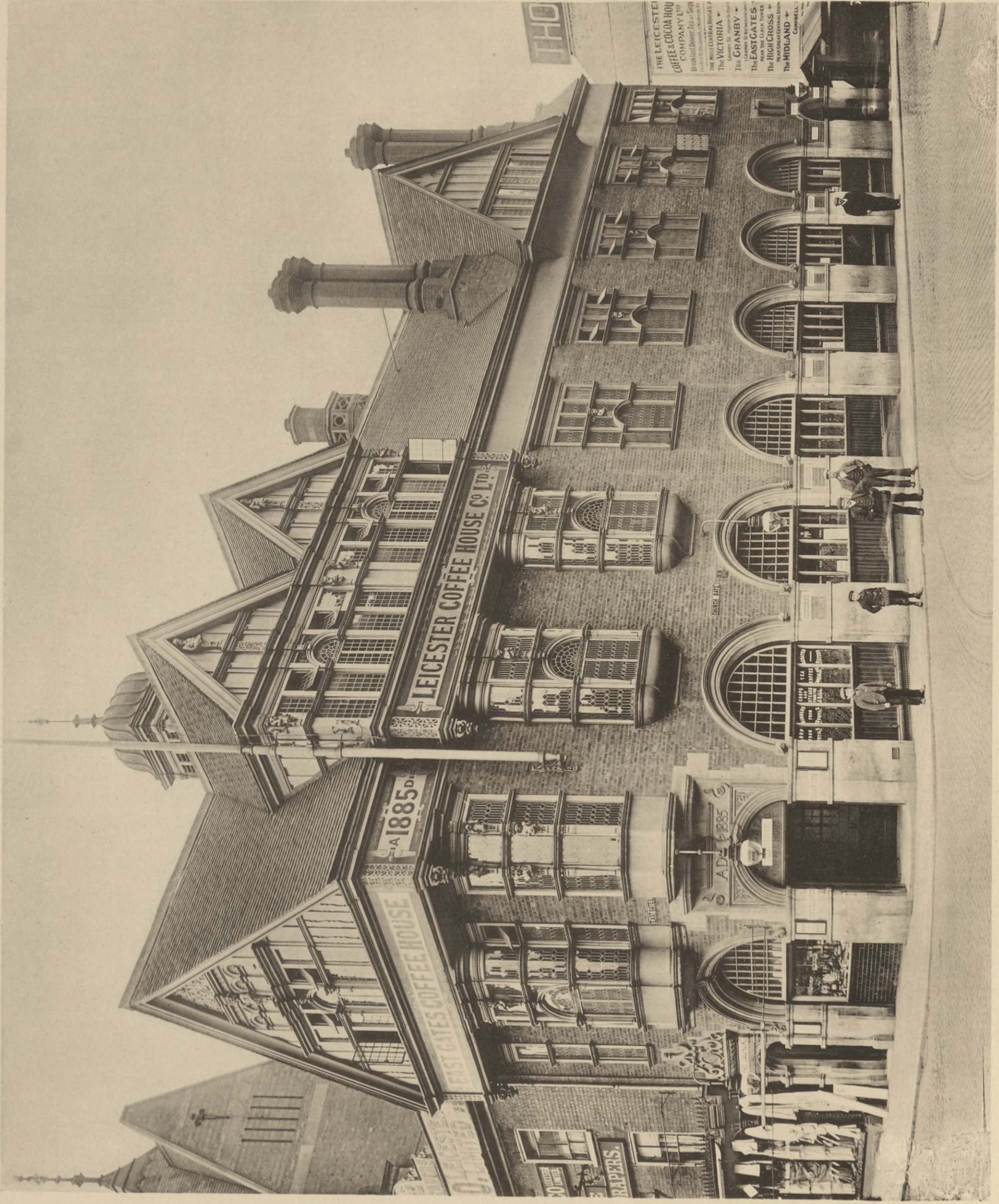
GEMÄLDEGALERIE IN WHITECHAPEL, LONDON



BIBLIOTEKA  
Państwowej Szkoły Przemysłowej  
w Krakowie.

9687





Edward Burgess, Arch.

«EAST GATE»-KAFFEEHAUS, LEICESTER

Erbaut 1885.

9687

BIBLIOTEKA  
Państwowej Szkoły Przemysłowej  
w Krakowie.





*Edward Burgess, Arch.*

VICTORIA-KAFFEEHAUS, LEICESTER

8667

BIBLIOTEKA  
Państwowej Szkoły Przemysłowej  
w Krakowie.





Erbaut 1897.

Fairfax B. Wade, Arch.

WOHNHÄUSER SLOANE STREET 63 UND 64, LONDON

9687

BIBLIOTEKA  
Państwowej Szkoły Przemysłowej  
w Krakowie.





*Erbaut 1897.*

*Fairfax B. Wade, Arch.*

WOHNHAUS MOUNT STREET 54, LONDON

BIBLIOTEKA  
Państwowej Szkoły Przemysłowej  
w Krakowie.

9687







*Erbaut 1891 bis 1896.*

*E. W. Mountford, Arch.*

RATHAUS IN SHEFFIELD

BIBLIOTEKA  
Państwowej Szkoły Przemysłowej  
w Krakowie.

9687





*Erbaut 1891 bis 1896.*

RATHAUS IN SHEFFIELD, EINGANGSHALLE

*E. W. Mountford, Arch.*



*Erbaut 1891 bis 1896.*

RATHAUS IN SHEFFIELD, SPEISESAAL

*E. W. Mountford, Arch.*

BIBLIOTEKA  
Polskiej Szkoły Przemysłowej  
w Krakowie.



9687



*Erbaut 1882.*

*E. George und Peto, Arch.*

WOHNHÄUSER HARRINGTON GARDENS 35 UND 37, LONDON

BIBLIOTEKA  
Państwowej Szkoły Przemysłowej  
w Krakowie.

9687





*Erbaut 1882.*

*E. George und Peto, Arch.*

WOHNHÄUSER HARRINGTON GARDENS 39 UND 41, LONDON

9687

BIBLIOTEKA  
Państwowej Szkoły Przemysłowej  
w Krakowie.







Erbaut 1882.

E. George und Peto, Arch.

WOHNHAUS HARRINGTON GARDENS 45, LONDON



9687

BIBLIOTEKA  
Mysłowej Szkoły Przemysłowej  
w Krakowie.



Erbaut 1900.

W. R. Lethaby und J. L. Ball, Arch.

GEBÄUDE DER «EAGLE»-VERSICHERUNGSGESELLSCHAFT, BIRMINGHAM

9687

BIBLIOTEKA  
Krakowskiej Szkoły Przemysłowej  
w Krakowie.





*Sidney Mitchell und Wilson, Arch.*

«WELL COURT», ARBEITERMIETSHAUS IN EDINBURG

9687

BIBLIOTEKA  
Państwowej Szkoły Przemysłowej  
w Krakowie.





*Sidney Mitchell und Wilson, Arch.*

«WELL COURT», ARBEITERMIETSHAUS IN EDINBURG

ANSICHT VOM HOFE

9687

BIBLIOTEKA  
Państwowej Szkoły Przemysłowej  
w Krakowie.







Erbaut 1896.

KAUFHAUS UND FRAUEN-INSTITUT IN PORT SUNLIGHT BEI LIVERPOOL

Douglas und Fordham, Arch.

9687

BIBLIOTEKA  
Państwowej Szkoły Przemysłowej  
w Krakowie.





*Grayson und Ould, Arch.*

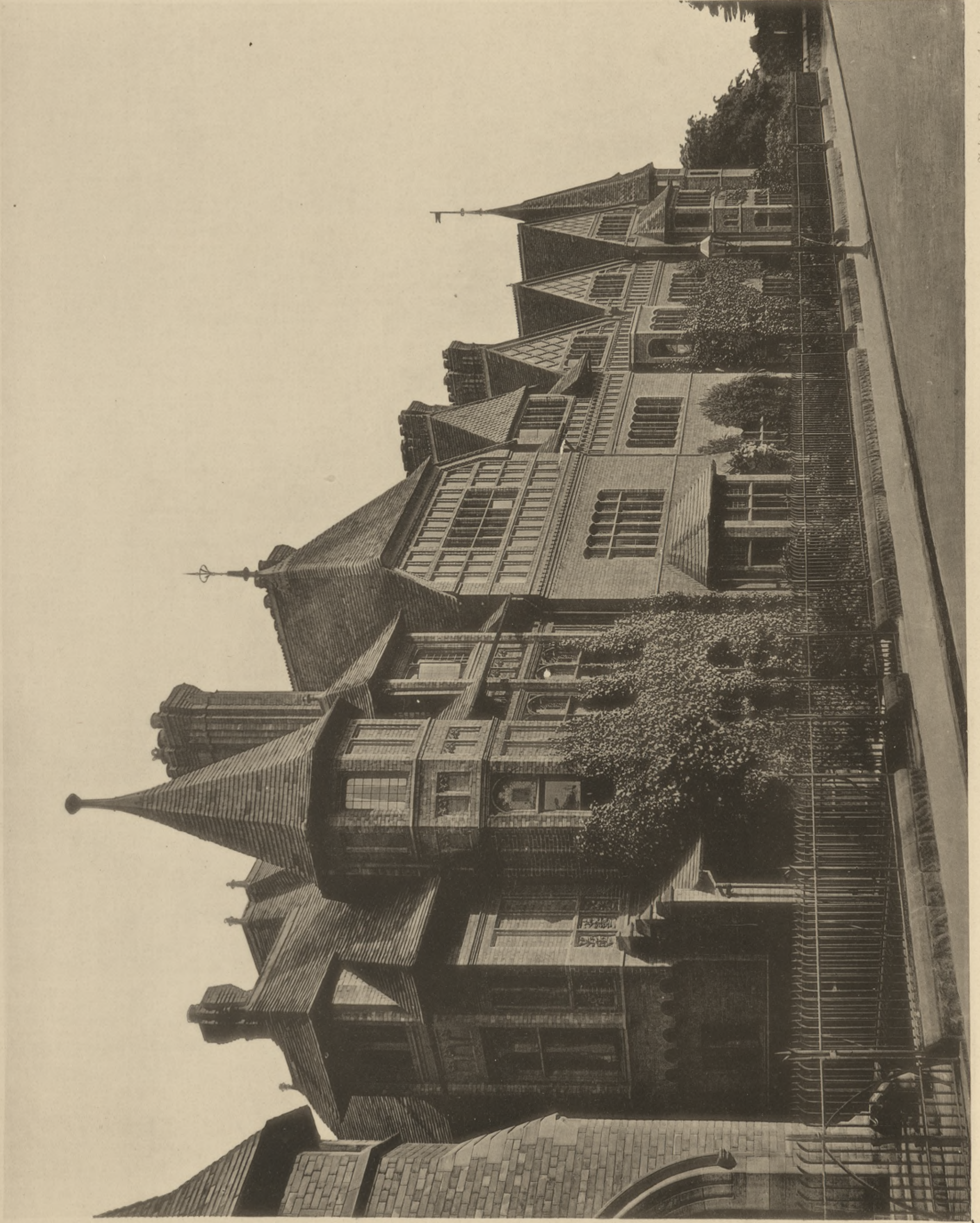
MÄNNER-CLUB IN PORT SUNLIGHT BEI LIVERPOOL

*Erbaut 1895.*

BIBLIOTEKA  
Państwowej Szkoły Przemysłowej  
w Krakowie.

9687





*John Douglas, Arch.*

WOHNHÄUSER IN GROSVENOR PARK ROAD, CHESTER

*Erbaut 1873.*

9687

BIBLIOTEKA  
Krakowskiej Szkoły Przemysłowej  
w Krakowie.





*Erbaut 1834 bis 1835.*

PAULSCHULE IN HAMMERSMITH, LONDON

ANSICHT VOM SPIELPLATZ

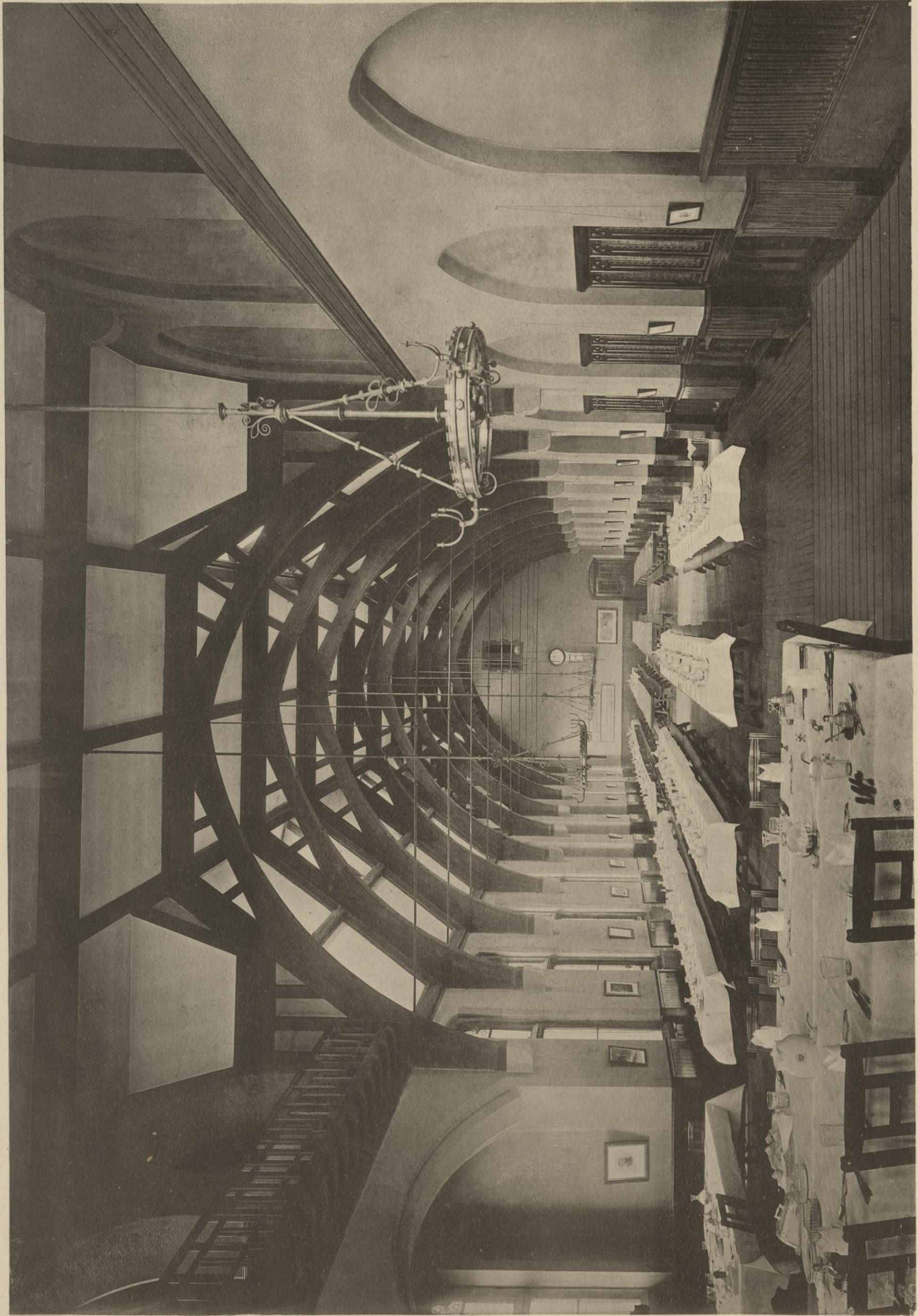
*A. Waterhouse, Arch.*

9687

BIBLIOTEKA  
Państwowej Szkoły Przemysłowej  
w Krakowie.







*A. Waterhouse, Arch.*

PAULSCHULE IN HAMMERSMITH, LONDON

GROSSER SPEISESAAL

*Erbaut 1884 bis 1885.*



9687

BIBLIOTEKA  
Państwowej Szkoły Przemysłowej  
w Krakowie.

9087

BIBLIOTEKA  
Państw. Szkoły Przemysłowej  
w Krakowie.

BIBLIOTEKA  
C. k. państw. szkoły przemysłowej  
w KRAKOWIE.

POLITECHNIKA KRAKOWSKA

BIBLIOTEKA GŁÓWNA

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



IV-301023

Kdn. 524, 13, IX, 54

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000304101